



Bundesanstalt für
Landwirtschaft und Ernährung

INFORMATIONEN- UND
KOORDINATIONSZENTRUM

Biologische
Vielfalt

Einheimische Nutzierrassen in Deutschland und Rote Liste gefährdeter Nutzierrassen 2019



Einheimische Nutzierrassen in Deutschland und Rote Liste gefährdeter Nutzierrassen 2019

Herausgeber:

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)

Informations- und Koordinationszentrum für Biologische Vielfalt (IBV)

Deichmanns Aue 29

53179 Bonn

Tel.: +49 (0)228 99 6845 3370

Email: ibv@ble.de

URL: www.ble.de

Stand: Oktober 2019

Weiterführende Information im Internet:

<http://www.genres.de>, <http://tgrdeu.genres.de>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Nationales Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen	6
2. Gefährdung einheimischer Nutztierassen – Großtierarten	10
2.1 Einheimische Rassen in Deutschland	14
2.2 Gefährdungskategorien	15
2.3 Nationaler Indikator „Genetische Vielfalt in Landwirtschaft und Ernährung“	17
2.4 Rassekurzbeschreibungen Großtierarten	19
2.4.1 <i>Einheimische Pferderassen</i>	19
2.4.2 <i>Einheimische Rinderrassen</i>	38
2.4.3 <i>Einheimische Schweinerassen</i>	59
2.4.4 <i>Einheimische Schafrassen</i>	69
2.4.5 <i>Einheimische Ziegenrassen</i>	97
2.5 Einstufung in die Gefährdungskategorien der Roten Liste einheimischer Nutztierassen	100

3. Gefährdung einheimischer Nutztierassen – Geflügel	106
3.1 Rassekurzbeschreibungen Geflügel	109
3.1.1 <i>Einheimische Hühnerrassen</i>	109
3.1.2 <i>Einheimische Entenrassen</i>	142
3.1.3 <i>Einheimische Gänserassen</i>	151
3.1.4 <i>Einheimische Putenrassen</i>	158
3.1.5 <i>Einheimische Taubenrassen</i>	162
3.2 Einstufung in die Liste alter einheimischer Geflügelrassen in Deutschland	165
4. Gefährdung einheimischer Nutztierassen – Kaninchen	167
4.1 Rassekurzbeschreibungen Kaninchen	170
4.2 Einstufung in die Liste alter einheimischer Kaninchenrassen in Deutschland	200
Anhang	202
Liste einheimischer Nutztierassen und deren Gefährdungs- kategorien des Fachbeirates Tiergenetische Ressourcen	202
Literatur	209
Impressum	211

Vorwort

Die Begriffe Biologische Vielfalt oder Biodiversität sind derzeit in aller Munde. Die meisten Menschen denken dabei zuerst an die Vielfalt in der Insekten- Vogel- oder Pflanzenwelt. Die biologische Vielfalt in der landwirtschaftlichen Produktion und in der Ernährung gehört aber auch dazu. Es ist die Vielfalt der verschiedenen Nutzpflanzensorten und Nutztierassen, die unsere zukünftige Ernährung sichert. Es gibt eben nicht nur die eine schwarz-weiße Rinderrasse oder die eine rosafarbige Schweinerasse. Ganz im Gegenteil. Wir haben in Deutschland eine große Vielfalt an einheimischen Nutztierassen, die an die besonderen Gegebenheiten ihres Ursprungsgebietes bestens angepasst sind.

Viele dieser Rassen sind heute leider vom Aussterben bedroht. Die Vielfalt der Rassen in der landwirtschaftlichen Produktion wurde im Zuge der Intensivierung durch einzelne, heute dominierende Rassen ersetzt. Für die bedrohten Rassen ist ihr verstärkter Wiedereinsatz in der Landwirtschaft die nachhaltigste Form der Erhaltung. Man spricht dabei von „Schutz durch Nutzung“ oder „Erhaltung durch Aufessen“.

Die inzwischen sechste Auflage dieser erstmals in 2008 veröffentlichten Broschüre ist wieder vollständig dem Thema Erhaltung und nachhaltige Nutzung unserer einheimischen tiergenetischen Ressourcen gewidmet. Dank des großen Interesses wurde die Auflage nochmals deutlich erhöht.

Die Broschüre gibt einen Überblick über alle in Deutschland einheimischen Nutztierassen und bietet Informationen zu den Rahmenbedingungen der Erhaltung. Sie enthält auch Angaben zur Förderung der Zucht und Haltung bestimmter Rassen.

Grundlage dieser Broschüre sind die folgenden Listen, die vom Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen erstellt werden: Die „Liste einheimischer Nutztierassen und deren Gefährdungskategorien“, die „Liste alter einheimischer Geflügelrassen in Deutschland“ sowie die „Liste alter einheimischer Kaninchenrassen in Deutschland“.

Die Gefährdung der einzelnen Rassen wird mit Hilfe der Bestandsdaten aus dem Bestandsmonitoring errechnet. Das Informations- und Koordinationszentrum für Biologische Vielfalt (IBV) der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) erhebt diese Daten jährlich. Die Bestandsdaten werden auch im Nationalen Inventar Tiergenetische Ressourcen TGRDEU (<http://tgrdeu.genres.de>) veröffentlicht.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen Kolleginnen und Kollegen, die uns bei der Erstellung dieser Broschüre tatkräftig unterstützt haben. Wir hoffen, dass diese Broschüre dazu beiträgt, die Einzigartigkeit und Bedeutung der einheimischen Nutztierassenvielfalt zu verdeutlichen. Für Hinweise und Anregungen sind wir jederzeit sehr dankbar.

Dr. Stefan Schröder
Leiter des Informations- und Koordinationszentrum für Biologische Vielfalt (IBV) der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE)
Bonn

1. Nationales Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen

Spätestens seit 1979 sind Fragen zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen auch in Deutschland auf Ebene der Tierzuchtwissenschaft, Tierzuchtverwaltung und Landwirtschaft präsent. Die Deutsche Gesellschaft für Züchtungskunde e. V. (DGfZ) nahm sich mit der Gründung eines „Ausschusses zur Erhaltung der genetischen Vielfalt bei landwirtschaftlichen Nutztieren“ dieser Fragen an. Der Ausschuss formulierte die fachlichen Anforderungen für die Erhaltung gefährdeter Nutztierassen und kommunizierte sie den wesentlichen Entscheidungsträgern der deutschen Tierzucht, der Landwirtschaft und der Öffentlichkeit.

Der Ausschuss der DGfZ hat, unter Beteiligung aller für die Tierzucht in Deutschland relevanten Organisationen und Institutionen, die inhaltlichen und thematischen Grundlagen sowie die Anforderungen an eine praktische Umsetzung in der „Konzeption zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung genetischer Ressourcen“ formuliert.

Darauf aufbauend wurde das „Nationale Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen in Deutschland“ erstellt, welches im Jahr 2003 durch die Konferenz der Agrarminister des Bundes und der Länder verabschiedet wurde. Dieses Nationale Fachprogramm befindet sich gerade in der Überarbeitung und soll nach Fertigstellung auch wieder durch die Agrarministerkonferenz angenommen werden.

FACHBEIRAT TIERGENETISCHE RESSOURCEN

Der Fachbeirat ist das zentrale beratende Gremium im Nationalen Fachprogramm. Er ist mit fachkompetenten Vertretern der Tierzuchtverwaltungen des Bundes und der Länder, von Tierzuchtorganisationen und interessierten, nichtstaatlichen Organisationen und Fachwissenschaftlern besetzt. Er gibt fachliche Stellungnahmen zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen ab. Der Fachbeirat für Tiergenetische Ressourcen nimmt seine Aufgaben als Gremium der DGfZ wahr. Die Mitglieder des Beirates ernennt die DGfZ im Einvernehmen mit Bund und Ländern. Die Geschäftsstellenfunktion wird vom Informations- und Koordinationszentrum für Biologische Vielfalt (IBV) der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) übernommen.

Der Fachbeirat hat im Rahmen des Nationalen Fachprogramms vier Aufgabenschwerpunkte identifiziert:

→ **Populationsmonitoring einheimischer Nutztierassen**

Die Zuchtbücher der einzelnen Zuchtverbände liefern die Bestandsgrößen der jeweiligen Rassen. Diese Bestandsdaten werden dann jährlich auf Bundesebene zusammengeführt und veröffentlicht. Sie sind die Grundlage für die Einstufung der einheimischen Nutztierassen in Gefährdungskategorien. Das Monitoring versteht sich insofern als ein Frühwarnsystem für das rechtzeitige Erkennen einer Gefährdung und die Einleitung von Gegenmaßnahmen.

→ **In situ – Erhaltung einschließlich Erhaltungszuchtprogramme**

Die nächstliegende Form der Erhaltung einer gefährdeten Rasse ist ihre Nutzung und Haltung in der Landwirtschaft. Das Nationale Fachprogramm sowie internationale Vereinbarungen erkennen diese In-situ- bzw. On-farm-Erhaltung ausdrücklich als ein Hauptziel der Erhaltungsbemühungen an. In den Zuchtzielbeschreibungen und Zuchtbuchordnungen der Zuchtverbände sollten die Aspekte der genetischen Erhaltung einer Rasse ebenso berücksichtigt werden wie die ökonomischen Bedingungen,

unter denen die Zucht einer entsprechenden Rasse auch tatsächlich erfolgreich durchgeführt werden kann. Das wichtigste Instrument für die On-farm-Erhaltung gefährdeter Nutztierassen sind die Haltungsprämien. Darüber hinaus sind die Erarbeitung und Umsetzung innovativer Nutzungs- und Vermarktungskonzepte sowie die Öffentlichkeitsarbeit für diese Nutztierassen auszubauen. Für stark gefährdete Nutztierassen hat der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen Empfehlungen für die Umsetzung von Erhaltungszuchtprogrammen erarbeitet. Ziel eines Erhaltungszuchtprogrammes ist es, über gezielte Anpaarungen von möglichst unverwandten Tieren innerhalb einer gefährdeten Nutztierasse den Inzuchtwachs möglichst gering zu halten.

→ **Bildung einer Nationalen Kryoreserve als Deutsche Genbank landwirtschaftlicher Nutztiere**

Am 1. Januar 2016 wurde die Deutsche Genbank landwirtschaftlicher Nutztiere im Rahmen einer Bund-Länder-Vereinbarung gegründet. Beigetreten sind nahezu alle Bundesländer. Ziel ist zunächst die Einlagerung von Sperma von mindestens 25 Vatertieren aller einheimischen, gefährdeten Rassen, welche die genetische Breite der Gesamtpopulation repräsentieren. Die Verfahren und Methoden zur Gewinnung und dauerhaften Lagerung von Sperma und Embryonen sind mittlerweile etabliert und werden bereits in vielen Bereichen angewendet.

→ **Vorbeugende Maßnahmen für den Seuchenfall**

Die Vergangenheit hat immer wieder gezeigt, dass eine Tierseuche jederzeit und unvermittelt ausbrechen kann. Trotz aller hygienischen Vorsorgemaßnahmen lässt sich dieses Risiko nicht vollständig ausschalten. Im Seuchenfall werden aufgrund der Gesetzeslage unumgängliche sowie schnell umzusetzende veterinärrechtliche Maßnahmen bis hin zur Tötung ganzer Bestände durchgeführt. Der wirksamste Schutz gegen ein durch Tierseuchen bedingtes Aussterben von Nutztierassen ist eine möglichst weite geografische Verteilung. Eine hohe Biosicherheit auf den Betrieben ist ebenfalls wichtig. Die Identifikation und Dokumentation besonders bedeutsamer und schützenswerter Bestände oder Einzeltiere

können im Seuchenfall wertvolle Informationen sein, um zusammen mit den Veterinärbehörden Vorgehensweisen zu erarbeiten, die solche Bestände unter besondere Beobachtung und Behandlung stellen. Der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen hat unter Miteinbeziehung der Veterinärbehörden ein Konzept erarbeitet, um besonders erhaltenswerte Genetiken besser zu schützen.

2. Gefährdung einheimischer Nutztierassen – Großtierarten

Die weltweiten und sich beschleunigenden Konzentrationsprozesse in der Land- und Ernährungswirtschaft haben auch auf die Tierzucht einen deutlichen Einfluss. Einer offensichtlichen Produktvielfalt im Lebensmitteleinzelhandel steht in den vorgelagerten Produktionsstufen eine immer stärkere Vereinheitlichung gegenüber. Der Marktdruck zur kontinuierlichen Produktion großer Mengen uniformer agrarischer Rohstoffe (wie z. B. Milch oder Fleisch) führt häufig zum Verschwinden vielfältig strukturierter Landwirtschaftsbetriebe. Viele Nutztierassen wurden unwirtschaftlich und sind gefährdet. „Kirchturmschläge“, wie die vor über 100 Jahren vorherrschenden Kleinstpopulationen genannt wurden, sind hierzulande allesamt verschwunden. Wenige, züchterisch intensiv bearbeitete und spezialisierte Rassen teilen sich heute den Markt sowohl in Bezug auf die Nachfrage der Landwirte nach Nutztieren, als auch in Form der Produkte im Lebensmitteleinzelhandel.

Eine wichtige und grundlegende Rolle für die aktuelle und zukünftige Tierzucht spielt jedoch die genetisch-tierzüchterische Bedeutung der Nutztierassenvielfalt. Die wissenschaftliche Erarbeitung und Abbildung der Genetik unserer Nutztiere stehen dabei oft noch am Anfang. Das Erkennen und Verstehen von Regulationsmechanismen und funktionellen Zusammenhängen ist eine Herausforderung. Die noch nicht absehbare potenzielle Bedeutung des mit heutigem Wissen und aktuellen biotechnologischen Methoden noch nicht qualitativ bewertbaren genetischen Materials macht die Nutztierassenvielfalt auch zu wichtigen und bewahrenswerten Grundlagen künftiger Forschung und Tierzucht.

Die Bedeutung und Notwendigkeit der Erhaltung tiergenetischer Ressourcen und hier insbesondere gefährdeter einheimischer Nutztierassen sind inzwischen allgemein anerkannt. Alte Rassen, wie z. B. das Rote Höhenvieh oder die Sattelschweine werden heute mit der gleichen kulturellen Wertschätzung bedacht wie alte Baudenkmäler oder technische Erfindungen.

Die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der Nutztierassenvielfalt erfordern es, den Gefährdungsstatus jeder einzelnen Nutztierasse regelmäßig zu überprüfen. Diese Überprüfung wird allgemein als Monitoring bezeichnet. Der Gefährdungsstatus einer Nutztierasse wird über die sogenannte Effektive Populationsgröße ermittelt.

EFFEKTIVE POPULATIONSGRÖÙE (N_e)

Effektive Populationsgröße (N_e)

Unter der Annahme standardisierter Bedingungen hinsichtlich der Fortpflanzungsdynamik innerhalb von Populationen wird die Anzahl der Individuen der männlichen und weiblichen Zuchttiere mittels der nachstehenden Formel in ein Verhältnis gebracht und daraus die effektive Populationsgröße berechnet. Daraus leitet sich der im Nationalen Fachprogramm definierte Gefährungsgrad einer Rasse ab.

Formel:

$$N_e = \frac{4 \times \text{Anzahl der weiblichen Individuen} \times \text{Anzahl der männlichen Individuen}}{\text{Anzahl der weiblichen Individuen} + \text{Anzahl der männlichen Individuen}}$$

Die Daten für die Berechnung der effektiven Populationsgröße liefert TGRDEU in Form der bundesweit erfassten Bestandsgrößen.

ZENTRALE DOKUMENTATION TIERGENETISCHER RESSOURCEN IN DEUTSCHLAND (TGRDEU)

TGRDEU wird als Nationales Inventar tiergenetischer Ressourcen im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom Informations- und Koordinationszentrum für Biologische Vielfalt (IBV) der BLE geführt. TGRDEU verzeichnet und dokumentiert alle in Deutschland anerkannten Zuchtverbände und die dort geführten Nutztierassen. Ein Schwerpunkt innerhalb TGRDEU ist die aktuelle Einstufung der Rassen in Gefährungskategorien. Neben den Rassebeschreibungen finden sich auch Informationen zu Fördermöglichkeiten der Länder. TGRDEU ist online frei recherchierbar (<http://tgrdeu.genres.de/>).

Erfolgreiche Erhaltungsarbeit für gefährdete Rassen wird in erster Linie durch die Zuchtverbände geleistet. Diese Bemühungen werden auf privatwirtschaftlicher Ebene vor allem durch die Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e. V. (GEH) unterstützt.

ZUCHTVERBÄNDE

Die organisierte Tierzucht der Pferde, Esel, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen unterliegt in ihrer grundlegenden und organisatorischen Durchführung dem Tierzuchtrecht. Dieses schreibt u. a. eine staatliche Anerkennung der Zuchtverbände vor. Ausschließlich die staatlich anerkannten Zuchtverbände sind folglich mit der Durchführung und Gestaltung von Zuchtprogrammen einer Rasse betraut.

GESELLSCHAFT ZUR ERHALTUNG ALTER UND GEFÄHRDETER HAUSTIER-RASSEN E. V. (GEH)

Die GEH wurde 1981 im bayerischen Rottal als bundesweiter Verein gegründet. Ziel des Vereins ist die Lebenderhaltung landwirtschaftlicher Nutztierassen. Seit 1984 erstellt sie die Rote Liste der GEH. Mit derzeit 2200 Mitgliedern versteht sie sich als Dachorganisation und Interessenvertretung der Züchter und Halter gefährdeter Nutztierassen. Sie vertritt die Belange ihrer Mitglieder und Züchter gegenüber den Zuchtverbänden, der Wissenschaft und der Tierzuchtverwaltung. Mit allen genannten Gruppen steht die GEH in ständigem konstruktiven Dialog. Die GEH beteiligt sich an Projekten zur Biodiversität bzw. führt diese selber durch. Ein wichtiger Bereich der GEH ist die Öffentlichkeitsarbeit. Sie gibt die Mitgliederzeitschrift Arche Nova heraus, veröffentlicht Fachartikel und ist auf Messen und Ausstellungen vertreten. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Arbeit der Regionalgruppen und die Organisation des Arche-Hof-Projektes mit derzeit 170 anerkannten Betrieben. Die langfristige Erhaltung der Rassen gelingt nur durch Nutzung, zum Beispiel durch ihre Einbindung in Natur- und Landschaftspflegekonzepte oder durch die Herstellung von Qualitäts-Produkten unter dem Motto „Erhalten durch Aufessen – Erhalten durch Nutzen“. Die GEH ist Mitglied in der europaweit tätigen Stiftung SAVE (Sicherung der Artenvielfalt in Europa).

DER BEGRIFF DER „RASSE“

Laut EU-Tierzuchtverordnung ist eine „Rasse“ „eine Population von Tieren, die einander so weitgehend ähnlich sind, dass eine oder mehrere Züchtergruppen sie als eine sich von anderen Tieren derselben Art unterscheidende Gruppe betrachtet und übereingekommen sind, sie mit Angabe ihrer bekannten Abstammung in ihre Zuchtbücher einzutragen, um ihre erblichen Eigenschaften durch Reproduktion, Austausch und Selektion im Rahmen eines Zuchtprogramms zu reproduzieren.“ In Deutschland führen ausschließlich die staatlich anerkannten Zuchtverbände offizielle Zuchtprogramme für eine oder mehrere Rassen durch. Zu diesem Zweck führen sie sogenannte Zuchtbücher (auch als Herdbücher bezeichnet). Diese sind Verzeichnisse zur Identifizierung und zum Nachweis der Abstammung und Leistungen der darin geführten Zuchttiere. Die Gesamtheit der Zuchttiere in dem jeweiligen Zuchtbuch wird vom Zuchtverband als Rasse benannt und erkennbar gemacht. Eine eindeutige Bezeichnung (z. B. Leicoma Schwein) wird als Rassenname verwendet. Alle Tiere einer Rasse sind im Allgemeinen in ihrem Aussehen und ihrem Leistungsspektrum einander ähnlich, entsprechend der im Zuchtprogramm formulierten Beschreibung und des Zuchtziels. Eine Rasse kann gleichzeitig auch als Population angesehen werden. Die Begriffe Rasse und Population werden oft synonym verwendet. Dabei basieren diese Begriffe nicht notwendigerweise auf einer populationsgenetischen Differenzierung zwischen den Rassen und Tieren, so dass die genetische Vielfalt (im Sinne der genetischen Distanz) zwischen verschiedenen Rassen z. T. geringer sein kann als zwischen den Tieren innerhalb einer Rasse.

Der Staat unterstützt die Zucht gefährdeter Nutztierassen im Rahmen des „Nationalen Fachprogramms zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen in Deutschland“. Das wichtigste Instrument sind die Haltungsprämien für Zuchttiere. Die Rechtsgrundlagen hierfür sind die Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen der EU-Politik für die ländliche Entwicklung, die Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes und die Förderrichtlinien der Bundesländer. Dies wird ergänzt durch die Förderung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten, Modell- und Demonstrationsvorhaben sowie Erhebungsprojekten des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und der BLE. Auch

der Betrieb der Deutschen Genbank landwirtschaftlicher Nutztiere ist eine Aufgabe von Bund und Ländern.

2.1 Einheimische Rassen in Deutschland

Diese Broschüre enthält eine vollständige Auflistung aller einheimischen Nutztierassen und ihrer Einstufung in Gefährdungskategorien. Dies entspricht einer Empfehlung des Fachbeirats Tiergenetische Ressourcen.

Das Tierzuchtgesetz definiert eine einheimische Rasse wie folgt:

- a) eine Rasse, für die aufgrund von in Deutschland vorhandenen Tierbeständen erstmals ein Zuchtbuch begründet wurde und seitdem oder, sofern die Begründung weiter zurückliegt, seit 1949 in Deutschland geführt wird; oder
- b) eine Rasse, für die ein Zuchtbuch nicht erstmals in Deutschland begründet wurde, aber nur noch in Deutschland ein Zuchtbuch geführt und ein Zuchtprogramm durchgeführt wird; oder
- c) eine Rasse, für die das Zuchtbuch nicht erstmals in Deutschland begründet wurde, aber für die mindestens seit 1949 aufgrund vorhandener Tierbestände in Deutschland ein Zuchtbuch geführt und ein eigenständiges Zuchtprogramm durchgeführt wird.

Des Weiteren empfahl der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen, bestimmte Populationen, zwischen denen ein substantieller Austausch von Zuchttieren besteht, zu einer Rassegruppe zusammenzufassen. Diese Empfehlung wurde ebenfalls bei der Gefährdungsbeurteilung umgesetzt.

2.2 Gefährdungskategorien

Das „Nationale Fachprogramm“ unterscheidet folgende Gefährdungskategorien:

- **Phänotypische Erhaltungspopulation (PERH)**
Diese Populationen können aus tierzuchtwissenschaftlicher Sicht nur noch als Rudimente verstanden werden. Deren kultureller Wert ist jedoch unbestritten.
- **Erhaltungspopulation (ERH)**
Für diese Nutztierassen müssen Erhaltungszuchtprogramme umgesetzt und Kryoreserven angelegt werden.
- **Beobachtungspopulation (BEO)**
Für diese Nutztierassen müssen Kryoreserven angelegt werden.
- **Nicht gefährdet (NG)**
Für diese Populationen sind keine staatlichen Erhaltungsmaßnahmen erforderlich.

Die Einstufung der einheimischen Nutztierassen in Gefährdungskategorien erfolgt hauptsächlich durch die rechnerisch ermittelte Effektive Populationsgröße. Davon abweichend kann jedoch unter besonderen Umständen eine Rasse auch in eine andere Kategorie eingestuft werden (siehe Tabelle 1).

Unabhängig von der Gefährdungskategorie wird für alle Rassen jährlich ein Bestandsmonitoring durchgeführt.

Tabelle 1
Gefährdungskategorien für einheimische Nutztierassen

Gefährdungs- kategorie	Kriterien
PERH	Rassen mit landeskultureller Bedeutung, bei welcher der Tierbestand genealogisch nicht eindeutig auf die Ursprungsrasse zurückgeführt werden kann, die Rasse bei ihrer Wiederbegründung bereits stark mit anderen Rassen vermischt oder nur auf sehr wenige Tiere zurückgegangen war oder die Rasse über mehrere Generationen nur sehr geringe Populationsgrößen aufgewiesen hat.
ERH	$N_e < 200$; Wenn N_e für eine geringere Gefährdungskategorie spricht, kann die Einstufung in ERH vorgesehen werden, wenn eine nur noch lokale Verbreitung der Rasse, eine sehr problematische Züchterstruktur oder die Dynamik des Bestandsrückgangs für ein erhebliches Gefährdungspotenzial sprechen.
BEO	$200 < N_e < 1000$; Wenn N_e für eine höhere Gefährdungskategorie spricht, kann die Einstufung in BEO vorgesehen werden, wenn die Population stabil ist und ein wirksames Zuchtprogramm zur Erhaltung der genetischen Varianz angewendet wird. Wenn N_e für die Gefährdungskategorie NG spricht, kann eine Einstufung in BEO vorgesehen werden, wenn eine nur regionale Verbreitung der Rasse, eine problematische Züchterstruktur oder die Dynamik des Bestandsrückgangs für ein Gefährdungspotential sprechen.
NG	$1000 < N_e$; Wenn N_e für eine höhere Gefährdungskategorie spricht, kann die Einstufung in NG vorgesehen werden, wenn die neue oder synthetische Rasse züchterisch nicht konsolidiert ist und jederzeit aus vorhandenen Ausgangsrassen reaktiviert werden kann, die Rasse nicht in einem eigenen Zuchtbuch geführt wird und die Überführung in ein eigenes Zuchtbuch nicht beabsichtigt, die Anlage einer Kryoreserve aktuell nicht notwendig oder die Rasse weltweit so verbreitet ist, dass keine Gefährdung absehbar ist.

2.3 Nationaler Indikator „Genetische Vielfalt in Landwirtschaft und Ernährung“

Der Indikator „Genetische Vielfalt in Landwirtschaft und Ernährung“ gibt anhand ausgewählter Tierarten Auskunft über den Gefährdungsgrad einheimischer Nutzierrassen. Er fasst hierfür die Angaben zur Gefährdung von fünf im Tierzuchtgesetz geregelten Nutztierarten (Pferd, Rind, Schwein, Schaf und Ziege) zusammen. Datengrundlage ist die Liste einheimischer Nutzierrassen des Fachbeirates Tiergenetische Ressourcen. Der Indikator „Genetische Vielfalt in Landwirtschaft und Ernährung“ ist Bestandteil des Indikatorensets der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. Ziel ist es, eine Verringerung der Gefährdung aller derzeit bestandsgefährdeten Nutzierrassen zu erreichen.

Aufgrund von Änderungen der Gefährdungskategorien ist die Vergleichbarkeit der Daten ab dem Erhebungsjahr 2013 mit den Daten der Vorjahre eingeschränkt. So werden Nutzierrassen wie das Uckermärker Rind, die in der Vergangenheit als Phänotypische Erhaltungspopulation eingestuft wurden, jetzt als nicht gefährdet bewertet. Ursache dafür ist aber nicht eine verbesserte Bestandssituation. Vielmehr wird jetzt berücksichtigt, dass diese Rassen im Falle ihres Verschwindens wieder aus den Ausgangsrassen hergestellt werden könnten. Weiterhin führt die Berücksichtigung von neuen Nutzierrassen, zumeist Pferderassen, in der Gefährdungskategorie „Nicht gefährdet“ zu einem höheren Anteil der nicht gefährdeten Rassen.

Zum Erhebungsjahr 2015 kam der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen zu der Ansicht, dass die drei Populationen des Schweren Warmbluts genetisch eigenständige und voneinander abgrenzbare Rassen darstellen. Durch die eigenständige Betrachtung der drei Rassen Alt-Württemberger, Ostfriesisch-Altoldenburgisches Schweres Warmblut und Sächsisch-Thüringisches Schweres Warmblut erhöhte sich somit die Anzahl einheimischer Rassen auf 77.

Im Erhebungsjahr 2017 ist die Situation relativ konstant. Zwei Schafrassen haben sich so positiv entwickelt, dass sie in niedrigeren Gefährdungskategorien registriert werden können. Das Brillenschaf – vormals Erhaltungspopulation – wird nun in der Gefährdungsstufe „BEO“ geführt. Die Bestände des Rhönschafes haben sich so gut entwickelt, dass die Rasse nunmehr als „Nicht

gefährdet“ gilt. Alle weiteren Rassen der verschiedenen Großtierarten blieben in derselben Kategorie wie in 2015.

Abbildung 1
Anteil einheimischer Nutztierassen der Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen nach Gefährdungskategorien in %



* Die Werte der Erhebungsjahre 2006 und 2008 sind wegen methodischer Änderungen nicht unmittelbar mit den Werten der nachfolgenden Erhebungsjahre vergleichbar.

Tabelle 2
Anteil einheimischer Nutztierassen der Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen nach Gefährdungskategorien in %

Gefährdungskategorie	2006*	2008*	2011	2013	2015	2017
PERH	13	11	5	5	5	5
ERH	24	23	18	15	14	13
BEO	17	20	29	32	36	36
NG	10	11	22	23	22	23

2.4 Rassekurzbeschreibungen Großtierarten

2.4.1 Einheimische Pferderassen

Alt-Württemberger

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:
8 Hengste / 50 Stuten

Verbreitung: Baden-Württemberg



Typ:	Schweres Warmblut
Stockmaß (Hengst):	155 – 165 cm
Stockmaß (Stute):	155 – 165 cm
Farbe:	Rappen, Braune, Fuchse, Schimmel
Nutzung:	vielseitiges Fahrpferd mit guten Reiteigenschaften, Therapiepferd
Besonderheiten:	allgemein guter Charakter, leichtfuttrig, nervenstark, langlebig, fruchtbar
Förderung:	Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen

Das Alt-Württemberger geht zurück auf das „Württembergischer Warmblut“, das in den Nachkriegsjahren in Württemberg gezüchtet wurde und weit verbreitet war. Das kräftige, ruhige, ausdauernde und anspruchslose Warmblutpferd ging werktags vor dem Pflug und sonntags vor der Kutsche. Heute sind im Zuchtziel neben der Erhaltung des Genotyps des Alt-Württembergers sein Wesen und die Verwendbarkeit für den Freizeit- und Fahrsport verankert.

Deutsche Reitpferde

Diese Rassegruppe umfasst die Populationen Deutsches Pferd, Deutsches Sportpferd, Hannoveraner Warmblut, Holsteiner Warmblut, Internationales Oldenburger Springpferd, Mecklenburger Warmblut, Oldenburger Warmblut, Ostpreußisches Warmblut Trakehner Abstammung, Rheinisches Reitpferd, Westfälisches Reitpferd.



Nicht gefährdet

Bestand 2017:	2.392 Hengste / 51.076 Stuten
Verbreitung:	deutschlandweit
Typ:	Turniersport, Reit- und Freizeitpferd
Stockmaß (Hengst):	165 – 170 cm
Stockmaß (Stute):	160 – 170 cm
Farbe:	Braune, Fuchse, Rappen, Schimmel und Schecken
Nutzung:	Dressur- und Springsport, Vielseitigkeit
Förderung:	keine

Die Deutschen Reitpferde sind eine Rassegruppe für die in Deutschland im Warmblutbereich gezüchteten Reitpferde. Auch wenn die einzelnen Warmblutpopulationen in großem Umfang miteinander gekreuzt bzw. Veredlerrassen eingesetzt werden und mittlerweile einige Konsolidierungsbemühungen innerhalb der Zuchtverbände zu erkennen sind, bleibt die Warmblutzucht in Deutschland stark regional organisiert. Seit 2014 werden das Bayerische, das Württembergische und das Zweibrücker Warmblut im Deutschen Sportpferd integriert. Auf Empfehlung des Fachbeirates Tiergenetische Ressourcen werden seit 2011 auch das Ostpreußische Warmblut Trakehner Abstammung und das Internationale Oldenburger Springpferd der Rassegruppe Deutsche Reitpferde zugeordnet. Gezüchtet wird ein edles, großliniges und korrektes, gesundes und fruchtbares Pferd mit schwungvollen, raumgreifenden, elastischen Bewegungen, das aufgrund seines Temperamentes, seines Charakters und seiner Rittigkeit für Reitzwecke jeder Art geeignet ist.

Deutsches Reitpony

Nicht gefährdet

Bestand 2017:	688 Hengste / 4.828 Stuten
Verbreitung:	deutschlandweit
Typ:	Pony
Stockmaß (Hengst):	138 – 148 cm
Stockmaß (Stute):	138 – 148 cm
Farbe:	alle Farben
Nutzung:	Turniersport, Reit- und Freizeitpferd
Besonderheiten:	anspruchlos, gutartiger Charakter, willig, leistungs- bereit, mutig, ausgeglichenes Temperament
Förderung:	keine



Die Zucht des Deutschen Reitponys wird seit 2004 von mehreren deutschen Zuchtverbänden gemeinsam in einem Ursprungszuchtbuch geführt und in eigenständigen Teilpopulationen betrieben. Das Deutsche Reitpony wird mit nicht mehr als 1,48 Meter Widerristhöhe speziell als Reit- und Turnierpony für Kinder und Jugendliche gezüchtet. Es wird in allen Disziplinen des Turniersports – Dressur, Springen, Vielseitigkeit, Fahren – eingesetzt und ist ein guter Freizeitkamerad. Das unkomplizierte, umgängliche, gleichzeitig einsatzfreudige, nervenstarke und verlässliche Pony macht einen wachen, intelligenten Eindruck und lässt durch sein Auftreten und Verhalten gute Charaktereigenschaften sowie ein gelassenes, ausgeglichenes Temperament erkennen. Erwünscht ist das Erscheinungsbild eines eleganten, großlinigen und harmonischen Reitponys, das mehr als andere Ponyrassen im Reitpferdetyp stehen und über alle guten Eigenschaften eines großen Reitpferdes verfügen soll. Der Ponycharakter mit kleinem Kopf, großen, lebhaften Augen und kleinen Ohren sollte jedoch erhalten bleiben.

Dülmener

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:

6 Hengste / 26 Stuten

Verbreitung:

deutschlandweit



Typ:	Pony
Stockmaß (Hengst):	140 cm
Stockmaß (Stute):	131 cm
Farbe:	Braune, Rappen, Falben, Wild
Nutzung:	Reit- und Kutschpony
Besonderheiten:	gutmütig, ausgeglichen, lernfreudig, hart, robust, ausdauernd
Förderung:	Nordrhein-Westfalen

Die Dülmener Wildpferde wurden 1316 das erste Mal urkundlich erwähnt. Aufgrund der fortschreitenden Urbarmachung und Inbesitznahme des Landes wurden die letzten freilebenden Wildpferde in das Merfelder Bruch (Münsterland, Nordrhein-Westfalen) zurückgedrängt. Sie waren unmittelbar vom Aussterben bedroht, als Herzog Alfred von Croy im Jahre 1847 den letzten Wildpferden auf seinem Grundbesitz ein Reservat einrichtete. Dieses Reservat, die Wildbahn des Merfelder Bruches, hat bis heute alle Unbilden der Folgezeit überstanden. Nach und nach ist die Wildpferdebahn erweitert worden, um der Pferdeherde eine entsprechende Futtergrundlage zu sichern. Die Pferde leben in Familienverbänden mit ausgeprägter Rangordnung und, wie Wildtiere auch, unter freiem Himmel. Sie sind somit allen Witterungsverhältnissen ausgesetzt. Schutz finden sie zum Beispiel in Waldbeständen, die vor Windeinwirkung schützen. Die robuste Pferderasse wird vereinzelt auch außerhalb des Merfelder Bruchs erfolgreich in der Landschaftspflege eingesetzt. Gemessen an dem Potential für die Landschaftspflege, über das diese Rasse zweifellos verfügt, wird sie deutschlandweit nur sehr wenig eingesetzt. Das Dülmener

Pony ist gut geeignet als Reit- und Fahrpferd und wird als vielseitiges Familienpferd geschätzt. Das Ursprungszuchtbuch für die Dülmener wird beim Westfälischen Pferdestammbuch e. V. geführt. Die Interessengemeinschaft des Dülmener Wildpferdes Deutschland e. V. setzt sich für die Belange und die Erhaltung dieser Rasse ein.

Leutstettener

Phänotypische Erhaltungspopulation

Bestand 2017:

2 Hengste / 21 Stuten

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	edler Halbblüter
Stockmaß (Hengst):	158 – 165 cm
Stockmaß (Stute):	158 – 165 cm
Farbe:	alle Grundfarben, vorzugsweise braun
Nutzung:	vielseitig verwendbares Reit- und Fahrpferd
Besonderheiten:	anständig, sensibel, freundlich, menschenbezogen, hervorragend im Temperament
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Die Zucht des Leutstettener geht auf die englischen Vollbluthengste Furioso und North Star zurück und lässt sich zudem auf zwei Stammstuten, Helena und Bogar, zurückverfolgen. Die Leutstettener Pferde wurden ab 1875 vom bayerischen Königshaus gezüchtet. Heute wird die Zucht von Leutstettener Pferden von privaten Züchtern betrieben. Das Zuchtbuch ist auf der Mutterseite geschlossen aber für Hengste der zugelassenen Veredlerrassen offen. Die für die Rasse des Leutstettener Pferdes gekörnten Veredler erhalten einen entsprechenden Vermerk in der Zuchtbescheinigung.

Ostfriesisch-Altoldenburgisches Schweres Warmblut

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:
28 Hengste / 162 Stuten

Verbreitung:
Niedersachsen



Typ:	Schweres Warmblut
Stockmaß (Hengst):	158 – 168 cm
Stockmaß (Stute):	158 – 168 cm
Farbe:	Rappen, Braune, Fuchse, Schimmel
Nutzung:	vielseitiges Fahrpferd mit guten Reiteigenschaften, Therapiepferd
Besonderheiten:	allgemein guter Charakter, leichtfuttrig, nervenstark, langlebig, fruchtbar
Förderung:	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Züchter gründeten 1986 den „Zuchtverband für das Ostfriesische und Alt-Oldenburger Pferd e.V.“, der 1988 vom Land Niedersachsen als selbständige Zuchtorganisation anerkannt wurde. Das Zuchtziel ist ein mittelschweres, kalibriges Pferd mit gutem Gangvermögen und einem außergewöhnlich ausgeglichenen Temperament. Insbesondere dem einmalig guten Charakter des ehemaligen Bauernpferdes wird ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Alt-Oldenburger sind vielseitig einsetzbare Fahrpferde mit guten Reiteigenschaften. Gute raumgreifende Gänge und das ausgewogene, ruhige Temperament sind die Grundlagen der traditionellen ostfriesischen und altoldenburgerischen Pferdezücht.

Pfalz Ardenner Kaltblut

Phänotypische Erhaltungspopulation

Bestand 2017:

2 Hengste / 24 Stuten

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süd- und Westdeutschland



Typ:	Kaltblut
Stockmaß (Hengst):	162 cm
Stockmaß (Stute):	152 cm
Farbe:	Füchse, Braune, Rappen, Schimmel
Nutzung:	Freizeitpferd, Arbeitspferd (Landwirtschaft, Forst)
Besonderheiten:	guter Charakter, unkompliziert, ruhiges Temperament
Förderung:	Nordrhein-Westfalen

Das Zuchtbuch des Pfalz Ardenner Kaltbluts ist seit jeher offen gewesen.

Die züchterische Basis der Rasse sind auch heute noch Zuchttiere mehrerer Kaltblutrassen. Zur Konsolidierung der Rasse des Pfalz Ardenners sieht das aktuelle Zuchtprogramm vor, dass ab dem Geburtsjahrgang 2008 mindestens ein Elternteil der Rasse Pfalz Ardenner angehören muss. Das Zuchtprogramm orientiert sich an dem Anspruch, ein attraktives, vielseitig verwendbares Kaltblutpferd mittleren Rahmens und gehobener Gangqualität zu züchten.

Rheinisch Deutsches Kaltblut

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

137 Hengste / 1.083 Stuten

Verbreitung:

Schwerpunkt in Nord- und
Mitteldeutschland



Typ:	Mittelgroßes und mittelschweres Kaltblut
Stockmaß (Hengst):	ca. 165 cm
Stockmaß (Stute):	mind. 158 cm
Farbe:	Füchse, Braune, Rappen, Rapp-, Braun- und Fuchsschimmel
Nutzung:	Zug- und Arbeitspferd (Landwirtschaft, Forst) sowie Fahrpferd für Tourismus, Fahrsport und Freizeitgestaltung
Besonderheiten:	leichtfuttrig, guter Charakter, ruhiges Temperament, hohe Arbeitswilligkeit und Zugkraft
Förderung:	Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

Das Rheinisch Deutsche Kaltblut ist die verbreitetste Kaltblutrass in Deutschland. Bis zum Ersten Weltkrieg war die Zucht noch stark von importierten belgischen Hengsten abhängig. Auf Grund der eingeschränkten Importmöglichkeiten während des Krieges kam es zu einer Umstellung der Rheinisch-Belgischen zur Rheinisch-Deutschen Kaltblutzucht. Das Ende des Krieges läutete einen Boom dieser Kaltblutzucht ein, der in den 1930er-Jahren zu einem über 50%-igen Anteil dieser Rasse am gesamten deutschen Pferdebestand führte. Die zunehmende Mechanisierung nach dem 2. Weltkrieg forderte auch von dieser Rasse ihren Tribut, so dass man sie heute nur noch vereinzelt in der Land- und Forstwirtschaft und zu Repräsentationszwecken in Brauereien findet. Im Hobby- und Freizeitsektor hat sich das Rheinisch

Deutsche Kaltblut heute ein völlig neues Terrain erobert und wird zunehmend im Fahren und reiterlich genutzt. Die früher in separaten Zuchtprogrammen geführten Altmärkischen, Mecklenburgischen und Sächsisch-Thüringischen Kaltblüter sind im Rheinisch Deutschen Kaltblut aufgegangen.

Rottaler

Phänotypische Erhaltungspopulation

Bestand 2017:
4 Hengste / 26 Stuten

Verbreitung:
Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Schweres Warmblut
Stockmaß (Hengst):	165 cm
Stockmaß (Stute):	160 cm
Farbe:	Braune, Rappen
Nutzung:	Reit- und Freizeitpferd, Kutschpferd, Zugpferd
Besonderheiten:	Nervenstärke, gutartig, langlebig
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Erstmals erwähnt wurde das Rottaler Pferd 1872. Wichtige Impulse zur Zucht des Rottalers kamen sowohl vom Militär, wo das kräftige Allzweckpferd gerne für die Artillerie und auch für die leichte Reiterei eingesetzt wurde, aber auch von den lokalen Bauern, die größtenteils über die Stuten verfügten und gerne für ihre eigenen Zwecke züchteten. Heute wird das Vielzweckpferd zum Reiten, Fahren, Voltigieren oder als Therapiepferd eingesetzt. Bei der Zucht wird viel Wert auf einen ausgeglichenen, gutmütigen Charakter gelegt.

Sächsisch-Thüringisches Schweres Warmblut

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

59 Hengste / 966 Stuten

Verbreitung:

Mitteldeutschland



Typ:	Schweres Warmblut
Stockmaß (Hengst):	158 – 168 cm
Stockmaß (Stute):	158 – 168 cm
Farbe:	Rappen, Braune, Fuchse, Schimmel
Nutzung:	vielseitiges Fahrpferd mit guten Reiteigenschaften, Therapiepferd
Besonderheiten:	allgemein guter Charakter, leichtfuttrig, nerven- stark, langlebig, fruchtbar
Förderung:	Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

Das Sächsisch-Thüringische Schwere Warmblut wäre durch Umzüchtungsbestrebungen zum Reitpferd in der damaligen DDR beinahe komplett verschwunden. Dem Einsatz von engagierten Einzelpersonen ist es zu verdanken, dass genügend Tiere dieser Rasse erhalten wurden. Heute finden sie im Fahrsport ihre Verwendung.

Schleswiger Kaltblut

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:
25 Hengste / 169 Stuten

Verbreitung:
Schwerpunkt in Norddeutschland



Typ:	Kaltblut
Stockmaß (Hengst):	156 – 162 cm
Stockmaß (Stute):	154 – 162 cm
Farbe:	vorwiegend Fuchse, aber auch Braune, Rappen, Schimmel
Nutzung:	Zugpferd, Arbeitspferd (Landwirtschaft, Forst)
Besonderheiten:	leistungsfähig, futterdankbar
Förderung:	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein

Das Schleswiger Kaltblut ist Ende des 19. Jahrhunderts aus verschiedenen Nutzpferderassen unter starkem Einfluss des Jütländers hervorgegangen. Bis in die 1960er Jahre wurde es als Arbeitspferd für die Land- und Forstwirtschaft gezüchtet, als Zugpferd für pferdebespannte Omnibusse, in der Industrie, beim Militär und als Brauereipferd eingesetzt. Heute werden die Kaltblüter als Wagen- und Freizeitreitpferde genutzt, und in der Landwirtschaft sowie als Rückepferde in der Forstwirtschaft und in Baumschulen eingesetzt.

Schwarzwälder Kaltblut

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

88 Hengste / 1.027 Stuten

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Kaltblut
Stockmaß (Hengst):	148 – 160 cm
Stockmaß (Stute):	148 – 156 cm
Farbe:	Fuchs bis Dunkelfuchs, helles Langhaar erwünscht, Braune, Rappen und Schimmel werden jedoch nicht ausgeschlossen
Nutzung:	Freizeitpferd, therapeutisches Reiten, Arbeitspferd (Landwirtschaft, Forst) mit besonderer Veranlagung für das Ziehen und Fahren sowie das Reiten und Fahren im Freizeitbereich
Besonderheiten:	leichtes bis mittelschweres Kaltblutpferd mit Schönheit und Adel, gutmütig, umgänglich, zugstark, robust, langlebig und fruchtbar
Förderung:	Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Das Schwarzwälder Kaltblut, auch als Schwarzwälder Fuchs oder mit Bezug auf den Beginn seiner Zuchtgeschichte als St. Märgener Fuchs bekannt, wurde ursprünglich für die schwere Waldarbeit unter ungünstigen Bedingungen im Schwarzwald genutzt. In den vergangenen zwei Jahrzehnten wurde jedoch auf ein etwas höheres Stockmaß gezüchtet, da die Pferde nicht nur Schrittarbeit leisten sollten. Heute werden die Schwarzwälder Füchse sowohl zum Fahren als auch zunehmend als Freizeitpferd genutzt. Markenzeichen dieser Rasse sind die blonde Mähne und der blonde Schweif. Auch dank der Fördermaßnahmen konnte sich der Bestand des Schwarzwälder Kaltblutes stabilisieren. Es wird derzeit in die Gefährdungskategorie Beobachtungspopulation eingestuft.

Senner

Phänotypische Erhaltungspopulation

Bestand 2017:
3 Hengste / 19 Stuten

Verbreitung:
Schwerpunkt in
Nordrhein-Westfalen



Typ:	Reitpferd
Stockmaß (Hengst):	165 cm
Stockmaß (Stute):	159 cm
Farbe:	alle Grundfarben
Nutzung:	Turniersport, Reit- und Freizeitpferd insbesondere Vielseitigkeitsreiten, Springreiten
Besonderheiten:	hart, ausdauernd, fruchtbar, spätreif, langlebig, leichtfuttrig
Förderung:	Nordrhein-Westfalen

Bereits 1160 wurden die Senner erstmalig als Pferdezucht des Lippischen Fürstenhauses erwähnt. Im Mittelalter waren Senner Pferde sehr begehrt. Die Zucht erfolgte bis Anfang des 20. Jahrhunderts in dem fürstlich-lippischen Jagdschloss Lopshorn. Gehalten wurden die Tiere halbwild im Teutoburger Wald und in der Senne. Durch die gezielte Anpaarung von Arabischen, Englischen, Anglo-Arabischen Vollblut- und Sennerhengsten an eine geschlossene Stutenherde entstand mit Beginn der Stutbuchführung 1723 ein edles, temperamentvolles, leichtes, mittelgroßes Reitpferd. Bedingt durch die halbwilde Aufzucht haben die Senner besondere Eigenschaften wie Gesundheit, Härte und Ausdauer, Fruchtbarkeit, Langlebigkeit, Leichtfuttrigkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Witterungseinflüsse und Trittsicherheit in jedem Gelände entwickelt. Von den ursprünglich vier Stutenfamilien existieren heute noch die David-, und die Stallmeister-Linie. Senner werden vor allem als Jagdpferde sowie im Vielseitigkeits- und Springsport eingesetzt. Das Ursprungszuchtbuch für die züchterische Bearbeitung der Rasse führt der Zuchtverband für Senner Pferde e. V..

Süddeutsches Kaltblut

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

147 Hengste / 1.887 Stuten

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	mittelschweres und leichtfüßiges Kaltblut
Stockmaß (Hengst):	160 – 164 cm
Stockmaß (Stute):	160 – 164 cm
Farbe:	überwiegend Fuchse mit hellem Langhaar, Braune, seltener Rappen, Schimmel, Tiger
Nutzung:	Fahrpferd, Zugpferd, Arbeitspferd (Landwirtschaft, Forst)
Besonderheiten:	ausgeglichenes Temperament, hart, leichtfuttrig, leistungsbereit, vielseitig verwendbar
Förderung:	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Das Süddeutsche Kaltblut verkörpert ein leichtfüßiges Pferd mit vielseitiger Verwendbarkeit, wobei der Schwerpunkt beim Fahren und Ziehen im leichten und im schweren Zug liegt. Eine Eignung als zu reitendes Pferd wird angestrebt. Auf ein ausgeglichenes Temperament, gute Umgänglichkeit, Hufgesundheits und Fruchtbarkeit wird Wert gelegt. Das Süddeutsche Kaltblut wird heute hauptsächlich in der Waldarbeit, in Freizeitgespannen und bei historischen Umritten und Fahrten verwendet.

Traber

Nicht gefährdet

Bestand 2017:
161 Hengste / 353 Stuten

Verbreitung:
deutschlandweit



Typ:	Fahrpferd
Stockmaß (Hengst):	145 – 175 cm
Stockmaß (Stute):	145 – 175 cm
Farbe:	Rappen, Braune, Fuchse
Nutzung:	Turniersport
Besonderheiten:	ruhig, ausgeglichen, leicht trainierbar, menschenbezogen und leistungsbereit
Förderung:	keine

Die Traber werden in erster Linie bei Trabrennen eingesetzt. Ursprünglich wurden sie als leistungsfähige Wagenpferde gezüchtet. Die ersten Trabrennen dienten lediglich als Zuchtleistungsprüfungen. Inzwischen sind Traber hochspezialisierte Turnierpferde für die Trabrennbahn. Die Pferde laufen vor dem Sulky, in dem der Fahrer Platz nimmt. Traber sind weltweit verbreitet und werden deshalb als nicht gefährdet eingestuft.

Vollblut

Nicht gefährdet

Bestand 2017:

95 Hengste / 1.592 Stuten

Verbreitung:

deutschlandweit



Typ:	Rennpferd, Reit- und Freizeitpferd
Stockmaß (Hengst):	> 159 cm
Stockmaß (Stute):	> 159 cm
Farbe:	Rappen, Braune, Fuchse, Schecken, Schimmel
Nutzung:	Turniersport
Besonderheiten:	Veredlerrasse
Förderung:	keine

Vollblüter werden häufig bei Pferderennen und zur Veredelung eingesetzt. Dabei werden die Vollblüter in den Zuchtbüchern der veredelten Rasse gesondert gekennzeichnet. Aufgrund ihrer weltweiten Verbreitung wird diese Pferderasse als nicht gefährdet eingestuft.

Neue einheimische Pferderassen

Nicht gefährdet

Seit 1949 wurden in Deutschland zahlreiche neue Pferderassen gezüchtet. Laut Tierzuchtgesetz sind sie damit einheimisch. Sie sind jedoch noch nicht konsolidiert und könnten aus den vorhandenen Ausgangsrassen wieder reaktiviert werden. Deshalb werden diese neuen Pferderassen als nicht gefährdet eingestuft.

Rasse	Bestand 2017	
	Anzahl Hengste	Anzahl Stuten
Aegidienberger	9	28
Deutsches Classic Pony	58	337
Deutsches Part-Bred Shetland Pony	115	673
Edelbluthaflinger	90	1.514
Europäisches Appaloosa-Pony	38	27
Hannoversches Kaltblut Schleswiger Ursprungs	4	11
Kleines Deutsches Pony	8	35
Kleines Deutsches Reitpferd	28	181
Leonharder	8	66
Lewitzer	60	267

2.4.2 Einheimische Rinderrassen

Angler

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

71 Bullen / 12.384 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Norddeutschland



Typ:	Doppelnutzung
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	140 – 145 cm
Gewicht (Bulle):	650 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	140 – 145 cm
Gewicht (Kuh):	650 kg
Farbe:	rot
behornt:	ja
Maul	dunkles Flotzmaul
Milchleistung	7.600 kg
Milchfett	4,6 %
Milchprotein	3,6 %
Förderung:	Mecklenburg-Vorpommern (in Planung ab 2020), Nordrhein-Westfalen

Das Angler Rind entstand in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Angeln, einer Landschaft zwischen Schlei und Flensburger Förde. Seit 1939 wurde in diese Rasse das Rote Dänische Milchrind eingekreuzt, später auch Schwedisches Rotvieh und Red Holstein. Hierdurch entstand der moderne Typ des Angler Rindes, der sich vom ursprünglichen Rotvieh alter Angler Zuchttrichtung durch eine verbesserte Milchleistung unterscheidet

Ansbach-Triesdorfer

Phänotypische Erhaltungspopulation

Bestand 2017:
8 Bullen / 101 Kühe

Verbreitung:
Bayern



Typ:	Doppelnutzung
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	150 – 160 cm
Gewicht (Bulle):	1.200 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	140 – 150 cm
Gewicht (Kuh):	700 kg
Farbe:	rot-weiß gesprenkelt
behornt:	ja
Maul	dunkles Flotzmaul
Milchleistung	7.400 kg
Milchfett	4,2 %
Milchprotein	3,5 %
Besonderheiten:	harte Klauen
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Als ehemalige Dreinutzungs-Rinder wurden Ansbach-Triesdorfer als hervorragende Arbeitstiere mit enormer Zugkraft geschätzt. Zwei Ansbach-Triesdorfer Zugtiere sollen landwirtschaftliche Geräte gezogen haben, für die sonst vier Tiere benötigt wurden. Auch sollen sie auf harten Feldwegen dank ihrer harten Klauen ohne Hufbeschlag arbeiten können. Der Niedergang der Rasse begann, nachdem sie durch das bayrische Körgesetz von 1888 nicht mehr anerkannt wurden. In Bayern gibt es ein Zuchtprogramm zur Wiederherstellung der Rasse.

Braunvieh

Nicht gefährdet

Bestand 2017:

744 Bullen / 134.152 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	milchbetontes Zweinutzungsrind
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	140 – 152 cm
Gewicht (Bulle):	750 – 1.000 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	140 – 152 cm
Gewicht (Kuh):	600 – 650 kg
Farbe:	braun
behornt:	ja
Maul:	schwarzes, hell eingefasstes Flotzmaul
Milchleistung:	7.300 kg
Milchfett:	4,2 %
Milchprotein:	3,6 %
Förderung:	keine

Das heutige „Braunvieh“ geht auf den einheimischen Bestand der ursprünglich in der Schweiz gezüchteten Rasse zurück, in die seit Mitte der 1960er Jahre die in Amerika gezüchteten Brown-Swiss eingekreuzt wurden. Als milchbetontes Zweinutzungsrind wird bei der Zucht des Braunviehs neben der Milchleistung und dem Euter besonderer Wert auf Anpassungsfähigkeit, Langlebigkeit und ein gesundes Fundament gelegt. Berücksichtigt werden bei der Zucht auch die Eignung des Braunviehs für Grenzstandorte der Milcherzeugung wie Bergregionen, extreme Klima- und Futterverhältnisse sowie die günstige Zusammensetzung des käseerzeuglichen Milcheiweißes.

Braunvieh Alter Zuchtrichtung

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:
31 Bullen / 731 Kühe

Verbreitung:
Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Doppelnutzung
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	140 – 145 cm
Gewicht (Bulle):	900 – 1.200 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	130 – 135 cm
Gewicht (Kuh):	550 – 700 kg
Farbe:	braun
behornt:	ja
Maul:	schwarzes, hell eingefasstes Flotzmaul
Milchleistung:	5.000 kg
Milchfett:	4,0 %
Milchprotein:	3,5 %
Förderung	Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen

Mitte der 60er Jahre des letzten Jahrhunderts wurden Bullen der Rasse Brown-Swiss aus den USA in die deutsche Braunviehpopulation eingekreuzt. Der Anteil von Rindern ohne Brown Swiss-Genanteile nahm zunächst relativ langsam ab. Nachdem nach 1975 keine Prüfbullen der alten Zuchtrichtung mehr zum Einsatz kamen und auch geprüfte Altbullen mit ihrer Leistungs-, Wachstums- und Eutervererbung den Kreuzungstieren nicht standhalten konnten, beschleunigte sich der Rückgang. Das Braunvieh alter Zuchtrichtung wird heute auf zweiseitige Nutzung, Milch und Fleisch, gezüchtet. Besonderer Wert wird dabei auf die Langlebigkeit der Tiere gelegt. Im Milchpreiskrisenjahr 2015 nahm der Bestand sprunghaft zu. Es besteht Hoffnung, dass unter den neuen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen diese robuste Doppelnutzungsrasse wieder vermehrt gezüchtet wird.

Deutsch Angus

Nicht gefährdet

Bestand 2017:

454 Bullen / 9.603 Kühe

Verbreitung:

deutschlandweit



Typ:	Einnutzung Fleisch
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	145 cm
Gewicht (Bulle):	1.000 – 1.200 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	136 cm
Gewicht (Kuh):	600 – 800 kg
Farbe:	rot, schwarz
behornt:	nein
tägliche Zunahme:	1.400 g
Förderung	keine

Das Deutsch Angus Rind wurde in den 1950er Jahren durch Verdrängungskreuzung verschiedener einheimischer Rinderrassen mit Aberdeen Angus gezüchtet. Die Rasse wird in der Mutterkuhhaltung zur Fleischproduktion und in der Landschaftspflege eingesetzt. Weiterhin hat sich das Angus Rind durch seine Leichtkalbigkeit und Gutmütigkeit bewährt.

Deutsche Holstein Rotbunt / Deutsche Holstein Schwarzbunt

Nicht gefährdet

Bestand 2017 (Rotbunt):
602 Bullen / 159.373 Kühe

Bestand 2017 (Schwarzbunt):
4.691 Bullen / 1.701.306 Kühe



Verbreitung:
Schwerpunkt in Norddeutschland

Typ:	Einnutzung Milch
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	150 – 170 cm
Gewicht (Bulle):	750 – 1100 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	145 – 156 cm
Gewicht (Kuh):	650 – 750 kg
Farbe (Rotbunt):	rot-weiß gescheckt
Farbe (Schwarzbunt):	schwarz-weiß gescheckt
behornt:	ja, auch genetisch hornlos
Maul:	hell
Milchleistung (Rotbunt):	8.000 kg
Milchleistung (Schwarzbunt):	9.000 kg
Milchfett (Rotbunt):	4,2%
Milchfett (Schwarzbunt):	4,0%
Milchprotein	3,4%
Förderung:	keine

Die Ursprünge dieser Rasse gehen zurück auf friesische und holsteinische Land-schläge, welche Aussiedler im 17. Jahrhundert in ihre neue Heimat in Übersee mitnahmen. Aus den USA und Kanada kam die Rasse Holstein-Friesian gegen Ende des 19. Jahrhunderts nach Deutschland, setzte sich jedoch erst in den 1960er Jahren durch den systematischen Import von Zuchttieren und Sperma gegen das Schwarzbunte Niederungs-rind in der Bundesrepublik Deutschland durch. Holstein Rinder werden in den Farbrichtungen Schwarzbunt und

Rotbunt gezüchtet. Die Zuchtziele der Schwarzbunten und Rotbunten Holsteins haben sich inzwischen so sehr angenähert, dass man 1996 ein gemeinsames Zuchtziel definierte. Heute sind Holstein Rinder die bedeutendste Milchvieh-asse in Deutschland.

Deutsches Schwarzbuntes Niederungsringd

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:
28 Bullen / 2.617 Kühe

Verbreitung:
Schwerpunkt in Ostdeutschland,
insb. Brandenburg



Typ:	milchbetontes Zweinutzungsringd
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	150 – 160 cm
Gewicht (Bulle):	1.000 – 1.150 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	130 – 140 cm
Gewicht (Kuh):	550 – 650 kg
Farbe:	schwarz-weiß gescheckt
behornt:	ja
Maul:	hell
Milchleistung:	6.900 kg
Milchfett:	4,2 %
Milchprotein:	3,5 %
Förderung:	Berlin, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg- Vorpommern (in Planung ab 2020), Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Nachdem sich zu Beginn der 1960er Jahre die Preise für Rindfleisch und Milchprodukte zugunsten der Milch verschoben, wurde der Ruf nach höheren Milchleistungen laut. Um die Leistungssteigerung schneller zu erreichen, wurden die leistungsstärkeren Bullen und Sperma der Rasse Holstein-Frisian aus Nordamerika importiert. Das war der Wendepunkt in der deutschen Schwarzbuntzucht und der Beginn der Verdrängungszucht des Schwarzbunten Niederungsringd. Das Deutsche Schwarzbunte Niederungsringd unterscheidet sich durch seine geringere Körpergröße und stärkere Bemuskelung deutlich von der Rasse Holstein Schwarzbunt. Potential für das Deutsche Schwarzbunte Niederungsringd wird in seiner Robustheit und seiner Weideeignung gesehen.

Deutsches Shorthorn

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:

21 Bullen / 184 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Norddeutschland



Typ:	Einnutzung Fleisch
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	138 – 145 cm
Gewicht (Bulle):	1.000 – 1.200 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	130 – 137 cm
Gewicht (Kuh):	550 – 700 kg
Farbe:	rot, weiß, schimmelfarbig
behornt:	ja, auch genetisch hornlos
Maul:	unpigmentiert
tägliche Zunahme:	1.350 g
Förderung	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein

Diese älteste deutsche Fleischrinderrasse kommt ursprünglich aus England und wird in Deutschland seit 150 Jahren gezüchtet. Zwischenzeitlich wurde das Deutsche Shorthorn jedoch, wie viele andere Rinderrassen auch, von anderen Genetiken verdrängt. Das Deutsche Shorthorn steht vorwiegend in kleinen Herden, oft von engagierten Liebhabern der Rasse gezüchtet, denen es ausschließlich um die Erhaltung dieser ursprünglichen Rinderrasse geht. Neuerdings finden die Tiere auch Verwendung in der Landschaftspflege.

Doppelnutzung Rotbunt

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:

4 Bullen / 3.882 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Norddeutschland



Typ:	Doppelnutzung
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	137 – 143 cm
Gewicht (Bulle):	1.000 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	130 – 138 cm
Gewicht (Kuh):	600 – 650 kg
Farbe:	rot-weiß gescheckt
behornt:	ja
Maul:	hell
Milchleistung:	6.800 kg
Milchfett:	4,3 %
Milchprotein:	3,5 %
Förderung	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Seit ca. 1970 wurden Red-Holstein Bullen in die in Deutschland vorkommende Rotbunte Population eingekreuzt, wobei die Verdrängungskreuzung nicht so rasch und intensiv vonstattenging wie in der Schwarzbuntzucht. Über längere Zeit wurden keine lebenden Zuchtbullen gemeldet. Vielmehr wurde bei der Besamung v. a. auf eingefrorenes Sperma zurückgegriffen. Mittlerweile werden jedoch wieder Zuchtbullen aufgezogen, die als aktive Zuchttiere eingesetzt werden.

Fleckvieh (einschl. Fleischnutzung)

Nicht gefährdet

Bestand 2017:

3.610 Bullen / 760.457 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Doppelnutzung; Fleischnutzung
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	150 – 165 cm
Gewicht (Bulle):	1.100 – 1.300 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	140 – 150 cm
Gewicht (Kuh):	650 – 850 kg
Farbe:	weißer Kopf, gelegentlich Augen- oder Backenflecken, weiße Beine, weißer Unterbauch und Schwanzquaste, ansonsten hellgelb bis dunkel rotbraun gefleckt
behornt:	ja, auch genetisch hornlos
Maul:	hell
tägliche Zunahme:	1.650 g (Fleischtyp)
Milchleistung:	7.400 kg (Milchtyp)
Milchfett:	4,2 %
Milchprotein:	3,5 %
Förderung:	keine

Das Fleckvieh geht auf Hausrinder im Simmental im Berner Oberland (Schweiz) zurück, das bereits im Mittelalter für seine großwüchsigen und gescheckten Rinder bekannt war. Fleckviehtiere sind weltweit unter dem Namen „Simmental“ verbreitet und werden sowohl zur Milchproduktion als auch in der Mutterkuhhaltung erfolgreich eingesetzt. Das Fleckvieh ist eine echte Doppelnutzungsrasse, bei der Milch- und Fleischleistung gleichermaßen eine Rolle spielen. In der Mutterkuhhaltung werden Tiere der Zuchttrichtung Fleckvieh Fleischnutzung (auch als Fleckvieh-Simmental bezeichnet) eingesetzt.

Gelbvieh (einschl. Fleischnutzung)

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:

39 Bullen / 2.186 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Doppelnutzung; Fleischnutzung
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	155 cm
Gewicht (Bulle):	1.100 – 1.350 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	145 cm
Gewicht (Kuh):	700 – 850 kg
Farbe:	hellgelb bis rotgelb
behornt:	ja, auch genetisch hornlos
Maul:	hell
tägliche Zunahme:	1.550 g
Milchleistung:	5.800 kg
Milchfett:	4,2 %
Milchprotein:	3,5 %
Förderung:	Bayern, Mecklenburg-Vorpommern (in Planung ab 2020), Nordrhein-Westfalen

Gelbvieh wurde traditionell in Franken gehalten. Dort findet ein beschleunigter Strukturwandel mit Aufgabe der Milchviehhaltung der sehr kleinen Betriebe statt. Heute wird die ehemalige Dreinutzungsrasse – Milch, Fleisch, Zuchtier – als Zweinutzungsrasse Milch/Fleisch und in der Variante Fleischrind gezüchtet. Die Förderung in Bayern und Nordrhein-Westfalen wird sowohl für Milchvieh als auch für die Mutterkuhhaltung angeboten.

Glanrind

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

82 Bullen / 953 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Rheinland-Pfalz



Typ:	Fleischrind
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	145 – 155 cm
Gewicht (Bulle):	900 – 1.300 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	135 – 145 cm
Gewicht (Kuh):	600 – 800 kg
Farbe:	einfarbig gelb mit Aufhellungen um Augen und Flotzmaul, Bauch und Unterbeinen
behornt:	ja
Maul:	hell
tägliche Zunahme:	1.200 g
Förderung:	Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz

1930 gab es noch rund 400.000 Glan-Donnersberger Rinder. Sie galten als anspruchslose, futterdankbare und gesunde Wirtschaftsrinder und wurden als Dreinutzungsrind Milch, Fleisch und Arbeit eingesetzt. Wie bei vielen anderen Rassen auch, führte das Streben nach höherer Milchleistung in den 1950er Jahren zu einer intensiven Verdrängungskreuzung, wodurch die Zucht des Glanrindes zum Erliegen kam. Das Glanrind wird heute gerne in der Landschaftspflege eingesetzt, da die Tiere auch Hänge und Steillagen abweiden und durch den Verbiss von Dornen und Sträuchern einer Verbuschung der Kulturlandschaft entgegenwirken.

Hinterwälder (einschl. Fleischnutzung)

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:
78 Bullen / 2.241 Kühe

Verbreitung:
Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	milchbetontes Zweinutzungsrind; Fleischrind
Widerristhöhe (Bulle):	130 – 135 cm
Gewicht (Bulle):	750 kg
Widerristhöhe (Kuh):	110 – 125 cm
Gewicht (Kuh):	420 – 450 kg
Farbe:	weißer Kopf, ledergelb bis rot gedeckt
behornt:	ja, auch genetisch hornlos
Maul:	hell
tägliche Zunahme:	900 g
Milchleistung:	3.100 kg
Milchfett:	4,0 %
Milchprotein:	3,4 %
Förderung	Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen

Die kleinste Rinderrasse Deutschlands stammt aus dem Südschwarzwald, wo sie heute noch vorkommt. Sie hat sich ebenso wie das Vorderwälder Rind den dortigen Verhältnissen hervorragend angepasst. Auch heute noch zeigen die Hinterwälder im landwirtschaftlich schwierigen Südschwarzwald ihre Stärke in der Beweidung von Hanglagen ohne Trittschäden, auch in Regenperioden. Sie senken die Futterkosten und den Aufwand bei der Weidepflege durch das Fressen holzartiger Pflanzenteile.

Limpurger

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:

36 Bullen / 608 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	fleischbetontes Zweinutzungs-rind
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	143 – 149 cm
Gewicht (Bulle):	1.100 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	134 – 138 cm
Gewicht (Kuh):	625 kg
Farbe:	hellgelb bis rotgelb
behornt:	ja
Maul:	hell
tägliche Zunahme:	1.300 g
Milchleistung:	4.400 kg
Milchfett:	4,0 %
Milchprotein:	3,4 %
Förderung:	Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen

Das mittelrahmige Limpurger Rind zeichnet sich traditionell durch gute Marschfähigkeit, dunkle Klauen und Genügsamkeit bei vorzüglicher Mastleistung aus. Günstige Muttereigenschaften und gute Milchergiebigkeit sind die Grundlage für beste Aufzuchtergebnisse. Sehr gefragt ist das feinfaserige, exzellente Fleisch. Gezüchtet wird ein widerstandsfähiges, langlebiges und fleischbetontes Zweinutzungs-rind. Seit dem Jahr 2013 darf der „Limpurger Weideochse“ das EU-Siegel geschützte Ursprungsbezeichnung (g. U.) führen.

Murnau-Werdenfelser (einschl. Fleischnutzung)

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:

18 Bullen / 366 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	milchbetontes Zweinutzungsrind; Fleischrind
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	138 – 148 cm
Gewicht (Bulle):	850 – 950 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	128 – 138 cm
Gewicht (Kuh):	500 – 600 kg
Farbe:	hell- bis dunkelgelb, über rotbraun bis hin zu schwarz mit hellem Aalstrich
behornt:	ja
Maul:	dunkel, Mehlmaul
tägliche Zunahme:	1.300 g
Milchleistung:	4.100 kg
Milchfett:	3,8 %
Milchprotein:	3,3 %
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts waren die Murnau-Werdenfelser als Arbeitstiere, Milch- und Fleischlieferanten sehr beliebt und verbreitet. Für Feld-, Wald- und Transportarbeiten wurden hervorragend einsetzbare Zugochsen gezüchtet. Insbesondere die fortschreitende Technisierung in der Landwirtschaft führte zur starken Reduzierung der Zuchtbestände. Der zunehmende Einsatz von Traktoren und anderen Maschinen machte die Verwendung der Tiere für Feld-, Wald- und Transportarbeiten weitgehend überflüssig. Als schließlich ab Mitte des 20. Jahrhunderts die Spezialisierung der Landwirtschaft auf Fleisch- oder Milchproduktion erfolgte, tat die im Vergleich mit den Hochleistungsrassen zu geringe Milch- bzw. Fleischleistung der Murnau-Werdenfelser ein Übriges für den zahlenmäßigen Rückgang der Rasse. Das Murnau-Werdenfelser wird heute in der Mutterkuhhaltung und in der Landschaftspflege zunehmend beliebter.

Pinzgauer (einschl. Fleischnutzung)

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

76 Bullen / 1.545 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Nutzung:	Doppelnutzung; Fleischnutzung
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	148 – 155 cm
Gewicht (Bulle):	1.100 – 1.200 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	138 – 143 cm
Gewicht (Kuh):	650 – 750 kg
Farbe:	dunkle kastanienbraune Grundfarbe mit typischem weißen Rückenstreifen
behornt:	ja, auch genetisch hornlos
Maul:	hell
tägliche Zunahme:	1.650 g
Milchleistung:	5.400 kg
Milchfett:	4,0 %
Milchprotein:	3,4 %
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Die Rasse ist österreichisch-bayerischer Herkunft und trägt ihren Namen nach dem österreichischen Pinzgau. Zu seiner Blütezeit war das Pinzgauer das meistverbreitete Rind im gesamten Hoheitsgebiet der Österreich-Ungarischen Monarchie und verbreitete sich auch noch weiter nach Osteuropa. Der große Einbruch des Tierbestandes geschah im Zuge der Industrialisierung nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Nachfrage nach Zuchtieren ging zurück und die Pinzgauer wurden von Rassen mit höherer Milchleistung, teils Fleckvieh, verdrängt. Ein spezieller Kundenkreis schätzt jedoch die ausgeprägte Marmorierung des Fleisches. In den letzten Jahren hat deshalb der Bestand des Pinzgauers wieder zugenommen, so dass es 2015 in die niedrigere Gefährdungsstufe „Beobachtungspopulation“ eingeordnet werden konnte und sich dort stabilisiert hat.

Rotes Höhenvieh

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:
157 Bullen / 2.006 Kühe

Verbreitung:
deutschlandweit



Typ:	Doppelnutzung, Fleischernd
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	140 cm
Gewicht (Bulle):	750 – 950 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	135 cm
Gewicht (Kuh):	500 – 700 kg
Farbe:	rot
behornt:	ja
Maul:	hell
tägliche Zunahme:	1.450 g
Förderung	Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

Seit den 1990er Jahren wird das Rote Höhenvieh wieder in mehreren Zuchtbüchern geführt. Die Rasse wird heute vorwiegend in der Mutterkuhhaltung und in der Landschaftspflege eingesetzt. Die Tiere sind genügsam und somit auch in kargen Gebieten einsetzbar. Aufgrund dieser Vorzüge sowie den von sieben Bundesländern angebotenen Haltungsprämien hat sich der Bestand des Roten Höhenviehs seit Ende der 1990er Jahre verfünffacht.

Rotvieh alter Angler Zuchtrichtung

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:

15 Bullen / 415 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Norddeutschland



Nutzung:	Doppelnutzung
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	126 – 142 cm
Gewicht (Kuh):	450 – 650 kg
Farbe:	einfarbig rotbraun
behornt:	ja
Maul:	dunkel
Milchleistung:	5.300 kg
Milchfett:	4,7 %
Milchprotein:	3,5 %
Förderung:	Mecklenburg-Vorpommern (in Planung ab 2020), Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein

Das ursprüngliche Angler Rind ist ein Zweinutzungsgrind, d. h. sowohl die Milchleistung als auch die Fleischleistung waren im Zuchtziel gleich stark verankert. Hervorzuheben ist der hohe Fettgehalt der Milch dieser Rinderrasse. Deshalb ist das Rotvieh alter Angler Zuchtrichtung auch bei Direktvermarktern von Milcherzeugnissen außerhalb Norddeutschlands beliebt. Weitere Besonderheiten dieser alten Rinderrasse sind ihre gute Anpassungsfähigkeit an extreme Klimabereiche und ihre Fruchtbarkeit. Aufgrund dieser Vorzüge wurde das Rotvieh alter Angler Zuchtrichtung in viele andere Rinderrassen eingekreuzt, wie beispielsweise in das Glanrind und das Rote Höhenvieh. Heute ist das Rotvieh alter Angler Zuchtrichtung eine der gefährdetsten einheimischen Rinderrassen und bedarf besonderer Aufmerksamkeit.

Uckermärker

Nicht gefährdet

Bestand 2017:
105 Bullen / 4.010 Kühe

Verbreitung:
Schwerpunkt in Ostdeutschland



Nutzung:	Fleischrind
Kreuzbeinhöhe (Bulle):	150 cm
Gewicht (Bulle):	1.150 – 1.300 kg
Kreuzbeinhöhe (Kuh):	140 cm
Gewicht (Kuh):	750 – 850 kg
Farbe:	weiß bis cremefarben sowie gescheckt in den Farbabstufungen vom hellen gelb bis rotbraun auf weißem Grund
behornt:	ja, auch genetisch hornlos
Maul:	hell
tägliche Zunahme:	1.750 g
Förderung:	keine

Die Uckermärker wurden 1992 als Rinderrasse anerkannt. Die Zuchtlinie entstand Anfang der 1970er Jahre in der ehemaligen DDR als Genotyp 67 durch systematische Kreuzung der Rassen Fleckvieh und Charolais. Da das Uckermärker eine relativ junge, noch nicht konsolidierte Rasse ist, wird es als nicht gefährdet eingestuft. Der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen hält im Bedarfsfall eine Reaktivierung dieser Rasse aus den Ausgangsrassen für möglich. Das Uckermärker ist eine bodenständige Fleischrinderrasse mit guter Aufzuchtleistung und hoher Anpassungsfähigkeit. Die Rinder zeichnen sich durch korrekte Gliedmaßen und Klauen sowie einen hohen Fleischanteil aus. Es gibt zunehmend genetisch hornlose Tiere.

Vorderwälder (einschl. Fleischnutzung)

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

85 Bullen / 7.576 Kühe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Doppelnutzung; Fleischrind
Widerristhöhe (Bulle):	145 – 150 cm
Gewicht (Bulle):	1.000 kg
Widerristhöhe (Kuh):	135 – 140 cm
Gewicht (Kuh):	600 kg
Farbe:	rot-weiß gescheckt
behornt:	ja, einzelne hornlose Bullen
Maul:	hell
tägliche Zunahme:	1.200 g
Milchleistung:	5.400 kg
Milchfett:	4,1 %
Milchprotein:	3,4 %
Förderung:	Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen

Das Vorderwälder Rind ist eine alte Rinderrasse aus dem Südschwarzwald. Sie hat sich ebenso wie das Hinterwälder Rind den dortigen Verhältnissen hervorragend angepasst. Tiere dieser Rasse gelten als besonders vital und langlebig. Sie zeichnen sich durch klare, gute Fundamente mit guter Winkelung und sehr guten Klauen aus. Daher können sie zur Beweidung von extremen Standorten wie, z. B. steilen Hanglagen, eingesetzt werden.

2.4.3 Einheimische Schweinerassen

Bunte Bentheimer

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:
129 Eber / 610 Sauen

Verbreitung:
Schwerpunkt in Westdeutschland



Nutzung:	Universalrasse
Größe:	mittelrahmig
Farbe:	weiß mit schwarzen Flecken
Ohrform:	hängend
Wurfgröße:	10 Ferkel
Förderung:	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Das Bentheimer Schwein geht zurück auf das Marschschwein der Landkreise Grafschaft Bentheim, Emsland und Cloppenburg sowie des westfälischen Wettringens, in das verschiedene ausländische Schläge eingekreuzt wurden, u.a. Berkshire und Cornwall aus England. Mit den sich ändernden Verzehr- gewohnheiten der Wirtschaftswunderjahre in Deutschland wurde fettarmes Fleisch nachgefragt, das die Bunten Bentheimer nicht liefern konnten. Heute sichert der 2008 gegründete anerkannte Zuchtverband Nordschwein e. V. die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der Bentheimer Schweine, die immer beliebter werden. Unterstützt durch Haltungsprämien der Bundesländer sowie einem aus dem Zweckvermögen der Landwirtschaftlichen Rentenbank geförderten BLE-Projekt „Entwicklung eines ökonomisch ausgerichteten Zuchtprogramms für die bedrohte Schweinerasse Bunte Bentheimer“ konnte sich der Bestand erholen.

Deutsche Landrasse

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

192 Eber / 7.385 Sauen

Verbreitung:

ohne regionalen
Schwerpunkt



Nutzung:

Mutterrasse

Größe:

großrahmig

Farbe:

weiß

Ohrform:

Hängeohren

Wurfgröße:

13 Ferkel

tägliche Zunahme:

950 – 1000 g

Förderung:

Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern,
Nordrhein-Westfalen

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts gibt es die Deutsche Landrasse, die zunächst unter dem Namen „Veredeltes Deutsches Landschwein“ bekannt war. Sie entstand aus verschiedenen deutschen Landschweinrassen, denen weiße Borsten auf weißer Haut, Schlappohren und großrahmiger Körperbau gemein waren, und in die weiße Schweine englischen Typs eingekreuzt wurden. In den 1950er Jahren erfolgte eine Umzüchtung von den bis dahin recht fetten Schweinen zu magereren „Fleischschweinen“ mit Tieren dänischer Herkunft. Seit den 1980er Jahren wird die Deutsche Landrasse auf erhöhte Stressresistenz selektiert. Der Zuchtbuchbestand ist in den letzten Jahren aufgrund der zunehmenden Verdrängung durch Hybridsauen spezialisierter Zuchtunternehmen gravierend zurückgegangen.

Deutsches Edelschwein

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

152 Eber / 4.775 Sauen

Verbreitung:

ohne regionalen

Schwerpunkt



Nutzung:

Mutterrasse

Größe:

großrahmig

Farbe:

weiß

Ohrform:

Stehohren

Wurfgröße:

14 Ferkel

tägliche Zunahme:

950 – 1050 g

Förderung:

Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern,
Nordrhein-Westfalen

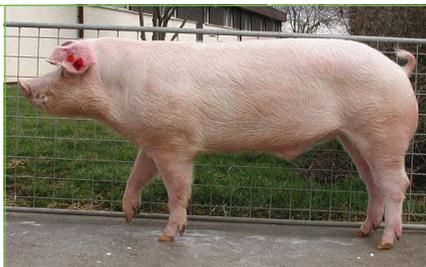
Das Deutsche Edelschwein ist Ende des 19. Jahrhunderts aus alten Landschweinen durch Verdrängungskreuzung mit englischen Yorkshire-Ebern entstanden. Es wurde systematisch auf Frühreife und Frohwüchsigkeit selektiert. Es ist stressresistent und sehr fruchtbar. In der Ferkelerzeugung bewährt sind Kreuzungssauen aus Deutschem Edelschwein und Deutscher Landrasse.

Leicoma

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:
2 Eber / 22 Sauen

Schwerpunkt Verbreitung:
Ostdeutschland



Nutzung:	Mutterrasse
Größe:	großrahmig
Farbe:	weiß
Ohrform:	Hängeohren
Wurfgröße:	11 Ferkel
tägliche Zunahme:	950 – 1000 g
Förderung:	Mecklenburg-Vorpommern (in Planung ab 2020), Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt

Das herausragende Merkmal des Leicoma Schweins ist die hohe Fleischqualität, die ideal für die Erzeugung von Qualitätsschweinefleisch im Hochpreissegment ist. Diese günstige Eigenschaft hat das Leicoma Schwein vom Duroc Schwein geerbt, das maßgeblich an der Entstehung des Leicomas beteiligt war. Ein weiterer Vorzug ist seine Robustheit. Trotzdem ist das Leicoma Schwein heute vom Aussterben bedroht. Die Schweinerasse wurde vor allem in Mitteldeutschland gezüchtet. In den 1990er Jahren gaben dort viele Betriebe die Schweinezucht aufgrund der geänderten ökonomischen Rahmenbedingungen auf. Damit nahm der Bestand des Leicoma Schweins in kürzester Zeit auf wenige Zuchttiere in nur noch einem Betrieb ab. Der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen stuft das Leicoma Schwein in die Gefährdungskategorie „Erhaltungspopulation“ ein. Zwischenzeitlich wurden Sauen mit noch vorhandenen Kryoreserven von mehreren unverwandten Ebern erfolgreich besamt und auch schon Tiere an andere interessierte Betriebe abgegeben. Neben dem Schweinezuchtverband Baden-Württemberg e.V. führt inzwischen als weiterer Zuchtverband der Hybridschweinezuchtverband Nord/Ost e.V. ein Herdbuch für diese extrem gefährdete Rasse. Neue Zuchtbetriebe

konnten gewonnen werden. Dadurch und durch die Fördermaßnahmen einiger Bundesländer wird die zukünftige Entwicklung der Rasse Leicoma optimistisch gesehen.

Rassegruppe der Sattelschweine in Deutschland

Die in Deutschland gezüchteten Populationen Angler Sattelschwein, Deutsches Sattelschwein, Rotbuntes Husumer Schwein und Schwäbisch Hällisches Schwein bilden die Rassegruppe Sattelschweine. Zwischen den verschiedenen Sattelschweinpopulationen hat es immer einen Zuchttieraustausch gegeben, so dass einige Eberlinien in allen Populationen zu finden sind. Tierzuchtrechtlich anerkannte Zuchtprogramme werden derzeit nur noch für das Deutsche Sattelschwein beim Hybridschweinezuchtverband Nord/Ost e. V. in Mecklenburg-Vorpommern und für das Schwäbisch Hällische Schwein insbesondere in der Züchtervereinigung Schwäbisch Hällisches Schwein und in Bayern geführt. Das Angler Sattelschwein und das Rotbunte Husumer Schwein sind in das Zuchtbuch des Deutschen Sattelschweines integriert und werden dort besonders gekennzeichnet. Sattelschweine werden als Mutterrasse geschätzt, die auch unter ungünstigen Bedingungen im Freiland ihre Ferkel aufziehen. Die weidetauglichen und robusten Tiere besitzen eine hohe Fleischqualität. Die Gefährdung wird anhand der summierten Bestandszahlen der einzelnen Gruppenmitglieder berechnet.



Angler Sattelschwein

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:	25 Eber / 81 Sauen
Verbreitung:	Norddeutschland
Nutzung:	Mutterrasse
Größe:	großrahmig
Farbe:	schwarz pigmentiert mit weißer Zeichnung in der Sattellage
Ohrform:	hängend
Wurfgröße:	11 Ferkel
tägliche Zunahme:	700 – 800 g
Förderung:	Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein

Das in Schleswig-Holstein beheimatete Angler Sattelschwein entstand etwa zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus der Kreuzung der lokalen schwarz-weißen Landrasse und der britischen Rasse Wessex Saddleback. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts gingen die Bestände dramatisch zurück. Nach der deutschen Wiedervereinigung war es bis auf wenige Sauen und einen Eber ausgestorben. Mit Hilfe des Einsatzes von Ebern des Deutschen Sattelschweines konnte sich der Bestand wieder stabilisieren. Die Zuchtarbeit wird heute vom Förderverein Angler Sattelschwein e. V. unterstützt.

Deutsches Sattelschwein

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:	81 Eber / 320 Sauen
Verbreitung:	Ostdeutschland
Nutzung:	Mutterrasse
Größe:	großrahmig
Farbe:	schwarz pigmentiert mit weißer Zeichnung in der Sattellage
Ohrform:	hängend
Wurfgröße:	11 Ferkel
tägliche Zunahme:	800 – 900 g
Förderung:	Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen

Das Deutsche Sattelschwein entstand in der Nachkriegszeit in der DDR aus der Verpaarung von Angler Sattelschweinen und dem Schwäbisch Hällischen Landschwein. Daraus wurde durch Konsolidierungszucht das Deutsche Sattelschwein entwickelt und als Lebendgenreserve erhalten. Nach der deutschen Wiedervereinigung halfen diese Bestände bei der Stabilisierung der anderen einheimischen Sattelschweinpopulationen. Aber auch in der jüngeren Vergangenheit war der Bestandsanstieg des Deutschen Sattelschweines maßgeblich für die positive Entwicklung der Rassegruppe Sattelschweine verantwortlich. Alle Züchter des Deutschen Sattelschweins sind Mitglied im Hybridschweinezuchtverband Nord/Ost e.V. und werden dort züchterisch betreut. Ein Schwerpunkt wird auf die Erhaltung der genetischen Breite zur Inzuchtvermeidung gelegt. Die Haltung erfolgt überwiegend bei Kleinsthaltern und in ökologisch produzierenden Betrieben. Die Erzeugnisse werden überwiegend regional mit Schwerpunkt in den östlichen Bundesländern vermarktet.

Rotbuntes Husumer Schwein

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:	43 Eber / 80 Sauen
Verbreitung:	Norddeutschland
Nutzung:	Mutterrasse
Größe:	großrahmig
Farbe:	rot pigmentiert mit weißer Zeichnung in der Sattellage
Ohrform:	hängend
Wurfgröße:	11 Ferkel
tägliche Zunahme:	700 – 800 g
Förderung:	Berlin, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein

Aus rot-weiß-roten Farbschlägen der Angler Sattelschweine wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Rotbunte Husumer Schwein herausgezüchtet. Die Züchter kamen in erster Linie aus der dänischen nationalen Minderheit. Rot und weiß sind die dänischen Nationalfarben. Da das Rotbunte Husumer Schwein somit Ausdruck der dänischen Identität war, wurde es auch Dänisches Protestschwein genannt. Um 1916/17 wurden die Tiere als Variante der Angler Sattelschweine populär.

Schwäbisch Hällisches Schwein

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:	29 Eber / 383 Sauen
Verbreitung:	Süddeutschland
Nutzung:	Mutterrasse
Größe:	großrahmig
Farbe:	schwarz pigmentiert mit weißer Zeichnung in der Sattellage
Ohrform:	hängend
Wurfgröße:	11 Ferkel
tägliche Zunahme:	800 – 900 g
Förderung:	Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen

Die Landrasse Schwäbisch Hällisches Schwein ist optisch heller, etwas länger und etwas fleischreicher als die anderen einheimischen Sattelschweinrassen. Zur Züchtervereinigung Schwäbisch Hällisches Schwein gehört die Bäuerliche Erzeugergemeinschaft Schwäbisch Hall w.V. (BESH) als Vermarktungsorganisation. Deren intensive Vermarktungsaktivitäten haben dem Schwäbisch Hällischen Schwein über die Region Hohenlohe hinaus einen hohen Bekanntheitsgrad verschafft. Seit dem Jahr 1998 darf das Schwäbisch Hällische Qualitätsschweinefleisch das EU-Siegel „geschützte geografische Angabe“ (g. g. A.) führen. Eine weitere Besonderheit der BESH ist die gute Zusammenarbeit zwischen Tierzucht und Ökolandbau. Ein vergleichsweise großer Anteil Schwäbisch Hällischer Schweine wird in Ökobetrieben gehalten, und teilweise auch unter dem eigens von der BESH gegründeten Biosiegel Ecoland vermarktet. Diese Aktivitäten wurden durch Haltungsprämien der Bundesländer und durch das von BMEL/BLE geförderte Modell- und Demonstrationsvorhaben „Eichelmast mit Schweinen“ unterstützt.

2.4.4 Einheimische Schafrassen

Alpines Steinschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:
79 Böcke / 961 Mutterschafe

Verbreitung:
Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Landschaf
Größe (m):	73 – 80 cm
Gewicht (m):	60 – 75 kg
Größe (w):	65 – 70 cm
Gewicht (w):	45 – 60 kg
Farbe:	alle Farben, häufig grau und schwarz
Ohrform:	stehen leicht hängend ab
Schwanz:	langschwänzig
behornt:	Böcke: einfach gebogene oder schneckenartige Hörner, Mutterschafe: gelegentlich Knaupen oder einfach gebogene Hörner
Brunst:	asaisonal
Ablammergebnis:	170 – 200 %
Vliesgewicht (w):	3 kg
Wollfeinheit:	> 36 µ
tägliche Zunahme:	200 – 250 g
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Das Alpine Steinschaf stammt vom Torfschaf ab und entspricht der ursprünglichen Schafrasse der Alpen. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Alpine Steinschaf eine im Alpenraum weit verbreitete Schafrasse. Ab 1960 wurde es von Fleischschafrassen durch Aufkauf, Schlachtung, Verbannung der Steinschafböcke von den Gemeinschaftsweiden und Kastration der Böcke

verdrängt. Mit Fördermaßnahmen und Vermarktungsinitiativen gelang es, den Bestand wiederaufzubauen. Heute ist das Alpine Steinschaf in der Gefährdungskategorie „Beobachtungspopulation“ eingestuft.

Bentheimer Landschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

173 Böcke / 3.652 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Nord- und Ostdeutschland



Typ:	Landschaf
Größe (m):	70 – 75 cm
Gewicht (m):	90 – 110 kg
Größe (w):	65 – 70 cm
Gewicht (w):	60 – 70 kg
Farbe:	weiß, unbewollte Körperteile mit schwarzen Abzeichen, v. a. Pigmentierung um die Augen und auch die Ohren
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	langschwänzig
behornt:	nein
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	130 – 160 %
Vliesgewicht (w):	2,5 – 3,5 kg
Wollfeinheit:	> 36 µm
tägliche Zunahme:	200 – 250 g
Förderung:	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Benannt ist die Rasse nach der Grafschaft Bentheim im südwestlichen Niedersachsen. Bentheimer Landschafe sind die größten einheimischen Moor- und Heideschafe. Gezüchtet wird ein anspruchsloses, marschfähiges und widerstandsfähiges Landschaf, das sich für die Landschaftspflege, speziell für den Einsatz auf geringwüchsigen Grünland-, Heide- und Moorweiden eignet.

Braunes Bergschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

73 Böcke / 1.191 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Bergschaf
Größe (m):	80 – 85 cm
Gewicht (m):	85 – 110 kg
Größe (w):	72 – 80 cm
Gewicht (w):	70 – 80 kg
Farbe:	braun
Ohrform:	hängend
Schwanz:	kurz
behornt:	nein
Brunst:	asaisonal
Ablammergebnis:	180 – 200 %
Vliesgewicht (w):	4 – 6 kg
Wollfeinheit:	31 – 35 µm
tägliche Zunahme:	250 – 300 g
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Das Braune Bergschaf wurde aus Bergschafassen der Alpenländer gezüchtet. Es hat seine Heimat in Bayern, Tirol, Südtirol und der Schweiz. In Bayern wurde es einst zur Herstellung des begehrten Jagdlodens gehalten. Wie die anderen Bergschafassen auch, wird es für raue Hochgebirgsbedingungen gezüchtet.

Brillenschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:
58 Böcke / 867 Mutterschafe

Verbreitung:
Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Bergschaf
Größe (m):	75 – 80 cm
Gewicht (m):	80 – 100 kg
Größe (w):	72 – 76 cm
Gewicht (w):	65 – 75 kg
Farbe:	weiß mit typischer, schwarzer Kopfzeichnung um die Augen – sog. „Brille“ – und an den Ohren
Ohrform:	hängend
Schwanz:	kurz
behornt:	nein
Brunst:	asaisonal
Ablammergebnis:	150 – 180 %
Vliesgewicht (w):	3 – 5 kg
Wollfeinheit:	32 – 38 µm
tägliche Zunahme:	230 – 280 g
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Das Brillenschaf entstand in Kärnten und Slowenien durch Einkreuzung von Paduaner und Bergamaskerschafen in das bodenständige Steinschaf. Im südöstlichen Oberbayern gibt es die Brillenschafe seit über 100 Jahren. Durch die Vereinheitlichung der Zuchtziele aller Bergschafsrassen zu einem einzigen Zuchtziel-Standard wurde das Brillenschaf ab den dreißiger Jahren systematisch verdrängt. In Österreich löste sich der Bestand nahezu vollkommen auf. In Deutschland konnte der Zuchttierbestand wieder erhöht und die Rasse daher nun neuerdings in die niedrigere Gefährdungskategorie „Beobachtungspopulation“ eingestuft werden.

Coburger Fuchsschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

299 Böcke / 4.531 Mutterschafe

Verbreitung:

ohne regionalen Schwerpunkt



Typ:	Landschaf
Größe (m):	75 – 80 cm
Gewicht (m):	85 – 105 kg
Größe (w):	68 – 75 cm
Gewicht (w):	60 – 85 kg
Farbe:	„Goldenes Vlies“ mit hellem bis dunklem Grundton und deutlichem Glanz
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	kurz
behornt:	nein
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	130 – 180 %
Vliesgewicht (w):	3 – 4 kg
Wollfeinheit:	33 – 36 m μ
tägliche Zunahme:	250 – 300 g
Förderung:	Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Diese Landschaf rasse war ursprünglich in vielen Mittelgebirgsregionen Deutschlands beheimatet und trug den Namen der jeweiligen Region, z. B. Oberpfälzer Fuchs, Westerwälder Fuchs oder Eifeler Fuchs. Mit der Vereinheitlichung der Schafbestände in den 1930er Jahren und dem Hang zu größerer Fleischleistung verlor das Coburger Fuchsschaf an Bedeutung und wurde fast vollständig verdrängt. Die Bestände haben sich inzwischen wieder gut erholt.

Graue Gehörnte Heidschnucke

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

197 Böcke / 4.745 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Norddeutschland



Typ:	Landschaf
Größe (m):	cm
Gewicht (m):	75 – 90 kg
Größe (w):	cm
Gewicht (w):	45 – 55 kg
Farbe:	grau
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	kurz, behaart
behornt:	ja
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	100 – 120 %
Vliesgewicht (w):	1,7 – 2,5 kg
Wollfeinheit:	38 – 39 µ
tägliche Zunahme:	180 – 230 g
Förderung:	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Die Graue Gehörnte Heidschnucke ist ein mischwolliges Landschaf, das sich den besonderen Verhältnissen der Heidelandschaft sehr gut angepasst hat. In der klassischen Hüttehaltung der Lüneburger Heide ernährt sich die Heidschnucke auf den unter Landschafts- oder Naturschutz stehenden Flächen von der jungen, wie auch holzigen Heide, der Drahtschmiele, dem Birkenaufschlag, dem Ginster und allen im Heidebiotop wachsenden Pflanzen. Zur bedarfs- und tiergerechten Nährstoffversorgung braucht eine unter diesen Bedingungen gehaltene Heidschnuckenherde weitere Grünlandflächen, Zwischenfrüchte und nach Möglichkeit abgeerntete Ackerflächen (Getreide, Raps, Rüben, Kartoffeln) zum Nachweiden.

Krainer Steinschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

115 Böcke / 968 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Bergschaf
Größe (m):	73 – 78 cm
Gewicht (m):	55 – 70 kg
Größe (w):	65 – 70 cm
Gewicht (w):	45 – 55 kg
Farbe:	alle Farbzeichnungen, überwiegend schwarz und weiß
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	lang
behornt:	meist hornlos
Brunst:	asaisonal
Ablammergebnis:	170 – 200 %
Vliesgewicht (w):	3 kg
Wollfeinheit:	> 36 µ
tägliche Zunahme:	200 – 250 g
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Das Krainer Steinschaf stammt vom Torfschaf ab und entspricht der ursprünglichen Schafrasse der Alpen. Letzte Tiere dieser Rasse wurden in Slowenien im Triglav-Nationalpark erhalten, wo sie auch heute noch zur Milchnutzung gehalten wird. Auch dank der Fördermaßnahmen hat sich der Bestand des Krainer Steinschafes in Deutschland stabilisiert.

Leineschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

109 Böcke / 3.486 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Nord- und Ostdeutschland



Typ:	Fleischschaf, Landschaf
Größe (m):	75 – 90 cm
Gewicht (m):	100 – 120 kg
Größe (w):	68 – 80 cm
Gewicht (w):	55 – 85 kg
Farbe:	weiß
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	kurz
behornt:	nein
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	130 – 220 %
Vliesgewicht (w):	3,5 – 4 kg
Wollfeinheit:	28 – 36 µm
tägliche Zunahme:	23 – 400 g
Förderung:	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Thüringen

Das Leineschaf ist ein frohwüchsiges, frühreifes und robustes Schaf mit guter Säugeleistung. Der „moderne“ Typ entstand in den 1960er Jahren aus einer Kreuzung zwischen ursprünglichem Leineschaf und Texelschaf (hohe Fleischfülle) sowie dem Ostfriesischen Milchschaft (hohe Fruchtbarkeit, Frohwüchsigkeit). Ab 2016 entschied man sich bundesweit dafür, die Zuchtbücher des ursprünglichen und des „modernen“ Leineschaf zusammenzulegen. Es ist ein mittelrahmiges Landschaf mit hoher Widerstandsfähigkeit gegen Witterungs- und Haltungseinflüsse und besonderer Eignung für die Pferchhaltung.

Die ursprüngliche Heimat ist Südniedersachsen längs der Leine und das Eichsfeld. Das Leineschaf konnte sich dank effektiver Fördermaßnahmen stabilisieren.

Merinofleischschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

183 Böcke / 7.796 Mutterschafe

Verbreitung:

ohne regionalen Schwerpunkt



Typ:	Merino
Größe (m):	75 – 90 cm
Gewicht (m):	110 – 140 kg
Größe (w):	70 – 85 cm
Gewicht (w):	70 – 85 kg
Farbe:	weiß
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	lang
behornt:	nein
Brunst:	asaisonal
Ablammergebnis:	150 – 220 %
Vliesgewicht (w):	3,5 – 6 kg
Wollfeinheit:	22 – 28 μm
tägliche Zunahme:	300 – 400 g
Förderung:	Berlin, Brandenburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt

Das Merinofleischschaf entstand im 19. Jahrhundert in Süd- und Mitteldeutschland durch die Veredelung bodenständiger Landschaftsrassen, vor allem des Niederrheinischen Marschschafes, mit Merinos aus Spanien und Südfrankreich. In der DDR wurde das Merinofleischschaf mit Betonung der Wolle gezüchtet, während in den alten Bundesländern die Verbesserung der Mastleistung und der Schlachtkörperqualität vorrangig war. Nach der Wiedervereinigung führte u. a. der Verfall der Wollpreise zu einem Rückgang des Bestandes.

Merinolandschaf

Nicht gefährdet

Bestand 2017:

605 Böcke / 14.767 Mutterschafe

Verbreitung:

ohne regionalen Schwerpunkt



Typ:	Merino
Größe (m):	85 – 95 cm
Gewicht (m):	125 – 160 kg
Größe (w):	70 – 85 cm
Gewicht (w):	70 – 100 kg
Farbe:	weiß
Ohrform:	hängend
Schwanz:	lang
behornt:	nein
Brunst:	asaisonal
Ablammergebnis:	150 – 200 %
Vliesgewicht (w):	4 – 5 kg
Wollfeinheit:	26 – 28 µ
tägliche Zunahme:	400 – 500 g
Förderung:	keine

Merinoschafe stammen ursprünglich aus Spanien. Ihr Name rührt vom Berber-Stamm der „Beri-Merines“ her, der im 12. Jahrhundert von Nordafrika nach Spanien kam und die Vorfahren der Merinos mitbrachte. Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die ersten Merinos nach Deutschland eingeführt, um die hiesigen Rassen zu veredeln. Die Merinolandschafe gehen aus Kreuzungen dieser spanischen Feinwollschafe mit den ursprünglichen süddeutschen Landschaftsrassen hervor. Heute ist das Merinolandschaf die am häufigsten vorkommende Schafrasse in Deutschland. Ihr hoher Anteil am deutschen Schafbestand erklärt sich mit der problemlosen Haltung und

vielseitigen Nutzung, der asaisonalen Brunst, den guten Muttereigenschaften, guter Marsch- und Pferchfähigkeit, guter Wolleleistung sowie der hohen Gewichtszunahme und Schlachtkörperqualität.

Merinolangwollschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

88 Böcke / 5.225 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Ostdeutschland



Typ:	Merino
Größe (m):	80 – 90 cm
Gewicht (m):	130 – 140 kg
Größe (w):	70 – 80 cm
Gewicht (w):	80 – 90 kg
Farbe:	weiß
Ohrform:	hängend
Schwanz:	lang
behornt:	nein
Brunst:	asaisonal
Ablammergebnis:	150 – 200 %
Vliesgewicht (w):	6 – 7 kg
Wollfeinheit:	28 – 32 μ
tägliche Zunahme:	380 – 450 g
Förderung:	Nordrhein-Westfalen, Thüringen

Das Merinolangwollschaf ist durch Kreuzung von bodenständigen Merinolandschafen mit fleischbetonten, international bewährten Halbfeinwollrassen entstanden. Der deutlichste Unterschied zu den anderen Merinos ist die längere Wolle. Die seit 1971 gezüchtete und damit noch relativ junge Rasse ist das Ergebnis einer Kombinationskreuzung aus Merinolandschaf (Mutter) und Nordkaukasischem Fleischschaf, welches den Wollertrag und den Wollbesatz an Bauch und Flanken verbesserte sowie Lincoln bzw. Corriedale, die sich vorteilhaft auf die Rahmigkeit der Tiere, die Ausprägung der Fleischform und die Stapellänge auswirkten. Heute wird ein mittelgroßes bis rahmiges weißes Schaf gezüchtet, welches zur Produktion hochwertiger Schlachtkörper und

kammfähiger Halbfeinwolle sowie zur Landschaftspflege in Koppel- und Hüttehaltung geeignet ist. Auch dank der Haltungsprämien hat sich der Bestand erholt, sodass die Rasse vom Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen weiterhin in die Gefährdungsstufe „Beobachtungspopulation“ eingestuft wird.

Ostfriesisches Milchschaaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

200 Böcke / 2.857 Mutterschafe

Verbreitung:

ohne regionalen Schwerpunkt



Typ:	Milchschaaf
Größe (m):	80 – 90 cm
Gewicht (m):	110 – 130 kg
Größe (w):	70 – 80 cm
Gewicht (w):	70 – 100 kg
Farbe:	weiß, schwarz-braun, gescheckt
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	lang, unbewolkt
behornt:	nein
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	200 – 300 %
Vliesgewicht (w):	5 – 7 kg
Wollfeinheit:	32 – 38 µm
Milchleistung	400 – 600 kg
Fett:	5 – 6 %
Eiweiß:	4 – 5 %
tägliche Zunahme:	300 – 400 g
Förderung:	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen

Der Ursprung dieser Milchschafrasse liegt in Ostfriesland. Dort wurden um 1850 die zwei beheimateten Schläge des Marschschaafes - das Groninger- und das Friesenschaaf - zu einem einheitlichen Typ zusammengefasst. Das Ostfriesische Milchschaaf ist ein sehr anpassungsfähiges Schaf mit vielseitigen Nutzungseigenschaften. Es ist die bedeutendste Milchschafrasse in Deutschland. Zahlreiche Zuchttiere wurden ins europäische Ausland und sogar nach Israel exportiert. Dort wird es entweder in Reinzucht gehalten oder an einheimische Rassen zur Verbesserung von Fruchtbarkeit und Milchleistung angepaart.

Rauhwolliges Pommersches Landschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:
240 Böcke / 3.385 Mutterschafe

Verbreitung:
Schwerpunkt in Nord- und
Ostdeutschland



Typ:	Landschaf
Größe (m):	70 – 75 cm
Gewicht (m):	70 – 80 kg
Größe (w):	60 – 65 cm
Gewicht (w):	55 – 65 kg
Farbe:	grau, grau-blau, blau
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	lang
behornt:	nein
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	150 – 180 %
Vliesgewicht (w):	4 – 5 kg
Wollfeinheit:	34 m μ
tägliche Zunahme:	180 – 230 g
Förderung:	Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt

Neben der Genügsamkeit und der Widerstandsfähigkeit machte vor allem die Wolle diese Rasse bekannt und beliebt. Sie ließ sich mit häuslichen Mitteln gut verarbeiten und gefiel wegen der ungewöhnlichen Farbe und ihrer Haltbarkeit. Die Lämmer werden mit schwarzem, karakulähnlichem Fell geboren. Das Mischwollvlies besteht zu 30% aus verschiedenen Haartypen. Trotz vieler Kreuzungsversuche mit Fleischschafen konnte das Rauhwollige Pommersche Landschaf als Fleischerzeuger lange Zeit keinen Einfluss gewinnen. Durch die Einkreuzungen und durch die Konkurrenz von anderen Schafrassen ging der Bestand an reinrassigen Rauhwolligen Pommerschen Landschafen zurück.

Rhönschaf

Nicht gefährdet

Bestand 2017:

298 Böcke / 6.393 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süd- und
Ostdeutschland



Typ:	Landschaf
Größe (m):	75 – 80 cm
Gewicht (m):	85 – 105 kg
Größe (w):	68 – 75 cm
Gewicht (w):	60 – 85 kg
Farbe:	weiß mit schwarzem Kopf
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	kurz
behornt:	nein
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	130 – 150 %
Vliesgewicht (w):	3 – 4 kg
Wollfeinheit:	32 – 38 μ
tägliche Zunahme:	250 – 300 g
Förderung:	Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Thüringen

Das Rhönschaf wurde 1844 erstmals erwähnt und ist damit eine der ältesten Schafrassen Deutschlands. Es ist eine typische Landschaf rasse der Mittelgebirgslagen, die ihren Ursprung in der Rhön, im Grenzgebiet von Bayern, Hessen und Thüringen hat. Ab Ende des 19. Jahrhunderts ging der Bestand des Rhönschafes jedoch schnell zurück, bis 1960 nur noch etwa 300 Tiere in Herdbüchern eingetragen waren. In der DDR wurde das Rhönschaf durch ein zentrales Zuchtprogramm systematisch zurückgedrängt. Man erkannte später jedoch den Wert der Schafrasse und gründete eine Zuchtgemeinschaft. Danach setzte ein Aufwärtstrend ein. In den letzten Jahren wurde das

Rhönschaf im Zuge des Regionalmarketings in der Rhön zu einem Sympathieträger der Region. Erfreulicherweise haben sich die Zuchttierbestände so stark erholt, dass die Rasse vom Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen als nicht mehr gefährdet eingestuft wird.

Schwarzes Bergschaf

Erhaltungspopulation

Bestand 2017:

12 Böcke / 183 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Bergschaf
Größe (m):	80 – 85 cm
Gewicht (m):	85 – 110 kg
Größe (w):	72 – 80 cm
Gewicht (w):	70 – 80 kg
Farbe:	schwarz
Ohrform:	hängend
Schwanz:	kurz
behornt:	nein
Brunst:	asaisonal
Ablammergebnis:	180 – 200 %
Vliesgewicht (w):	4 – 6 kg
Wollfeinheit:	31 – 35 µm
tägliche Zunahme:	250 – 300 g
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Das Schwarze Bergschaf geht wie alle anderen Bergschafassen auch, auf das in Bayern und Tirol beheimatete Steinschaf zurück, in das zu Beginn des 20. Jahrhunderts Bergamaskerschafe eingekreuzt wurden. Es wird speziell für die Haltung in rauen Hochgebirgslagen gezüchtet. Nicht zuletzt aufgrund der lange Zeit ausgebliebenen Förderung ist das Schwarze Bergschaf derzeit die bedrohteste einheimische Schafrasse.

Schwarzköpfiges Fleischschaf

Nicht gefährdet

Bestand 2017:
379 Böcke / 9.119 Mutterschafe

Verbreitung:
Schwerpunkt in Westdeutschland



Typ:	Fleischschaf
Größe (m):	80 – 90 cm
Gewicht (m):	120 – 160 kg
Größe (w):	70 – 80 cm
Gewicht (w):	70 – 100 kg
Farbe:	weiß mit schwarzem Kopf
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	lang
behornt:	nein
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	150 – 200 %
Vliesgewicht (w):	4 – 5 kg
Wollfeinheit:	33 – 35 μm
tägliche Zunahme:	400 – 500 g
Förderung:	keine

Das Schwarzköpfige Fleischschaf geht im Wesentlichen auf englische Fleischschaffrassen (Hampshire, Oxford, Suffolk) zurück, die ab 1860 nach Deutschland eingeführt wurden. Es zählt neben dem Merinolandschaf zu den verbreitetsten Schafrassen in Deutschland.

Skudde

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

203 Böcke / 2.436 Mutterschafe

Verbreitung:

ohne regionalen Schwerpunkt



Typ:	Landschaf
Größe (m):	50 – 65 cm
Gewicht (m):	40 – 50 kg
Größe (w):	45 – 60 cm
Gewicht (w):	30 – 40 kg
Farbe:	weiß, schwarz, seltener braun
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	kurz
bornt:	Mutterschafe meist hornlos, Böcke haben Schneckengehörn
Brunst:	asaisonal
Ablammergebnis:	130 – 180 %
Vliesgewicht (w):	1,5 – 2 kg
Wollfeinheit:	31 m μ
tägliche Zunahme:	100 – 150 g
Förderung:	Berlin, Brandenburg, Sachsen

Die Skudde ist die kleinste deutsche Schafrasse, anspruchslos, robust und widerstandsfähig. Sie zählt zur Gruppe der kurzschwänzigen, nordischen Heideschafe. Ihren Ursprung hat diese seit langem bekannte bodenständige Landrasse in Ostpreußen und im Baltikum („Heidschnucke der Masuren“). Das Mischwollvlies besteht zu 30% aus verschiedenen Haartypen. Heute wird die Skudde gerne in der Landschaftspflege eingesetzt.

Waldschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:
87 Böcke / 1.181 Mutterschafe

Verbreitung:
Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Landschaf
Größe (m):	65 – 70 cm
Gewicht (m):	60 – 70 kg
Größe (w):	60 – 65 cm
Gewicht (w):	40 – 55 kg
Farbe:	meist weiß, gelegentlich auch braun oder schwarz
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	lang
behornt:	Böcke meist gehörnt, Mutterschafe gelegentlich
Brunst:	asaisonal
Ablammergebnis:	160 – 180 %
Vliesgewicht (w):	3 kg
Wollfeinheit:	35 – 40 µ
tägliche Zunahme:	180 – 230 g
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Das Waldschaf stammt vom Zaupelschaf ab. Restbestände blieben in den unwirtschaftlichen Gebieten des Bayerischen Waldes, des Böhmerwaldes bis zum österreichischen Mühl- und Waldviertel erhalten. In seiner jahrhundertelangen Entwicklung hat sich das Waldschaf den rauen Mittelgebirgslagen angepasst und hier seinen Lebensraum gefunden.

Weißer Gehörnte Heidschnucke

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

87 Böcke / 1.760 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Nord- und
Westdeutschland



Typ:	Landschaf
Größe (m):	65 – 70 cm
Gewicht (m):	70 – 80 kg
Größe (w):	60 – 65 cm
Gewicht (w):	40 – 50 kg
Farbe:	weiß
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	kurz, behaart
behornt:	schneckenförmige Hörner
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	100 – 120 %
Vliesgewicht (w):	1,7 – 2,5 kg
Wollfeinheit:	38 – 40 µ
tägliche Zunahme:	180 – 230 g
Förderung:	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Heidschnucken sind durch viele Jahrhunderte Zucht an die Lebensumstände in den Mooregebieten angepasst. Sie sind besonders genügsam und für die Moorheiden unbedingt notwendig. Nur sie fressen selektiv Bentgras und Heiden und erhalten so den typischen Landschaftseindruck. Dank der Haltungsprämien hat sich der Bestand erholt.

Weißer Hornloser Heidschnucke

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

137 Böcke / 3.178 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Norddeutschland,
v. a. Diepholzer Moorniederung (Niedersachsen)



Typ:	Landschaf
Größe (m):	65 – 70 cm
Gewicht (m):	65 – 80 kg
Größe (w):	60 – 65 cm
Gewicht (w):	40 – 50 kg
Farbe:	weiß
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	kurz, behaart
behornt:	nein
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	100 – 120 %
Vliesgewicht (w):	1,7 – 2,5 kg
Wollfeinheit:	37 – 39 µm
tägliche Zunahme:	180 – 230 g
Förderung:	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt

Die Weiße Hornlose Heidschnucke, auch „Moorschnucke“ genannt, stammt aus den Mooren Niederdeutschlands, wo sie seit Jahrhunderten gezüchtet wird. Sie entstand wahrscheinlich durch Einkreuzung von hornlosen Landschafen. Sie gilt als anspruchslos und widerstandsfähig und ist daher besonders zur Landschaftspflege und zum Einsatz in Feuchtgebieten und Mooren geeignet. Durch korrektes Fundament und feste Klauen wird eine gute Marschfähigkeit erreicht.

Weißes Bergschaf (einschl. Geschecktes Bergschaf)

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

124 Böcke / 2.152 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Süddeutschland



Typ:	Bergschaf
Größe (m):	80 – 85 cm
Gewicht (m):	90 – 120 kg
Größe (w):	72 – 80 cm
Gewicht (w):	75 – 85 kg
Farbe:	weiß
Ohrform:	hängend
Schwanz:	kurz
behornt:	nein
Brunst:	asaisonal
Ablammergebnis:	170 – 200 %
Vliesgewicht (w):	4 – 6 kg
Wollfeinheit:	32 – 36 µ
tägliche Zunahme:	300 g
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen

Das Weiße Bergschaf wurde aus den Bergschafrassen der Alpenländer gezüchtet. In Bayern hat es seinen züchterischen Ursprung im Werdenfelser Land, wo es zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus der Einkreuzung von Bergamaskern in das bodenständige Steinschaf entstand. Aufgrund enger Verwandtschaft ordnet der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen das Gescheckte Bergschaf dem Weißen Bergschaf zu. Die Gefährdungsbeurteilung erfolgt auf Basis der summierten Bestandszahlen. Die Bergschafrassen sind in allen Gebirgsgebieten mit mehr als 900 mm Jahresniederschlag die dominierenden Rassen. Ihr

Hauptverbreitungsgebiet sind die gebirgigen Teile der Landkreise Oberbayerns und Schwabens von Berchtesgaden bis Lindau. Der Bestand des Weißen Bergschafes hat sich erfreulicherweise auch dank der Haltungsprämien stabilisiert.

Weißköpfiges Fleischschaf

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

114 Böcke / 1.720 Mutterschafe

Verbreitung:

Schwerpunkt in Norddeutschland



Typ:	Fleischschaf
Größe (m):	80 – 85 cm
Gewicht (m):	110 – 150 kg
Größe (w):	70 – 80 cm
Gewicht (w):	70 – 100 kg
Farbe:	weiß
Ohrform:	abstehend
Schwanz:	lang
behornt:	nein
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	180%
Vliesgewicht (w):	5 – 6 kg
Wollfeinheit:	36 – 38 μm
tägliche Zunahme:	350 – 400 g
Förderung:	Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen

Das an raues Küstenklima gewöhnte Schaf geht auf ein bodenständiges Marschschaf der Nordseeküste des 19. Jahrhunderts zurück, in das verschiedene englische Fleischschafassen, später auch Texelschafe, eingekreuzt wurden. Die Rasse gilt als widerstandsfähig, winterfest und robust bei Sturm und Regen.

2.4.5 Einheimische Ziegenrassen

Bunte Deutsche Edelziege (einschl. Braune Harzer Ziege)

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:
247 Böcke / 3.699 Ziegen

Verbreitung:
ohne regionalen Schwerpunkt



Typ:	Milchziege
Größe (m):	80 – 90 cm
Gewicht (m):	70 – 100 kg
Größe (w):	70 – 80 cm
Gewicht (w):	55 – 75 kg
Farbe:	braun
Haarkleid:	kurz
Ohrform:	aufrecht
behornt:	es kommen hornlose und gehörnte Tiere vor
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	180 – 200 %
Milchmenge:	800 – 1.000 kg
Fettgehalt:	3,5 %
Eiweißgehalt:	3 %
Förderung:	Bayern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt (Braune Harzer Ziege)

Anfang des 20. Jahrhunderts wurden pigmentierte Ziegen wie die Frankenziege, die Schwarzwaldziege, die Rhönziege und die Erzgebirgsziege aus züchterischen Gründen zur Bunten Deutschen Edelziege zusammengefasst. Der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen betrachtet auch die Braune Harzer Ziege als Subpopulation der Bunten Deutschen Edelziege. Die Gefährdung wird anhand der summierten Bestandszahlen errechnet. Auf hohe Milchleistung gezüchtet ist die Bunte Deutsche Edelziege anspruchsvoller als die ursprünglichen Schläge.

Thüringer Wald Ziege

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:

179 Böcke / 1.802 Ziegen

Verbreitung:

Schwerpunkt in Ostdeutschland



Typ:	milchbetonte Zweinutzungsziege (Milch und Fleisch)
Größe (m):	80 – 90 cm
Gewicht (m):	70 – 100 kg
Größe (w):	65 – 75 cm
Gewicht (w):	40 – 70 kg
Haarkleid:	kurz
Farbe:	braun, schwarz
Ohrform:	aufrecht
behornt:	es kommen hornlose und gehörnte Tiere vor
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	180 – 200 %
Milchmenge:	700 – 1.000 kg
Fettgehalt:	3,5 %
Eiweißgehalt:	3 %
Förderung:	Bayern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Thüringen

Die Thüringer Wald Ziege entstand um 1900 in Thüringen aus bodenständigen thüringischen Landschlägen, in die über einen begrenzten Zeitraum Schweizer Toggenburger Ziegen eingekreuzt wurden. Hieraus entstand eine Rasse, die sich durch ihr dunkelbraunes Haarkleid, einer weißen Gesichtsmaske und dem fehlenden Aalstrich leicht von der Bunten Edelziege unterscheidet. Die Thüringer Wald Ziege wurde speziell für die im Thüringer Wald herrschenden teils rauen Bedingungen gezüchtet. Den extrem robusten und widerstandsfähigen Tieren machen harte Winter und hohe Niederschlagsmengen kaum etwas aus, was die Rasse vor allem für den Einsatz in der Landschaftspflege prädestiniert.

Weißer Deutsche Edelziege

Beobachtungspopulation

Bestand 2017:
186 Böcke / 3.318 Ziegen

Verbreitung:
ohne regionalen Schwerpunkt

Typ:	Milchziege
Größe (m):	80 – 90 cm
Gewicht (m):	70 – 100 kg
Größe (w):	70 – 80 cm
Gewicht (w):	55 – 75 kg
Haarkleid:	kurz
Farbe:	weiß
Ohrform:	aufrecht
behornt:	es kommen hornlose und gehörnte Tiere vor
Brunst:	saisonal
Ablammergebnis:	180 – 200 %
Milchmenge:	850 – 1.000 kg
Fettgehalt:	3,5 %
Eiweißgehalt:	3 %
Förderung:	Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen



Um eine breitere Zuchtbasis zu erhalten, wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts die weißen Schläge heimischer Ziegen zur Weißen Deutschen Edelziege zusammengefasst und zur Steigerung der Milchleistung mit der Schweizer Saanenziege veredelt.

2.5 Einstufung in die Gefährdungskategorien der Roten Liste einheimischer Nutztierassen

Auf Grundlage der Beratungen des Fachbeirates Tiergenetische Ressourcen in Deutschland werden von den 77 einheimischen Nutztierassen der fünf Großtierarten, die dem Tierzucht recht unterliegen, 54 Nutztierassen als gefährdet eingestuft.

Tabelle 3
Anzahl einheimischer Nutztierassen in den Gefährdungskategorien

Tierart	Phäno- typische Erhaltungs- population	Erhaltungs- population	Beobach- tungs- population	Nicht gefährdet	gesamt
Pferd	4	3	5	14	26
Rind	1	8	6	6	21
Schwein	0	1	4	0	5
Schaf	0	1	18	3	22
Ziege	0	0	3	0	3
Gesamt	5	13	36	23	77

Erfreulicherweise haben sich die Bestandszahlen einiger Nutztierassen auch dank der Haltungsprämien positiv entwickelt. So konnten die Brillenschafe, vormals „Erhaltungspopulation“, nun in die geringere Gefährdungsstufe „Beobachtungspopulation“ eingeordnet werden. Besonders erfreulich ist die Entwicklung beim Rhönschaf. Dank erfolgreicher Erhaltungszuchtarbeit und regionalem Marketing muss die Rasse nicht länger als gefährdet angesehen werden. Diese Entwicklung kann durchaus als positives Beispiel für andere Rassen gesehen werden.

Bislang erfolgreiche Instrumente wie Haltungsprämien und die Projektförderung von Bund und Ländern sollten beibehalten werden. Auch der rassespezifischen Vermarktung sollte im Zuge des wachsenden Verbraucherwunsches nach Regionalität verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Darüber hinaus sind aber auch weitere Maßnahmen wie gezielte Erhaltungszuchtprogramme, die Einlagerung von Kryoreserven in die Deutsche Genbank landwirtschaftlicher Nutztiere und die Verbesserung des Schutzes gefährdeter Rassen vor Tierseuchenausbrüchen erforderlich.

Tabelle 4

Einstufung der einheimischen Nutztierassen in Gefährdungskategorien

Phänotypische Erhaltungspopulation	Erhaltungspopulation
Pferde <ul style="list-style-type: none"> • Leutstettener • Pfalz Ardenner Kaltblut • Rottaler • Senner 	<ul style="list-style-type: none"> • Altwürttemberger • Dülmener • Schleswiger Kaltblut
Rinder <ul style="list-style-type: none"> • Ansbach-Triesdorfer 	<ul style="list-style-type: none"> • Braunvieh alter Zuchtrichtung • Deutsches Schwarzbuntes Niederungsriind • Deutsches Shorthorn • Doppelnutzung Rotbunt • Gelbvieh (inkl. Fleischnutzung) • Limpurger • Murnau-Werdenfelser (inkl. Fleischnutzung) • Rotvieh alter Angler Zuchtrichtung
Schweine	<ul style="list-style-type: none"> • Leicoma

Beobachtungspopulation	Nicht gefährdet
<ul style="list-style-type: none"> • Ostfriesisch/Altoldenburger Schweres Warmblut • Rheinisch Deutsches Kaltblut • Sächsisch-Thüringisches Schweres Warmblut • Schwarzwälder Kaltblut • Süddeutsches Kaltblut 	<ul style="list-style-type: none"> • Aegidienberger • Deutsches Classic Pony • Deutsches Part-Bred Shetland Pony • Deutsches Reitpony • Rassegruppe Deutsche Reitpferde • Edelbluthaflinger • Europäisches Appaloosa-Pony • Hannoversches Kaltblut Schleswiger Ursprungs • Kleines Deutsches Pony • Kleines Deutsches Reitpferd • Leonharder • Lewitzer • Traber • Vollblut
<ul style="list-style-type: none"> • Angler • Glanrind • Hinterwälder (inkl. Fleischnutzung) • Pinzgauer (inkl. Fleischnutzung) • Rotes Höhenvieh • Vorderwälder (inkl. Fleischnutzung) 	<ul style="list-style-type: none"> • Braunvieh • Deutsch Angus • Holstein Rotbunt • Holstein Schwarzbunt • Fleckvieh (inkl. Fleischnutzung) • Uckermärker
<ul style="list-style-type: none"> • Bunte Bentheimer • Deutsche Landrasse • Deutsches Edelschwein • Rassegruppe Sattelschweine (Angler Sattelschwein, Deutsches Sattelschwein, Rotbuntes Husumer Schwein, Schwäbisch Hällisches Schwein) 	

Phänotypische Erhaltungspopulation**Erhaltungspopulation**

Schafe

-
- Schwarzes Bergschaf

Ziegen

Beobachtungspopulation	Nicht gefährdet
<ul style="list-style-type: none"> • Alpines Steinschaf • Bentheimer Landschaft • Braunes Bergschaf • Brillenschaf • Coburger Fuchsschaf • Graue Gehörnte Heidschnucke • Krainer Steinschaf • Leineschaf • Merinofleischschaf • Merinolangwollschaf • Ostfriesisches Milchschaft • Rohwolliges Pommersches Landschaft • Skudde • Waldschaf • Weiße Gehörnte Heidschnucke • Weiße Hornlose Heidschnucke • Weißes Bergschaf • Weißköpfiges Fleischschaf 	<ul style="list-style-type: none"> • Merinolandschaft • Rhönschaf • Schwarzköpfiges Fleischschaf
<ul style="list-style-type: none"> • Bunte Deutsche Edelziege (inkl. Braune Harzer Ziege) • Thüringer Wald Ziege • Weiße Deutsche Edelziege 	

3. Gefährdung einheimischer Nutztierassen – Geflügel

Anders als bei den Großtieren ist die Zucht des Rassegeflügels nicht durch das Tierzuchtgesetz geregelt. Entsprechend werden auch die Zuchttierbestände nicht regelmäßig erfasst. Deshalb wurden in einem von BMEL/BLE geförderten Erhebungsprojekt von 2008 bis 2016 mehrere Bestandserhebungen durchgeführt. Da seit 2016 keine aktuelleren Bestandsdaten verfügbar sind, hat sich die Gefährdungseinstufung im Vergleich zur letzten Ausgabe der Roten Liste nicht geändert. Die Texte wurden mit Hilfe des Abschlussberichtes des BLE-Projektes „Literaturdokumentation Geflügel“ aktualisiert. Eine Fortführung des Bestandsmonitoring wird angestrebt.

Für die Geflügelarten Huhn, Gans, Ente, Pute und Taube hat der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen in seinem Arbeitskreis Kleintiere mit den in diesem Bereich maßgeblich züchterisch agierenden Verbänden und Organisationen – dem Bund Deutscher Rassegeflügelzüchter e. V. (BDRG), der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e. V. (GEH) und der Initiative zur Erhaltung alter Geflügelrassen e. V. (IEG) – eine „Liste alter, einheimischer Geflügelrassen in Deutschland“ abgestimmt.

Als einheimische Geflügelrassen werden solche Rassen definiert, die auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland vor 1930 entstanden sind oder vor diesem Zeitpunkt nachweislich in diesem Gebiet gezüchtet wurden und die einen landwirtschaftlichen Nutzen haben oder hatten. Dabei werden nur diejenigen ursprünglichen Farbenschläge in der Liste geführt, die schon vor 1930 in Deutschland gezüchtet wurden. **Auch die Bestandszahlen basieren nur auf den Beständen der ursprünglichen Farbenschläge.** Auf der Liste stehen nun 33 Hühner-, 7 Gänse-, 9 Enten-, 3 Puten- und 3 Taubenrassen.

BUND DEUTSCHER RASSEGEFLÜGELZÜCHTER E. V. (BDRG)

Der BDRG wurde 1881 gegründet. In ihm sind ca. 150.000 Menschen aus allen Bevölkerungsschichten organisiert, die einzeln oder in Gemeinschaften Rassegeflügelzucht der Arten Huhn inkl. Zwerghuhn, Taube, Pute, Perlhuhn, Gans und Ente betreiben. Der BDRG bildet ein strukturiertes, organisatorisches Dach für die Geflügelzüchter in Deutschland. Darüber hinaus betreibt der BDRG einen Wissenschaftlichen Geflügelhof. Der BDRG steht in ständigem Kontakt mit allen relevanten Personen, Instituten und Verwaltungseinrichtungen der Tierzucht in Deutschland. Ziel des BDRG ist es, die Erhaltung von Rassen und damit von Genreserven abzusichern. Das Bundeszuchtbuch fördert die Nachweisführung der Züchter mit dem Ziel „Schönheit durch Leistung“.

WISSENSCHAFTLICHER GEFLÜGELHOF DES BDRG – BRUNO-DÜRIGEN-INSTITUT

Das Bruno-Dürigen-Institut, ebenfalls bekannt unter dem Namen Wissenschaftlicher Geflügelhof, ist eine außeruniversitäre Forschungseinrichtung im Rhein-Kreis Neuss, die sich mit der Erforschung von Rassegeflügel beschäftigt. Durch Kooperationsverträge u. a. mit der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, sind die universitäre Anbindung und die Betreuung von Abschlussarbeiten sichergestellt. Die wissenschaftliche Arbeit vor Ort ist dabei nicht auf eine Forschungsrichtung festgelegt. Es werden Projekte aus dem Bereich der Verhaltensforschung über die Morphologie bis hin zur Entwicklungsbiologie durchgeführt und verschiedenste methodische und thematische Ansätze verfolgt. Primärkompetent sieht sich das Bruno-Dürigen-Institut auf dem Gebiet der experimentellen Verhaltensforschung. Zusammen mit den vor Ort untergebrachten Geflügelarten und -rassen ergibt sich ein innovatives Forschungsumfeld. Am Wissenschaftlichen Geflügelhof wird eine Legeleistungsprüfung für Rassehühner des BDRG durchgeführt, um den Leistungsstand der einzelnen Rassen festzustellen.

INITIATIVE ZUR ERHALTUNG ALTER GEFLÜGELRASSEN E. V. (IEG)

Die Aufgabe dieses Vereins ist die Erhaltung genetischer Ressourcen beim Geflügel durch Haltung und Weiterzucht alter bzw. vom Aussterben bedrohter Rassen. Das Ziel ist es, diese Rassen in Reinzucht zu erhalten und wieder einer wirtschaftlichen Nutzung zugänglich zu machen. Dies geschieht vor allem durch die Arbeit in Zuchtringen. Das sind Zusammenschlüsse von Züchtern einer Rasse, die ein gemeinsames Zuchtbuch führen und einen organisierten Zuchttier austausch betreiben. Die IEG hilft beim Aufbau und der Organisation dieser Ringe; sie schult interessierte Züchter, führt die Zuchtbücher, erarbeitet ringspezifische Zucht- und Veterinärkonzepte und unterstützt den Absatz von Produkten der beteiligten Rassen. Zurzeit gehören der IEG u. a. die Erhaltungszuchtringe für Vorwerkhühner (gegründet 1999) und für gesperberte Mechelner (gegründet 2019) an; außerdem ist ein Erhaltungszuchtring für gelbe Ramelsloher im Aufbau.

3.1 Rassekurzbeschreibungen Geflügel

3.1.1 Einheimische Hühnerrassen

Altsteirer

Stark gefährdet

Bestand 2016:

142 Hähne / 564 Hennen / 87 Züchter

Gewicht (m): 2,5 – 3,0 kg

Gewicht (w): 2,0 – 2,25 kg

Ursprüngliche

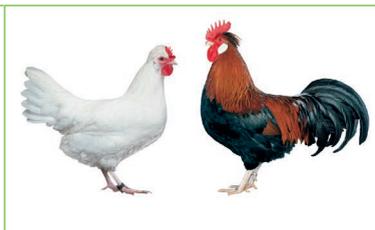
Farbenschläge: weiß, wildbraun

Legeleistung: 180 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 55 g

Eischalenfarbe: elfenbeinweiß

Förderung: keine



Die Vorfahren der Altsteirer waren ein weißfüßiger Landhuhnschlag, der schon seit Jahrhunderten in der in der österreichischen Steiermark, einer Gebirgsregion nördlich von Graz vorkam. Später gelangte die Rasse nach Deutschland und wird seit Anfang des 20. Jahrhunderts auch hier in beiden Farbenschlägen gezüchtet. Altsteirer sind eine legebetonte Zweinutzungsrasse, die neben einer hohen Anzahl an elfenbeinweißen Eiern auch gutes feines Fleisch liefert. Das auffälligste Merkmal ist ein hinter dem Kamm ansetzender Federschopf. Diese Hühnerrasse gilt als ausgesprochen robust gegenüber Krankheiten, außerdem ist sie sehr genügsam und verkraftet auch extreme Witterungsbedingungen sehr gut. Der Bruttrieb bei den Hennen ist gering bis gar nicht ausgeprägt.

Andalusier

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

31 Hähne / 124 Hennen / 19 Züchter



Gewicht (m):	2,5 – 3,0 kg
Gewicht (w):	2,0 – 2,25 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	blau-gesäumt
Legeleistung:	180 Eier /Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 58 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine

Die Andalusier und Minorka stammen von denselben spanischen Landhuhnschlägen ab. Diese wurden Mitte des 19. Jahrhunderts nach England eingeführt und mit altmodernen, blauen, englischen Kämpfern gekreuzt. Die so entstandenen Andalusier wurden 1872 erstmals in Deutschland eingeführt. Andalusier sind als Ausstellungs- und Wirtschaftsrasse gleichermaßen zu empfehlen. Die Legeleistung ist sehr hoch. Sie wurden früher oft als Elterntiere für Legehuhn-Hybriden genutzt. Bei dieser Rasse spielt die Fleischnutzung gegenüber der Legeleistung eine untergeordnete Rolle. Andalusier sind mittelgroße, schlanke Hühner. Sie besitzen eine hochgestellte Figur, wobei sie massiger und gedrungener wirken als die Spanier. Ihr Gesicht ist rot und die weißen Ohrscheiden sind relativ groß.

Augsburger

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

74 Hähne / 298 Hennen / 40 Züchter

Gewicht (m):	2,3 – 3,0 kg
Gewicht (w):	2,0 – 2,5 kg
Ursprüngliche Farbenschläge:	schwarz
Legeleistung:	180 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 58 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine



Erste Erwähnung fanden Hühner mit Becherkamm bereits 1798 in einer Schrift von Dr. J.C. Gotthard. Die Zuchtgeschichte des heutigen Augsburgers begann aber erst zwischen 1870 bis 1880 in der Nähe von Augsburg in Bayern. Schwarze Tiere der französischen Rasse La Flèche wurden mit schwarzen Italienern gekreuzt. Aus den Nachkommen dieser Verpaarung wurden dann die schwarzen Augsburger herausgezüchtet. Als typische Legerasse, die im Hinblick auf die Legeleistung den Italienern durchaus Konkurrenz machen kann, besitzen die Augsburger eine hohe Wirtschaftlichkeit. Die Fleischnutzung rückte in den Hintergrund, dennoch ist der Fleischertrag höher als bei anderen Legerassen. In den 1920er Jahren wurden sie sogar von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in die Liste der anerkannten Nutzhühner aufgenommen. Allerdings mussten sie, wie fast alle alten Legerassen, den modernen Hybridhühnern weichen. Die Augsburger sind eine mittelgroße Legerasse mit kräftigem Rumpf. Als besonderes Rassemerkmal gilt der Kronen- oder Becherkamm, welcher von beiden Geschlechtern getragen wird. Am Lehr-, Versuchs- und Fachzentrum für Geflügel- und Kleintierhaltung in Kitzingen wird derzeit ein Projekt durchgeführt, welches eine mögliche wirtschaftliche Nutzung der Rasse bewerten und damit zur Erhaltung und Förderung des Augsburger Huhnes beitragen soll.

Barnevelder

Gefährdet

Bestand 2016:

213 Hähne / 945 Hennen / 116 Züchter

Gewicht (m):	3,0 – 3,5 kg
Gewicht (w):	2,5 – 2,75 kg
Ursprüngliche	
Farbschläge:	doppeltgesäumt
Legeleistung:	180 Eier / Jahr
Brutegewicht:	mindestens 60 g
Eischalenfarbe:	dunkelbraun
Förderung:	keine



Die Rasse wurde ab 1850 in der Gegend um die Stadt Barneveld, in der niederländischen Provinz Gelderland, erzüchtet. Einheimische Landhuhnschläge wurden mit einigen Hühnerrassen asiatischen Ursprungs verpaart. Nach Deutschland gelangte die Rasse erstmals um 1919, wobei sie schon früher in England bekannt war. Barnevelder sind klassische Zweinutzungshühner, die dunkelbraune, große Eier legen und eine reiche Ausbeute an Fleisch liefern. Außerdem haben sie aufgrund ihres schönen Gefieders einen gewissen Zierwert. Barnevelder sind große, kräftige und robuste Zwichühner mit breitem, hohem Stand und sehr tiefem Rumpf. Ihr Gefieder ist enganliegend und glänzt. Die Körperhaltung wirkt sehr stolz aufgrund des hoch getragenen Kopfes. Die Rasse ist sehr ruhig und wird schnell zutraulich, außerdem sind die meisten Tiere dieser Rasse ausgesprochene Nichtflieger.

Bergische Kräher

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

57 Hähne / 219 Hennen / 28 Züchter



Gewicht (m):	3,0 – 3,5 kg
Gewicht (w):	2,0 – 2,5 kg
Ursprüngliche Farbenschläge:	schwarz-goldbraunedobbelt
Legeleistung:	130 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 56 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine

Der Bergische Kräher gilt als eine der ältesten deutschen Hühnerrassen. Entstanden ist er im Herzogtum Berg, im bergischen Land, aus sehr alten Landhuhnschlägen, die auch die Vorfahren der Schlotterkämme und Krüper darstellen. Um 1850 wurde die Rasse das erste Mal ausgestellt. Die Rasse ist sowohl durch ihr Fleisch, als auch durch ihre Legeleistung bekannt. Die Leistung kommt jedoch nicht an die Leistung von Wirtschaftsrassen heran. Der Bergische Kräher unterscheidet sich von anderen Landhühnern durch seinen eiförmigen Körperbau. Seine Rückenlinie ist gebogen, wodurch dieser Eindruck entsteht. Der Körper wird außerdem sehr hoch getragen. Auch die Farbgebung ist besonders. Den gedoppelten Farbenschlag kann man, außer bei dieser Rasse, nur bei den anderen bergischen Hühnerrassen finden. Ein weiteres, sehr besonderes Merkmal ist das langanhaltende Krähen der Hähne, welches etwa zwei bis dreimal so lang ist wie das anderer Hühnerrassen, was auch zum Rassenamen führte.

Bergische Schlotterkämme

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

66 Hähne / 232 Hennen / 38 Züchter



Gewicht (m): 2,0 – 2,5 kg

Gewicht (w): 1,75 – 2,25 kg

Ursprüngliche

Farbenschläge: gesperbert, schwarz, schwarz-gelbgedobbelt,
schwarz-weißgedobbelt

Legeleistung: 150 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 55 g

Eischalenfarbe: weiß

Förderung: keine

Die Bergischen Schlotterkämme gelten als eine der ältesten deutschen Hühnerrassen, sie sollen noch älter sein als die Bergischen Kräher. Entstanden ist die Rasse im Herzogtum Berg im bergischen Land, aus sehr alten Landhuhnschlägen, die auch die Vorfahren der Bergischen Kräher und Krüper sind. Schon um 1800 wurden diese Landhühner mit spanischen Rassen gekreuzt, woraus die Merkmale der hängenden Kämme und des hohen Eigewichtes resultierten. Bergische Schlotterkämme gelten aufgrund ihrer guten Legeleistung an großen, weißen Eiern und ihres Fleischansatzes als gute Wirtschaftsrasse, deren Wirtschaftlichkeit noch höher ist als die der Bergischen Kräher. Der Bergische Schlotterkamm ist eine Hühnerrasse im Landhuhntyp. Er steht tiefer als die nah verwandten Bergischen Kräher und wirkt im Vergleich etwas massiger. Die gedoppelten Farbenschläge findet man nur bei den drei bergischen Hühnerrassen. Der Kamm ist bei der Henne relativ stark entwickelt und fällt dadurch seitlich herunter. Daher kommt auch der Name dieser Rasse.

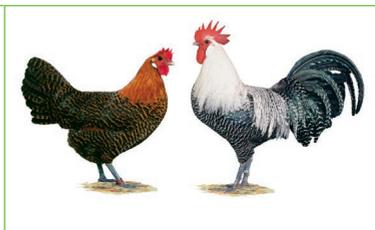
Brakel

Stark gefährdet

Bestand 2016:

151 Hähne / 626 Hennen / 88 Züchter

Gewicht (m):	2,0 – 2,75 kg
Gewicht (w):	1,75 – 2,25 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	gold, silber
Legeleistung:	180 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 55 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine



Die Rasse Brakel wurde um 1880 in Belgien, genauer in den Ortschaften Op und Nederbrakel bei Grammont in Flandern erzüchtet. Die Ursprungstiere sollen von niederländischen Seefahrern eingeführt worden und außerdem die Vorfahren der Ostfriesischen Möwen sein. Nach Deutschland gelangte die Rasse kurz darauf in den 1890er Jahren und fand vor allem in Westfalen, Bremen und Niedersachsen viele Anhänger. Brakel sind eine ausgesprochen gute Legerasse, die große weiße Eier legt. Für die Fleischproduktion ist sie nicht sehr geeignet, wobei die jungen Hähne gutes, feinfaseriges Fleisch liefern. Diese Rasse ist robust, schnellwüchsig, frühreif, nicht brütend und legt auch im Winter gut. Die Brakel sind sehr lebhaft, werden aber dennoch schnell zutraulich.

Deutsche Lachshühner

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:

304 Hähne / 1.236 Hennen /

184 Züchter



Gewicht (m):	2,5 – 3,25 kg
Gewicht (w):	2,5 – 4,0 kg
Ursprüngliche	
Farbschläge:	lachsfarbig
Legeleistung:	150 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 55 g
Eischalenfarbe:	hellbraun bis braun
Förderung:	keine

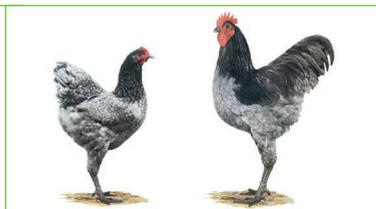
Die Lachshühner, welche zuerst als „Faverolles“ bekannt waren, wurden im gleichnamigen französischen Dorf um 1860 erzüchtet. Über England kam die Rasse um 1900 nach Deutschland und wurde bald nach eigener Zuchtichtung auf vermehrte Wirtschaftlichkeit gezüchtet. 1912 erfolgte aufgrund der mittlerweile starken Unterschiede zur französischen Zuchtichtung, die Umbenennung in Deutsche Lachshühner. Da diese schnellwüchsige Rasse auf hohe Nutzeigenschaften selektiert wurde, ist ihre Wirtschaftlichkeit besonders in der Fleischleistung, sehr hoch. Die Legeleistung spielt meist eine untergeordnete Rolle. Sie ist aber dennoch sehr hoch, weshalb die Lachshühner als eine fleischbetonte Zweinutzungsrasse beschrieben werden können. Lachshühner sind große, kräftige Hühner mit walzenförmigem Körper und mittelhohem Stand. Der Kopf wirkt klein und hat eine starke Bartbildung. Außerdem sind die Läufe befiedert und, im Gegensatz zu vielen anderen Rassen, besitzen die Tiere einen fünften Zeh.

Deutsche Langschan

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

67 Hähne / 253 Hennen / 42 Züchter



Gewicht (m): 3,0 – 4,5 kg

Gewicht (w): 2,5 – 3,5 kg

Ursprüngliche

Farbenschläge: blau-gesäumt, schwarz, weiß

Legeleistung: bis 160 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 58 g

Eischalenfarbe: stroh- bis braungelb

Förderung: keine

Seinen Ursprung hat das Langschan in Sibirien und Nordchina. 1872 importierte A. L. Croads, ein englischer Offizier aus Durrington, erstmals Tiere dieser Rasse aus der Mandchurei nach England. Unter Einfluss von Cochin, Orpington und Kämpfern entstand das Croad-Langschan in England und wurde 1879 auch in Deutschland eingeführt. Die stattlichen Tiere eignen sich als Zweinutzungsrasse gleichermaßen für Eiproduktion und Fleischgewinnung, wobei dem Fleisch meist eine etwas höhere Rolle zugestanden wird. Deutsche Langschan sind auffallend hochgestellte, große Hühner. Trotz ihrer Größe ist der Rücken sehr kurz und der Schwanz wird aufgerichtet getragen. Langschan sind gute Winterleger und werden recht schnell brütig.

Deutsche Reichshühner

Stark gefährdet

Bestand 2016:

181 Hähne / 844 Hennen / 116 Züchter

Gewicht (m): 2,5 – 3,5 kg

Gewicht (w): 2,0 – 2,5 kg

Ursprüngliche

Farbenschläge: gestreift, rot, weiß, weiß-schwarzcolumbia (hell)

Legeleistung: 180 Eier / Jahr

Brutegewicht: mindestens 55 g

Eischalenfarbe: rahmgelb

Förderung: keine



Um 1900 beschlossen einige Züchter im deutschen Kaiserreich, auf Anregung des Hauptmannes Cremat, ein deutsches Nationalhuhn zu züchten. Das Zuchtziel war ein Huhn mit hoher Lege- und Fleischleistung, das in allen Gegenden des Reiches gleich gut gedeihen sollte. Kurioserweise wurden bei der Erzüchtung der Rasse keine einheimischen Landhühner, sondern nur ausländische Wirtschaftsrassen verwendet. Als auf Wirtschaftlichkeit selektiertes Zweinutzungshuhn eignen sich die Deutschen Reichshühner sowohl für die Ei-, als auch für die Fleischproduktion. Die frühreifen Hennen legen eine hohe Anzahl an großen, rahmgelben Eiern, während die Hähne eine gute Mastfähigkeit besitzen. Das Deutsche Reichshuhn ist ein mittelhoch gestelltes, stattliches Huhn mit fast waagrecht getragendem Rumpf. Es besitzt einen Rosenkamm und der Schanz wird im stumpfen Winkel getragen. Hähne und Hennen gleichen sich, bis auf die geschlechtsbedingten Unterschiede, sehr stark.

Deutsche Sperber

Stark gefährdet

Bestand 2016:

188 Hähne / 880 Hennen / 118 Züchter

Gewicht (m):	2,5 – 3,0 kg
Gewicht (w):	2,0 – 2,5 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	gesperbert
Legeleistung:	180 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 60 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine



Die Deutschen Sperber wurden um 1900 von Otto Trieloff in Duisburg erzüchtet. Trieloff wollte ein leistungsfähiges und wirtschaftliches Huhn züchten. Das Ergebnis waren gesperberte Tiere, die aufgrund der Ähnlichkeit zu Minorkahühnern 1903 als „Gesperberte Minorka“ von Trieloff ausgestellt wurden. 1917 wurde die Rasse schließlich in „Deutsche Sperber“ umbenannt. Die Deutschen Sperber legen eine stattliche Anzahl an großen, weißen Eiern. Außerdem haben sie einen mittleren Fleischertrag, was sie zu einer legebetonten Zweinutzungsrasse macht. Deutsche Sperber sind relativ große Tiere mit typischer Landhuhnform. Sie sind mittelhoch auf fleischfarbenen Läufen gestellt und besitzen einen, im Verhältnis zum restlichen Körper, relativ großen Kopf mit weißen Ohrscheiben. Sie existieren ausschließlich im Farbenschlag gesperbert.

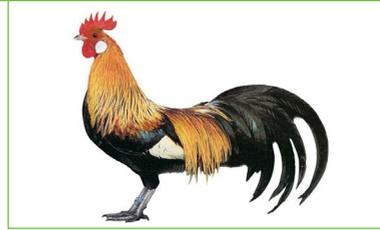
Deutsche Zwerghühner

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:

382 Hähne / 1.536 Hennen /

194 Züchter



Gewicht (m):	750 g
Gewicht (w):	600 g
Ursprüngliche	
Farbschläge:	goldhalsig, orangehalsig, schwarz, silberhalsig, weiß, wildfarbig
Legeleistung:	90 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 30 g
Eischalenfarbe:	weiß bis cremefarbig
Förderung:	keine

Die Deutschen Zwerghühner stammen von gold- und silberfarbigen Landhuhnschlägen ab, die einst in Europa überall ohne planmäßige Züchtung verbreitet waren. Durch die Wirren des Ersten Weltkrieges wäre die Rasse beinahe verschwunden, bevor sie überhaupt durchgezüchtet war. Allerdings konnten einige Tiere gerettet werden. 1917 wurde diese Rasse erstmals offiziell ausgestellt und eine Musterbeschreibung veröffentlicht. Trotz ihrer kleinen Statur liefern die Deutschen Zwerghühner eine beachtliche Menge relativ großer Eier. Dies ist besonders bemerkenswert, da es sich um einen Urzweig und nicht um eine kleingezüchtete Wirtschaftsrasse handelt. Deutsche Zwerghühner besitzen eine edle Landhuhnform mit einem schlanken, gestreckten, feinlinigen Rumpf. Die Tiere tragen einen Einfachkamm und weiße Ohrscheiben. Die Hähne zeigen eine ausgeprägte Schwanzbefiederung mit langen Sicheln, die den Boden nicht berühren sollen.

Deutsche Zwerg-Langshan

Stark gefährdet

Bestand 2016:

161 Hähne / 517 Hennen / 82 Züchter

Gewicht (m): 1,2 kg

Gewicht (w): 1,0 kg

Ursprüngliche

Farbenschläge: blau-gesäumt, rot, schwarz, weiß

Legeleistung: 160 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 42 g

Eischalenfarbe: gelblich

Förderung: keine



Die Deutschen Zwerg-Langshan wurden 1910 durch J. Heermann in Papenburg erzüchtet. Er nutzte dabei schwarze Tiere der Rassen Zwergcochin, Bantam, Langshan, sowie silberfarbige Zwerglandhuhnschläge und birkenfarbige Zwergkämpfer. Als verzweigte Form der Großrasse, sind die Deutschen Zwerg-Langshan wirtschaftlicher als die Urzwerge und legen eine beachtliche Menge relativ großer, gelblicher Eier im Jahr. Zusätzlich sind sie aufgrund der unproblematischen Aufzucht und des relativ hohen Gewichtes auch für die Mast zu gebrauchen. Die Zwerg-Langshan zeigen einen hochgestellten, kräftigen Körperbau asiatischen Typs. Sie weisen eine waagerechte Körperhaltung auf und stehen sehr hochgestellt auf langen Läufen. Die Hennen legen auch im Winter sehr zuverlässig. Sie brüten und führen sehr gut.

Dominikaner

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

26 Hähne / 115 Hennen / 17 Züchter

Gewicht (m):	2,0 – 2,5 kg
Gewicht (w):	1,75 – 2,25 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	gesperbert
Legeleistung:	200 Eier / Jahr
Brutegewicht:	mindestens 58 g
Eischalenfarbe:	bräunlich
Förderung:	keine



Die Rasse entstand in den USA und ist dort seit den 1830er Jahren bekannt. Sie gilt als die älteste der in den USA erzüchteten Hühnerrassen. Um 1875 gelangten sie nach Deutschland und werden seit dieser Zeit hierzulande gezüchtet. Es ist die derzeit gefährdetste einheimische Hühnerrasse. Beim Bestandsmonitoring in 2016 wurden nur noch 17 Züchter erfasst. Vornehmlich werden Dominikaner für die Produktion mittelgroßer, brauner Eier gehalten, können aber auch gemästet werden. Die mittelgroßen Dominikaner besitzen eine gestreckte Landhuhnform. Der Rumpf wirkt kräftig und lässt einen asiatischen Einschlag erahnen. Sie besitzen einen Rosenkamm und gelbe Läufe. Des Weiteren wird der Schwanz flach getragen. Die Legetätigkeit der Dominikaner beginnt mit 6 bis 7 Monaten. Diese lebhafteste, robuste Rasse eignet sich gut für die freilaufende Haltung im Hof.

Federfüßige Zwerghühner

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:
990 Hähne / 3.643 Hennen /
560 Züchter



Gewicht (m):	750 g
Gewicht (w):	650 g
Ursprüngliche Farbenschläge:	gelb, gestreift, goldhalsig, gold-porzellanfarbig, isabell-porzellanfarbig, schwarz, schwarz mit weißen Tupfen, silberhalsig, weiß
Legeleistung:	120 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 30 g
Eischalenfarbe:	weiß bis bräunlich
Förderung:	keine

Federfüßige Zwerglandhühner sind in Europa schon seit Jahrhunderten bekannt, in Deutschland seit Mitte des 18. Jahrhunderts. Zuerst züchteten die Engländer um 1880 einfarbige Tiere dieser Rasse, welche 1883 als weiße und schwarze „Federfüßige Bantams“ in London ausgestellt wurden. In Frankreich entstanden die porzellanfarbigen Tiere, welche 1886 erstmals in Deutschland, in Düsseldorf, ausgestellt wurden. Aufgrund ihrer Merkmale, der Schönheit und des Verhaltens, werden die Federfüßigen Zwerghühner gerne in Ziergärten gehalten. Des Weiteren liefern sie eine beachtliche Menge an Eiern. Die Federfüßigen Zwerghühner sind kleine, tiefgestellte und kräftig gebaute Hühner mit stolzer Haltung und breitem Rumpf. Charakteristisch für diese Rasse sind die großen Federfüße, auch Latschen genannt, die eine lückenlose Befiederung bis zur Mittelzehe zeigen sollen. Die Tiere besitzen einen Stehkamm und rote Ohrscheiben, außerdem können alle Farbenschläge auch mit Bartbildung auftreten. Diese Urzwerge zeigen gute Befruchtungs- sowie Bruteigenschaften.

Hamburger Hühner

Gefährdet

Bestand 2016:

359 Hähne / 1.528 Hennen /

134 Züchter

Gewicht (m): 1,5 – 2,5 kg

Gewicht (w): 1,0 – 2,0 kg

Ursprüngliche

Farbschläge: goldlack, goldsprenkel, schwarz, silberlack, silber-
sprenkel, weiß

Legeleistung: 170 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 53 g (56 g bei schwarzen, weißen und
silberlackfarbigen Tieren)

Eischalenfarbe: weiß

Förderung: keine



Um 1800 gelangten norddeutsche, gesprenkelte Landhühner nach England und wurden planmäßig gezüchtet. Die daraus entstandenen lack- und sprenkelfarbigen Tiere wurden seit 1850 als Hamburger Hühner in England zusammengefasst. Noch im 19. Jahrhundert gelangte die Rasse nach Deutschland. Als ausgesprochenes Legehuhn steht die Produktion von weißen Eiern im Vordergrund. Das Fleisch gilt als sehr schmackhaft, aber die Hähne eignen sich schlecht für die Mast. Hamburger Hühner gehören zu den leichteren bis mittelschweren Rassen. Die Tiere sind feingliedrig gebaut und zeigen eine leicht fasanenartige Körperhaltung. Die Rasse trägt einen Rosenkamm. Der Schwanz ist reich und voll befiedert, mit langen, nicht zu schmalen, hübsch gebogenen, im stumpfen Winkel getragenen Sichel.

Italiener

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:

1.193 Hähne / 6.180 Hennen /
677 Züchter



Gewicht (m): 2,25 – 3,0kg

Gewicht (w): 1,75 – 2,25kg

Ursprüngliche

Farbenschläge: blau, gelb, gestreift, goldbraun-porzellanfarbig,
orangehalsig, rebhuhnhalzig, rot, rotgesattelt,
schwarz, schwarz-weiß gescheckt, silberfarbig, weiß

Legeleistung: 190 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 55 g

Eischalenfarbe: weiß

Förderung: keine

Weißer und rebhuhnfarbiger Landhühner aus Italien kamen um 1870 über England nach Deutschland und erfreuten sich großer Beliebtheit. Ein weiterer Zuchtweig in Nordamerika entwickelte sich durch eigenständige Zucht zu den heutigen Leghorn. Die Italiener gelten als eine der besten Legerassen unter den Rassehühnern und wurden auch zur Erzüchtung der wirtschaftlichen Hybridlinien verwendet. Zur Mast sind sie nicht sehr gut geeignet, da die Fleischmenge im Verhältnis zum Mastaufwand zu gering ist. Italiener sind mittelgroße Legehühner mit typischer Landhuhnform. Der Körper ist schlank und wird waagrecht getragen. Der Hahnenschwanz ist groß mit reichlichen Sichel Federn und wird nicht steil getragen. Die Tiere sind mittelhoch gestellt und zeigen eine stolze Haltung. Italiener sind sehr gute, langjährige Leger von großen, weißen Eiern. Sie legen auch gut im Winter und zeigen wenig Brutlust.

Krüper

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

71 Hähne / 276 Hennen / 44 Züchter

Gewicht (m): 1,75 – 2,5 kg

Gewicht (w): 1,5 – 2,0 kg

Ursprüngliche

Farbschläge: gesperbert, rebhuhnhsig, schwarz, schwarz-weißgedobbelt, weiß

Legeleistung: 180 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 55 g

Eischalenfarbe: weiß

Förderung: keine



Krüper sind eine sehr alte deutsche Hühnerrasse. Sie gehören wie Schlotterkamm und Bergische Kräher zu den Bergischen Hühnerrassen. Um 1880 wurden sie in Deutschland anerkannt, haben sich später weltweit verbreitet und wurden zur Zucht weiterer Rassen eingekreuzt. Krüper sind gute Zweinutzungshühner, die sowohl große, weiße Eier als auch Fleisch liefern. Krüper sind Landhühner mit walzenförmigen, langgestreckten Körpern auf sehr kurzen Beinen. Die kurzen Beine sind das typische Rassemerkmal. Aufgrund ihrer kurzen Beine, die für europäische Rassen einmalig ist, werden sie auch Kriech- oder Dachshühner genannt. Sie sind gute Winterleger und gute, zuverlässige Brüterinnen, falls sie sich zur Brut entscheiden.

Lakenfelder

Gefährdet

Bestand 2016:
238 Hähne / 1.039 Hennen /
144 Züchter



Gewicht (m):	1,75 – 2,25 kg
Gewicht (w):	1,5 – 2,0 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	schwarz-weiß
Legeleistung:	170 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 50 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine

Lakenfelder wurden um 1830 in der Nähe von Minden in Westfalen, aus den Rassen Brakel, Sprenkelhühner und Totleger herausgezüchtet. Um 1880 war die Rasse in Westfalen und Niedersachsen weit verbreitet. Heutzutage ist sie weitaus seltener zu finden. Obwohl die Lakenfelder feinfleischig sind und auch gut legen, stehen sie wirtschaftlich nicht so hoch wie andere Rassen, sind aber aufgrund ihres besonderen Gefieders beliebte Rassehühner. Das Lakenfelder ist ein mittelgroßes, kräftiges Landhuhn mit weißer Grundfarbe und samt schwarzem Halsgefieder sowie metallisch schwarzem Schwanz. Dieses lebhaftes Huhn ist ein typischer Sommerleger mit sehr geringem Bruttrieb. Die Küken sind etwas empfindlich, weshalb auch nur robuste Elterntiere für die Weiterzucht ausgewählt werden sollten. Lakenfelder sind gute Futtersucher und Verwerter, die großen Freilauf bevorzugen.

Mechelner

Stark gefährdet

Bestand 2016:

93 Hähne / 373 Hennen / 70 Züchter



Gewicht (m):	4,0 – 5,0 kg
Gewicht (w):	3,0 – 4,0 kg
Ursprüngliche	
Farbschläge:	gesperbert, weiß
Legeleistung:	180 Eier /Jahr
Brutegewicht:	mindestens 58 g
Eischalenfarbe:	cremefarbig
Förderung:	keine

Die Mechelner wurden um 1880 in der belgischen Provinz Brabant, in der Gegend um die Stadt Mecheln, gezüchtet. Große, gesperberte, flämische Landhühner wurden mit Cochin, Brahma und Langschan gekreuzt, das Resultat waren große, schwere Fleischhühner. Die Mechelner wurden 1898 in Belgien anerkannt und kamen um 1900 nach Deutschland. Die Anerkennung in Deutschland erfolgte 1905. Bis zum Aufkommen von Hybridhühnern war das Mechelner als Fleisch- und Masthuhn weit verbreitet, verlor dann aber rasch an Bedeutung. Mechelner sind ausgesprochene Fleischhühner, da sie leicht mästbar sind und große Mengen an feinem, weißem Fleisch liefern. Besonders für Brüsseler Poularden war und ist das Mechelner sehr beliebt. Die Legeleistung ist nicht gering, rückt aber bei dieser Rasse in den Hintergrund. Mechelner sind schwere, stark gebaute Hühner. Der Rumpf ist massig, tief und walzenförmig. Der Schwanz ist nur gering entwickelt, mit sehr kurzen Sicheln beim Hahn. Die Beine haben eine kurze Befiederung. Die Brust ist gut entwickelt, die Tiere wirken gedrungen. Die Rasse legt auch im Winter gut und verfügt über einen starken Bruttrieb. 2019 wurde in der Initiative zur Erhaltung alter Geflügelrassen e.V (IEG) ein Erhaltungszuchtring für gesperberte Mechelner gegründet.

Minorka

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

44 Hähne / 193 Hennen / 26 Züchter

Gewicht (m):	2,5 – 3,5 kg
Gewicht (w):	2,25 – 3,0 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	schwarz, weiß
Legeleistung:	170 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 65 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine



Minorka sollen von weiß- und rotgesichtigen Hühnern der Baleareninsel Menorca stammen, wo sie schon im 17. Jahrhundert vorgekommen sein sollen. Um 1835 gelangten diese Tiere in den Südwesten Englands und wurden dort züchterisch bearbeitet. In den 1870er Jahren gelangten die Minorka nach Deutschland und verbreiteten sich in Züchterhand. Minorka können als legebetonte Zweinutzungsrasse bezeichnet werden, die eine hohe Legeleistung aufweisen und gleichzeitig gutes Fleisch liefern. Minorka sind langgestreckte Hühner mit waagrecht getragendem Schwanz. Sie sind die kräftigste der spanischen Hühnerrassen. Die Beine sind schwarz bis schiefergrau, das Gesicht ist rot. Die Hähne tragen einen großen Einfachkamm, beide Geschlechter besitzen sehr große, weiße Ohrscheiben, die für diese Rasse charakteristisch sind.

Nackthalshühner

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

72 Hähne / 340 Hennen / 46 Züchter

Gewicht (m): 2,5 – 3,0 kg

Gewicht (w): 2,0 – 2,5 kg

Ursprüngliche

Farbenschläge: gesperbert, schwarz, weiß

Legeleistung: 180 Eier / Jahr

Brutegewicht: mindestens 55 g

Eischalenfarbe: weiß bis gelblich

Förderung: keine



Die genaue Herkunft der Nackthalshühner ist nicht bekannt. Es wird vermutet, dass die Rasse sehr alt ist und aus dem südosteuropäischen Raum, genauer aus Rumänien, Ungarn und der Ukraine stammt und auf asiatische Kämpferassen zurückgeht. 1905 wurde der Standard in Deutschland festgelegt, seitdem wird die Rasse in Deutschland planmäßig gezüchtet. Nackthalshühner sind als eine sehr wirtschaftliche Rasse bekannt. Sie zeichnen sich besonders als Leger großer, weißlicher Eier sowie durch ihre gute Mastfähigkeit aus. Nackthalshühner haben eine große, kräftige, mittelhochgestellte Landhuhnform. Das Gefieder endet am Halsansatz und der stark rote Hals ist komplett unbefiedert. Hinter dem Kamm tragen beide Geschlechter einen Federschopf. Die Nackthalsigkeit vererbt sich dominant.

Orpington

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:
346 Hähne / 1.239 Hennen /
237 Züchter



Gewicht (m):	4,0 – 4,5 kg
Gewicht (w):	3,0 – 3,5 kg
Ursprüngliche Farbenschläge:	blau-gesäumt, braun-porzellanfarbig, gelb, gestreift, rebhuhnfarbiggebändert, rot, schwarz, schwarzweißgescheckt, weiß
Legeleistung:	180 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 53 g
Eischalenfarbe:	cremefarbig
Förderung:	keine

Die Orpingtonhühner wurden, genauso wie die Orpingtonenten, von dem Engländer W. Cook um 1880 auf Orpington-House im englischen Kent erzüchtet. Der schwarze Farbenschlag ist der älteste. 1895 erreichten zuerst die gelben Orpington Deutschland und fanden aufgrund ihrer Wirtschaftlichkeit schnell Beachtung. Ab 1905 wurden auch schwarze Orpington in Deutschland immer beliebter. Orpington sind fleischbetonte Zweinutzungshühner, die als Wirtschaftshühner erzüchtet wurden. Sie liefern sehr gutes Fleisch, die Legeleistung ist zufriedenstellend. Orpington sind große, kräftige und tiefgestellte Hühner. Der Rumpf ist massig und breit, dabei zeigt er eine Würfelform, die die Tiere sehr wuchtig erscheinen lässt. Sie gelten als vortreffliche Winterleger und zeigen einen Bruttrieb, der mit dem Alter immer stärker ausgeprägt wird.

Ostfriesische Möwen

Gefährdet

Bestand 2016:

215 Hähne / 979 Hennen /
130 Züchter

Gewicht (m): 2,5 – 3,0 kg

Gewicht (w): 1,75 – 2,5 kg

Ursprüngliche

Farbschläge: gold-schwarzgeflockt, silber-schwarzgeflockt

Legeleistung: 170 Eier / Jahr

Brutegewicht: mindestens 55 g

Eischalenfarbe: weiß

Förderung: Niedersachsen



Die Rasse entstand im frühen 19. Jahrhundert in West- und Ostfriesland und war lange nur in diesen Küstengebieten bis Westfalen im Süden verbreitet. Seit 1880 sind die Tiere als Möwen bekannt und werden seitdem auch ausgestellt. Den zunächst gesprenkelten Tieren wurde ab 1900 die heute typische Flockenzeichnung angezüchtet. Die Nutzeigenschaft der Tiere ist hoch. Sie legen eine beachtliche Menge an großen, weißen Eiern und ihr Fleisch, auch wenn die Menge nicht sehr groß ist, ist feinfaserig, zart und wohlschmeckend. Ostfriesische Möwen sind typische Landhühner mit abgerundeter Rechteckform. Der Schwanz wird hoch, aber nicht steil getragen. Die Tiere sind keine guten Winterleger und zeigen geringen bis keinen Bruttrieb. Die Legereife bei Junghennen wird mit sechs bis sieben Monaten erreicht. Die lebhaften Hühner sind anspruchslos, wetterhart und bei freiem Auslauf sehr genügsam. Der Erhaltungs-Zuchtring Ostfriesische Möwen widmet sich der Erhaltung der Rasse.

Plymouth Rock

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

88 Hähne / 328 Hennen / 45 Züchter

Gewicht (m): 3,0 – 3,5 kg

Gewicht (w): 2,5 – 3,0 kg

Ursprüngliche

Farbenschläge: gelb, gestreift, schwarz, weiß

Legeleistung: 190 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 58 g

Eischalenfarbe: gelb

Förderung: keine



Um 1860 wurden die gestreiften Plymouth Rock aus Java, Dominikanern, Brahma und Cochin in Neuengland erzüchtet. 1869 erstmals in Massachusetts ausgestellt, gelangten die Tiere 1879 nach Deutschland. Die Amerikaner züchteten die normale Sperberung der Federn zu der heute bekannten gestreiften Zuchtrichtung um, was ab 1908 von den deutschen Züchtern übernommen wurde. Aus den gestreiften Tieren wurden im Laufe der Zeit die anderen Farbenschläge erzüchtet. Da Plymouth Rock als Wirtschaftsrasse erzüchtet wurden, ist auch der Nutzwert dieser Tiere sehr hoch. Sie liefern viele große, dunkelgelbe Eier sowie beachtliche Fleischmengen, da die Tiere zu den größten Rassen zählen. Plymouth Rock sind große, kräftige Hühner die in ihrer Form und Figur an Brahma und Cochin erinnern, aber weitaus eleganter wirken. Sie besitzen eine volle Brust sowie ein volles Hinterteil, was dem Rumpf eine ovale Form gibt. Der Schwanz ist kurz und wird beim Hahn mit breiten Sichel getragen. Die Tiere sind sehr gute Winterleger und ausgesprochen gute und häufige Brüter.

Ramelloher

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

89 Hähne / 404 Hennen / 61 Züchter

Gewicht (m):	2,5 – 3,0 kg
Gewicht (w):	2,0 – 2,5 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	gelb, weiß
Legeleistung:	170 Eier / Jahr
Brutegewicht:	mindestens 56 g
Eischalenfarbe:	weiß bis gelblich
Förderung:	Niedersachsen



Im niedersächsischen Dorf Ramelloh, südlich von Harburg, wollte man ein Huhn züchten, das ein guter Winterleger ist und sehr früh im Jahr brütet, um Stubenküken produzieren zu können. Dazu wurde um 1870 das Vierländerhuhn mithilfe von Cochin-Einkreuzung vergrößert und 1874 erstmals als Ramelloher in Hamburg ausgestellt. Als typisches Zweinutzungshuhn eignen sich die Ramelloher sowohl zur Eier-, als auch zur Fleischproduktion. In früheren Zeiten wurden die frühen Küken als Stubenküken aufgezogen und geschlachtet. Die Ramelloher sind große, langgestreckte, kräftige Tiere, die stark den Spanier-Hühnern ähneln. Der Schwanz ist voll mit mittellangen Sicheln und wird relativ flach getragen. Ramelloher sind sehr gute Winterleger, die Brutlust ist unterschiedlich stark ausgeprägt.

Rheinländer

Gefährdet

Bestand 2016:
281 Hähne / 1.429 Hennen /
152 Züchter



Gewicht (m):	2,0 – 2,75 kg
Gewicht (w):	1,75 – 2,5 kg
Ursprüngliche Farbenschläge:	blau-gesäumt, gesperbert, rebhuhnhalzig, schwarz, silberhalzig, weiß
Legeleistung:	180 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 56 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine

Rheinländer wurden aus Eifeler-Hühnern, alten Landhuhnschlägen der Eifel, durch Dr. H.R. Langen um 1894 in Köln erzüchtet. Zunächst als Eifeler-Huhn bezeichnet, wurden sie 1908 in Rheinländer umbenannt und waren seit 1912 oft auf Ausstellungen zu finden. Rheinländer sind besonders bekannt für ihre hohe Legeleistung großer, weißer Eier. Der Mastwert der Tiere ist nicht sehr groß, sie liefern aber trotzdem gutes Fleisch. Rheinländer sind mittelgroße Landhühner mit waagerechter Haltung und rechteckigem Rumpf. Die Tiere besitzen einen Rosenkamm. Der lange Schwanz ist mit breiten Steuerfedern, beim Hahn mit stark gebogenen Sichel besetzt. Rheinländer sind zuverlässige Winterleger, zeigen aber keinen Bruttrieb.

Sachsenhühner

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

81 Hähne / 334 Hennen / 44 Züchter

Gewicht (m): 2,5 – 3,0 kg

Gewicht (w): 2,0 – 2,5 kg

Ursprüngliche

Farbenschläge: gesperbert, schwarz, weiß

Legeleistung: 180 Eier / Jahr

Brutegewicht: mindestens 55 g

Eischalenfarbe: hellgelb bis hellbraun

Förderung: keine



Das Sachsenhuhn entstand im Erzgebirge um 1880 mit dem Ziel, ein unempfindliches Nutzhuhn für jedes Klima bei leichter Aufzucht zu schaffen. Man kreuzte Minorka mit glattbeinigen Langschan und züchtete die Nachkommen durch. Auf der Nationalen 1905 in Dresden und 1908 in Nürnberg wurden schon viele Tiere der Rasse gezeigt. Die erste Musterbeschreibung erfolgte 1914 durch den Landesverband Sächsischer Geflügelzüchtervereine und den Landwirtschaftlichen Kreisverein im Erzgebirge. Der gelbe Farbenschlag entstand erst nach 1930. Sachsenhühner sind sowohl für die Eier- als auch für die Fleischproduktion geeignet. Besonders die einfache Aufzucht und die hohe Anpassungsfähigkeit an unterschiedliche Klimabedingungen machen diese Rasse sehr interessant. Sachsenhühner besitzen eine elegante, langgestreckte Form mit einem kräftigen Rumpf und waagerechter Haltung. Die Tiere legen auch im Winter und zeigen einen nur mäßig ausgeprägten Bruttrieb. Die Küken sind einfach aufzuziehen und robust. Die Sachsenhühner sind anspruchslose Futtersucher, die unter verschiedensten klimatischen Bedingungen gedeihen.

Sundheimer

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:
298 Hähne / 1.239 Hennen /
183 Züchter



Gewicht (m):	3,0 – 3,5 kg
Gewicht (w):	2,0 – 2,5 kg
Ursprüngliche	
Farbschläge:	weiß-schwarzcolumbia (hell)
Legeleistung:	220 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 55 g
Eischalenfarbe:	hell- bis dunkelbraun, auch punktiert
Förderung:	keine

Die Rasse wurde um 1875 im badischen Ort Sundheim, im Kreis Offenburg, aus Dorking, Brahma, Cochin und Landhühnern erzüchtet. Sie verbreitete sich aufgrund ihrer guten Nutzeigenschaften schnell in Südwestdeutschland. Die Sundheimer sind eine fleischbetonte Zweinutzungsrasse, die leicht mästbar ist und auch eine hohe Menge an großen, gelben Eiern liefert. Sundheimer sind mittelgroße, kräftige Hühner in Masthuhnform. Durch die tiefe Brust und den breiten Rücken wirken die Tiere sehr massig. Sie besitzen einen Einfachkamm und leichte Fußbefiederung. Die frühreifen Tiere sind gute Winterleger und Frühbrüter, sie führen die frohwüchsigen Küken zuverlässig. Mit sieben bis acht Monaten erreichen die Junghennen die Legereife. Die robusten Sundheimer zeigen ein sehr ruhiges Temperament und werden schnell zutraulich.

Thüringer Barthühner

Gefährdet

Bestand 2016:

253 Hähne / 1.081 Hennen /

138 Züchter



Gewicht (m): 2,0 – 2,5 kg

Gewicht (w): 1,5 – 2,0 kg

Ursprüngliche

Farbschläge: blau-gesäumt, chamois-weißgetupft, gelb, gesperrt, gold-schwarzgetupft, rebhuhnhalzig, schwarz, silber-schwarzgetupft, weiß

Legeleistung: 160 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 53 g

Eischalenfarbe: weiß

Förderung: keine

Barttragende Landhühner waren im thüringischen Raum, in der Umgebung von Ruhla, schon sehr lange verbreitet. Wahrscheinlich wurden die Barthühner ursprünglich von böhmischen Einwanderern eingeführt. Schon seit Ende des 18. Jahrhunderts züchtete man in Ruhla diese allgemein verbreiteten Landhühner stammrein. So entwickelte sich das Thüringer Barthuhn, welches 1881 erstmals öffentlich erwähnt wurde. Thüringer Barthühner sind vornehmlich Legehühner, können aber aufgrund ihrer fülligen Körperform auch gut gemästet werden. Es sind alte deutsche Landhühner. Sie sind mittelgroß mit aufrechter Körperhaltung und walzenförmigem Rumpf, der aber nicht plump wirkt. Die Tiere sind einfachkämmig und besitzen einen vollen, runden Federbart. Dieser zeigt an den Seiten vom Gesicht weg und bildet Backen, was der Rasse auch den Namen „Thüringer Pausbäckchen“ eingebracht hat. Die Tiere legen im Sommer eindeutig besser als im Winter und zeigen nur geringe bis keine Brutlust.

Vorwerkhühner

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:
802 Hähne / 3.606 Hennen /
508 Züchter



Gewicht (m):	2,5 – 3,0 kg
Gewicht (w):	2,0 – 2,5 kg
Ursprüngliche Farbenschläge:	goldgelb, schwarz in Hals und Schwanz, schiefer- blaue Läufe, rotes Gesicht und weiße Ohrscheiben
Legeleistung:	170 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 55 g
Eischalenfarbe:	gelblich
Förderung:	Niedersachsen

Der Hamburger Oskar Vorwerk erzüchtete die Rasse ab 1902 in Othmarschen bei Hamburg. Sein Ziel war es, die schwarze Hals- und Schwanzfarbe des Lakenfelders auf eine gelbe Grundfarbe zu züchten, wobei die so entstandene Rasse auch gute Nutzeigenschaften zeigen sollte. Zur Erzüchtung benutzte er Lakenfelder, gelbe Orpington, Ramelsloher und Andalusier. 1912 wurden die Vorwerkhühner erstmals in Berlin ausgestellt. Vorwerkhühner sind mittelschwere Gebrauchshühner, die neben den großen, gelblichen Eiern auch feines Fleisch liefern. Sie zeigen eine kräftige Rechteckform mit kräftigem, breitem, abgerundetem Rumpf. Sie sind bedeutend größer als Lakenfelder. Die Läufe sind schieferblau und die Haut ist weiß. Die Tiere sind gute Winterleger und zuverlässige Glucken, zeigen aber nur mäßigen Bruttrieb. Die Küken sind schnellwachsend und wenig empfindlich. Die lebhaften und zutraulichen Vorwerkhühner eignen sich sehr gut für die Freihaltung, da sie gute, wetterharte Futtersucher sind. Der Erhaltung der Rasse widmet sich der Erhaltungszuchtring für Vorwerkhühner in der IEG, der in 2019 sein 20-jähriges Bestehen feierte.

Westfälische Totleger

Stark gefährdet

Bestand 2016:

176 Hähne / 798 Hennen / 112 Züchter

Gewicht (m):	2,0 – 2,5 kg
Gewicht (w):	1,5 – 2,0 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	gold, silber
Legeleistung:	180 Eier / Jahr
Brutegewicht:	mindestens 53 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine



Westfälische Totleger entstanden vor 1850 in Westfalen, im Mindener Raum, aus regionalen Landhuhnschlägen. Diese Ursprungstiere spielten wahrscheinlich auch bei der Entstehung der ostfriesischen Möwen und der Brakel, welche den Totlegern verwandtschaftlich sehr nahestehen, eine große Rolle. Entweder durch Zuchtwahl oder zufällige Verwandtschaftszucht entstand der rosenkämmige, westfälische Totleger, welcher schon um 1850 auf vielen westfälischen Bauernhöfen anzutreffen war. Als typische Legerasse liegt der Fokus bei den westfälischen Totlegern auf der Produktion von großen, weißen Eiern. Die Fleischausbeute ist aufgrund des geringen Gewichtes und Fleischansatzes relativ gering. Westfälische Totleger sind schlanke, jedoch mittelschwere, kräftige Landhühner. Der Rumpf wirkt voll und abgerundet mit gut gerundeter Brust und leicht abfallendem Rücken. Der Schwanz ist groß und voll und wird hoch getragen. Die Körperhaltung wirkt ungezwungen aufrecht. Die Tiere besitzen einen dünnen, feingepperlten Rosenkamm. Die westfälischen Totleger legen fleißig, was sie zu ihrem Namen brachte, zeigen aber keinen Bruttrieb.

Wyandotten

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:
535 Hähne / 2.148 Hennen /
288 Züchter



Gewicht (m):	3,4 – 3,8 kg
Gewicht (w):	2,5 – 3,0 kg
Ursprüngliche Farbenschläge:	blau, gelb, gestreift, gold-blaugesäumt, goldhalsig, gold-schwarzgesäumt, gold-weißgesäumt, rebhuhn- farbiggebändert, rot, schwarz, schwarz-weißge- scheckt, silberfarbiggebändert, silberhalsig, silber- schwarzgesäumt, weiß, weiß-schwarzcolumbia
Legeleistung:	180 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 53 g (55 g beim weißen Farbenschlag)
Eischalenfarbe:	gelb bis dunkelbraun
Förderung:	keine

Um 1860 begann man in den USA die Wyandotten zu erzüchten. Es war das Ziel ein Huhn zu züchten, welches hohe Wirtschaftlichkeit und Schönheit vereint. Man kreuzte Silberbantams, dunkle Brahmas, Hamburger in Silberlack und Cochins. So entstanden die silber-schwarzgesäumten Wyandotten, die nach einem Indianerstamm benannt wurden. 1883 wurde die Rasse in den USA anerkannt und ein Jahr später gelangten silber-schwarzgesäumte Tiere erstmals nach England und Deutschland. Als typische Wirtschaftsrasse erzüchtet, sind Wyandotten Zweinutzungshühner mit hoher Legeleistung und guter Mästbarkeit. Die Eierschalenfarben unterscheiden sich bei den Farbenschlägen und reichen von gelb bis dunkelbraun. Wyandotten besitzen eine abgerundete, volle Körperform. Der Körperumriss erinnert an eine Lyra mit einem mäßig langen, breiten Rücken, der im Sattel leicht aufsteigt und in einem charakteristischen, blumenkohlförmigen Schwanzgefieder endet. Die Läufe sind gelb, die Tiere tragen einen Rosenkamm. Wyandotten sind gute Winterleger, die einen ausgesprochen starken und frühen Bruttrieb besitzen.

3.1.2 Einheimische Entenrassen

Aylesburyenten

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

41 Erpel / 81 Enten / 22 Züchter

Gewicht (m):	bis 5,0 kg
Gewicht (w):	bis 4,5 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	weiß
Legeleistung:	80 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 80 g
Eischalenfarbe:	weiß bis grün
Förderung:	keine



Aylesburyenten sind ein alter Landentenschlag aus der englischen Grafschaft Buckinghamshire. Dort wurden sie seit mindestens 1780 gezüchtet. Sie galt in England als Nationalente, wurde dort aber ab Mitte des 19. Jahrhunderts von der Rouenente verdrängt. In Deutschland wurde sie ab 1860 gezüchtet, was den Beginn der Rasseentenzucht in Deutschland einläutete. Mit dem Auftreten der Pekingente rückte die Aylesburyente immer mehr in den Hintergrund und ist heute die gefährdetste einheimische Entenrasse in Deutschland. Die Aylesburyente ist eine ausgesprochene Mastente. Die Jungenten sind bereits mit 8 bis 10 Wochen bei einem Gewicht von 2 bis 2,5 kg, schlachtreif. Das Fleisch ist sehr zart und saftig. Aufgrund der hohen Legeleistung können im Jahr sehr viele Mastenten gezogen werden. Die Aylesburyente ist eine Mastente mit einem massigen Körper und stark entwickelter Brust. Der rosafarbene, lange Schnabel ist typisch für diese Entenrasse. Das Gefieder ist voll und daunenreich. Die Tiere haben eine gute Akklimatisationsfähigkeit und können sich recht schnell an neue Situationen und Orte gewöhnen. Die Aylesburyente hat einen ruhigen Charakter und ist ein guter Futtersucher.

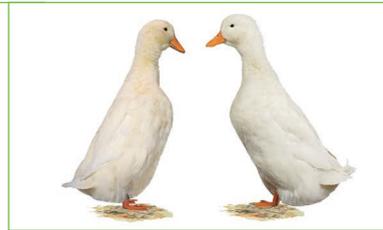
Deutsche Pekingenten

Stark gefährdet

Bestand 2016:

161 Erpel / 338 Enten / 100 Züchter

Gewicht (m):	3,5 kg
Gewicht (w):	3,0 kg
Ursprüngliche Farbenschläge:	weiß
Legeleistung:	50 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 70 g
Eischalenfarbe:	weiß bis gelblich
Förderung:	keine



Die Pekingente stammt ursprünglich aus China, von wo aus sie um 1870 nach England und Amerika eingeführt wurde. 1877 wurde sie von England nach Deutschland gebracht. In Deutschland wurde die Pekingente auf eine erhöhte Körpergröße und ein erhöhtes Gewicht gezüchtet, wodurch vorher markante Merkmale wie Halskrause oder Mähne verloren gingen. In den USA wurde parallel die amerikanische Pekingente gezüchtet, die nach ihrer Einfuhr in Deutschland die deutsche Pekingente verdrängte. Pekingenten sind typische Mastenten, sie liefern Fleisch, Eier und Federn. Da sie Winterleger sind und die Jungenten schon mit 8 bis 10 Wochen die Schlachtreife erreichen, sind sie besonders für die Produktion früher Schlachtenten geeignet. Die deutsche Pekingente besitzt einen langen massigen Rumpf, der vorne pinguinartig steil aufgerichtet getragen wird. Der dicke Kopf sitzt auf einem starken Hals und besitzt einen kurzen, rotgelben Schnabel. Das daunenreiche Gefieder ist weiß mit leicht gelbem Stich. Die Tiere sind relativ unempfindlich gegenüber Witterungseinflüssen, sollten aber über Nacht trocken untergebracht werden.

Hochbrutflugenten

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:

463 Erpel / 859 Enten / 230 Züchter

Gewicht (m): bis 1,5 kg

Gewicht (w): 1,25 kg

Ursprüngliche

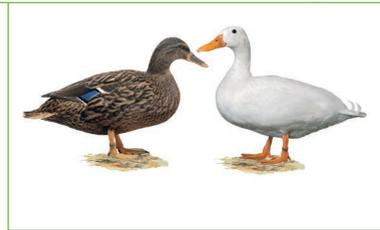
Farbschläge: blau, blau-gelb, schwarz, schwarz mit Latz, weiß, wildfarbig, wildfarbig mit Latz

Legeleistung: 40 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 50 g

Eischalenfarbe: grünlich

Förderung: keine



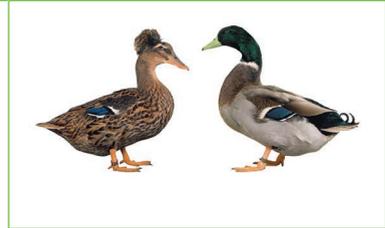
Die Hochbrutflugente entstand Anfang des 18. Jahrhunderts in Deutschland aus Kreuzungen von Landenten mit wilden Stockenten. Sie wurde in Freilaufhaltung auf vielen Bauernhöfen, schwerpunktmäßig in Nord- und Mitteldeutschland, gehalten und gezüchtet, verlor aber mit der Zeit immer mehr an Bedeutung gegenüber den Mastenterrassen. Im Vergleich mit typischen Mastenten ist diese Rasse sehr klein, liefert aber schmackhaftes Fleisch mit besonders gut entwickelten Brustpartien. Außerdem wurde sie früher – neben der Zwergente – auch als Lockente bei der Jagd genutzt. Die Hochbrutflugente ist etwas größer und kompakter als eine Stockente. Sie kommt in allen Farbschlägen der Hausenten vor, wobei nur die hier genannten vor 1930 existierten. Auch tritt sie mit oder ohne Haube auf. Sie ist sehr fluggewandt und suchte in früheren Zeiten auch ihr Futter selbständig. Viele ihrer Verhaltensweisen gleichen noch sehr der wilden Stockente. So bevorzugt sie zur Brut hochgelegene Nistplätze, was auch zu ihrem Namen führte.

Landenten

Stark gefährdet

Bestand 2016:

148 Erpel / 303 Enten / 95 Züchter



Gewicht (m): 2,5 kg

Gewicht (w): 2,0 kg

Ursprüngliche

Farbenschläge: blau, gelb, schwarz, schwarz-gescheckt, schwarz mit weißem Latz, weiß, wildfarbig, wildfarbig-gescheckt

Legeleistung: 60 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 60 g

Eischalenfarbe: weiß, selten grünlich

Förderung: keine

Die ursprünglich als Haubenenten bezeichneten Landenten sind schon seit Jahrhunderten in Europa, besonders in Deutschland und den Niederlanden, bekannt. Durchgezüchtet wurden die unterschiedlichen Farbenschläge seit Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland. 1911 wurde der Bund der Haubenentenzüchter in Deutschland gegründet. Seit 2005 sind glattköpfige und gehaubte Landenten unter dem Begriff Landenten zusammengefasst. Obwohl sie über eine hohe Legeleistung verfügen und sich aufgrund des schmackhaften Fleisches auch gut zur Mast eignen, werden die Landenten, speziell die haubentragenden Tiere, heutzutage oft als reine Zierenten gehalten.

Landenten sind mittelgroße Enten, die fleischiger und plumper wirken als Stockenten. Es kommen sowohl Enten mit als auch ohne Haube vor. Die Tiere sind robust, benötigen aber reichhaltiges Futter. Die Landenten verfügen über gute Bruteigenschaften, sind fruchtbar und legen sehr gut.

Laufenten

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:

428 Erpel / 856 Enten / 277 Züchter

Gewicht (m): 2,0 kg

Gewicht (w): 1,75 kg

Ursprüngliche

Farbenschläge: braun, rehfarbig-weißgescheckt, schwarz, weiß

Legeleistung: 90 Eier / Jahr

Brutegewicht: mindestens 65 g

Eischalenfarbe: meist weiß, bei dunklen Farbenschlägen auch mal grünlich

Förderung: keine



Erste Erwähnungen zu den Laufenten stammen aus den 1850er Jahren, als Seefahrer aus Südostasien, genauer gesagt vom Malaischen Archipel, Enten mit aufrechter Körperhaltung nach England brachten. Um 1880 starben die Zuchtgruppen dieser Enten wieder aus. Bis dahin konnten sie in den zoologischen Gärten Londons und Berlins beobachtet werden. In Deutschland wurden die Laufenten um 1896 erneut eingeführt und nun planmäßig gezüchtet. Laufenten sind ausgesprochene Vielleger unter den Entenrassen und gelten als gute Winterleger. Neben der Haltung zur Eiproduktion, welche vor allem in Asien eine große Rolle spielt, eignen sich die Tiere auch als Fleischlieferanten, die einen fettarmen Portionsbraten abgeben. In jüngerer Zeit werden sie oftmals als lebende Schneckenbekämpfer gehalten und beworben, wozu sich aber auch alle anderen Hausentenrassen eignen. Die Laufente hat eine aufrechte, hochstehend schlanke Figur, wobei der Hals ein Drittel und der Körper zwei Drittel der Gesamterscheinung ausmachen. Die Tiere sind sehr aktiv und bewegungsfreudig. Im Charakter sind sie aufmerksam und lebhaft. Die Enten zeigen in der Naturbrut gute Muttereigenschaften.

Orpingtonenten

Stark gefährdet

Bestand 2016:

133 Erpel / 291 Enten / 80 Züchter



Gewicht (m):	3,0kg
Gewicht (w):	2,5kg
Ursprüngliche Farbenschläge:	gelb
Legeleistung:	90 Eier /Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 65 g
Eischalenfarbe:	weiß bis grün
Förderung:	keine

Orpingtonenten wurden, genauso wie die Hühnerrasse Orpington, vom Engländer W. Cook um 1890 auf Orpington-House in Kent erzüchtet. Cook verwendete Laufenten, Rouenenten, Pommernenten, Cayugaenten und Aylesburyenten für die Zucht. 1905 wurde die Rasse in Deutschland eingeführt und verbreitete sich nach anfänglichen Schwierigkeiten besonders in den Kriegsjahren sehr stark. Orpingtonenten eignen sich sowohl zur Eiproduktion als auch zur Mast. Die Eier gelten als sehr schmackhaft und die Legeleistung wird meist nur von der der Laufenten übertroffen. Die Jungenten erreichen mit 8 bis 10 Wochen ihr Schlachtgewicht von 1,7 bis 2kg. Die lebhafteste Orpingtonente ist eine mittelschwere, aufgerichtete, bewegliche Ente. Der Rumpf wirkt lang, aber nicht sehr breit. Die Tiere beginnen oft schon im Dezember mit dem Eierlegen und legen auch sehr lange und fleißig, besitzen allerdings keinen ausgeprägten Bruttrieb. Die Erpel unterscheiden sich von den Enten durch die Erpellocke und das dunklere Halsgefieder. In der Haltung sind sie unkompliziert, da sie nicht zwingend Schwimmwasser oder hochwertiges Futter benötigen.

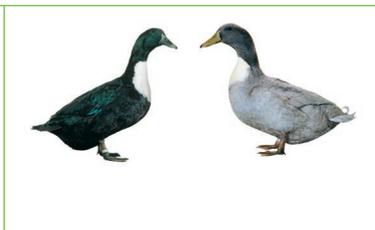
Pommernenten

Gefährdet

Bestand 2016:

205 Erpel / 439 Enten / 140 Züchter

Gewicht (m):	3,0 kg
Gewicht (w):	2,5 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	blau, schwarz
Legeleistung:	80 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 70 g
Eischalenfarbe:	weiß bis grünlich
Förderung:	keine



Man geht davon aus, dass die Pommernenten zwischen 1760 und 1780 aus regionalen Landentenschlägen in Vorpommern, insbesondere auf Rügen und um Stralsund erzüchtet wurden. Da dieses Gebiet bis 1815 unter schwedischer Herrschaft stand, wurden die Enten zuerst als Schwedenenten bekannt. Der blaue Schlag ist seit circa 1840 in der Region bekannt, um 1850 verbreitete sich die Ente auch außerhalb ihres Herkunftsgebietes. Vor allem R. Oertel verbreitete die Tiere in den 1890er Jahren deutschlandweit. Die schnellwachsende Pommernente ist eine gute Fleischente, die nach etwa 10 Wochen mit einem Gewicht von 1,75 kg schlachtreif ist. Die Pommernente zeigt eine typische Landentenform mit langem, breitem und tiefem Körper. Der fleischige Rumpf ist nicht so lang wie bei der Rouen- oder Aylesburyente, aber mächtiger als bei Landenten und wird aufrecht getragen. Das Gefieder ist fest anliegend, der Schnabel dunkel. Die Legeleistung ist hoch und setzt früh ein, aber die Enten brüten fast nie.

Rouenenten

Extrem gefährdet

Bestand 2016:
88 Erpel / 173 Enten / 48 Züchter



Gewicht (m):	5,0kg
Gewicht (w):	4,5kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	wildfarbig
Legeleistung:	80 Eier /Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 80 g
Eischalenfarbe:	grün
Förderung:	keine

Die Rouenente entstand um 1825 in der Umgebung der französischen Stadt Rouen, in der Normandie in Nordwestfrankreich. Zur Zucht sollen wildfarbige Landenten mit Stockenten gekreuzt worden sein, deren Nachkommen auf Größe und Schwere selektiert wurden. Über England, wo die Rasse züchterisch verfeinert wurde, erreichte die Rouenente 1876 Deutschland und wurde nach englischer Zuchtrichtung weitergezüchtet. Die Rouenente ist aufgrund ihrer leichten Mastfähigkeit und der großen Ausbeute an saftigem, dunklem Fleisch eine vorzügliche Fleischente. Sie erinnert an ein vergrößertes Abbild einer Stockente und ist eine der größten und schwersten Entenrassen. Die große, schwere, breite und tief gebaute Ente besitzt die für Fleischenten typische Rechteckform. Die Tiere legen recht spät von Anfang März bis Juni, dann aber fleißig. Sie sind keine guten Brüterinnen und die Küken sind anfangs etwas empfindlich. Sie bevorzugt große Schwimmgewässer und ist ausgewachsen sehr robust gegenüber Witterungseinflüssen.

Warzenenten

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:

1.050 Erpel / 2.472 Enten / 691 Züchter



Gewicht (m): 5,0 kg

Gewicht (w): 3,0 kg

Ursprüngliche

Farbschläge: blau, blau-gescheckt, blau-wildfarbig, braun-gescheckt, braun-wildfarbig, schwarz-gescheckt, weiß, wildfarbig, wildfarbig mit Latz

Legeleistung: 40 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 70 g

Eischalenfarbe: weiß, zuweilen mit leicht gelblichem Schimmer

Förderung: keine

Warzenenten stammen direkt von der südamerikanischen Moschusente ab. Schon in vorkolumbianischer Zeit wurde die Moschusente von der indigenen Bevölkerung Südamerikas domestiziert. Bald nach der spanischen Eroberung gelangten die ersten Tiere nach Europa und sind seit Beginn des 18. Jahrhunderts auch in Deutschland bekannt. Warzenenten haben sehr saftiges, dunkles Fleisch mit leichtem Wildcharakter. Allerdings werden Bürzeldrüse und Kopf der männlichen Tiere entfernt, da sie Moschusgeruch an das Fleisch abgeben sollen. Aus Peking- und Warzenenten werden oftmals sterile Hybriden für die Fleischproduktion, sogenannte Mularden, erzeugt. Trotz ihrer Wirtschaftlichkeit wird sie auch als reiner Ziervogel gehalten. Die Warzenente ist auch als Flug-, Türken-, Stumm- oder Barbarie-Ente bekannt. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Herkunft, lassen sich deutliche Unterschiede zu den anderen Hausentenrassen erkennen. Die Warzenente ist groß und trägt den Körper fast waagrecht. Der Schwanz ist verhältnismäßig lang und dem Erpel fehlt die für andere Hausenten typische Erpellocke. Dafür ist der Erpel gegenüber der Ente sehr viel größer und kräftiger gebaut. Außerdem besitzt er ausgeprägte Gesichtswarzen am Schnabelansatz, die bei der Ente nur gering ausgeprägt sind. Adulte Warzenenten können nicht schnattern und geben bis auf Zischlaute keine Töne von sich.

3.1.3 Einheimische Gänserassen

Bayerische Landgänse

Stark gefährdet

Bestand 2016:

266 Ganter / 172 Gänse / 87 Züchter

Gewicht (m):	5,0 – 6,0 kg
Gewicht (w):	4,0 – 5,0 kg
Legeleistung:	30 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 120 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine



Die Rasse geht auf verschiedene regionale Landgansschläge aus Franken, Niederbayern und Schwaben zurück. Diese wurden nachweislich schon vor 1905 zusammengefasst und nur noch als Bayerische Landgänse bezeichnet und gezüchtet. Neben dem Hauptzuchtzweck Fleischnutzung, ist sie auch für ihre weichen Daunen bekannt. Die Bayerische Landgans ist eine ausgesprochene Weidegans, die sehr anspruchslos in der Ernährung ist. Der Körper ist relativ schlank und aufrecht, wobei der Hals sehr lang erscheint. Sie ist lebhaft, beweglich und nutzt die ihr angebotene Weide im vollen Umfang. Sie ist eine gute Brüterin und führt die Gössel zuverlässig.

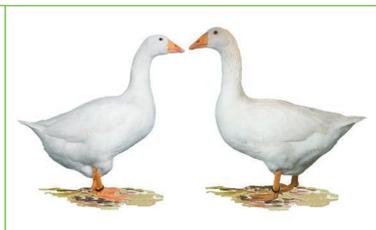
Deutsche Legegänse

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

61 Ganter / 132 Gänse / 45 Züchter

Gewicht (m):	bis 6,5 kg
Gewicht (w):	bis 5,5 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	weiß
Legeleistung:	50 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 170 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine



In der DDR wurde die Zucht der Deutschen Legegans intensiviert, um eine ausgesprochene Nutzgans mit besonders hoher Legeleistung herauszuzüchten. Die Basis der Zucht bildeten weiße Landgansschläge ohne Einmischung von Höckergänsen. Die Tiere waren in der DDR zeitweise stark verbreitet, sind aber mit der Wende deutlich im Bestand zurückgegangen. Hauptaugenmerk dieser Nutzrasse sind die hohe Legeleistung und der reiche Federertrag. Deutsche Legegänse sind mittelschwere, bewegliche Gänse mit einem leicht angeho-benen, kräftigen Rumpf und einer vollen Brust. Sie tragen einen kräftigen Kopf ohne Kehlwanne auf gut entwickelten, leicht gebogenen Hälsen. Sie sind aufgrund ihrer Beweglichkeit bestens für die Weidehaltung geeignet.

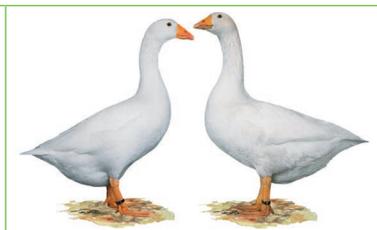
Diepholzer Gänse

Stark gefährdet

Bestand 2016:

151 Ganter / 279 Gänse / 94 Züchter

Gewicht (m):	7,0kg
Gewicht (w):	6,0kg
Ursprüngliche Farbenschläge:	weiß
Legeleistung:	30 Eier /Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 140g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	Niedersachsen



Die Diepholzer Gans wurde um 1880 in der hannoverschen Grafschaft Diepholz aus verschiedenen Landgansschlägen gezüchtet. Beteiligt waren Pommern- und Italienische Gänse, später auch Höckergänse. Bis zum Zweiten Weltkrieg war sie eine sehr beliebte und weit verbreitete Gänserasse, war danach aber deutlich seltener zu finden. Die Rasse wird auch in der Schweiz züchterisch betreut. Durch die hohe Legeleistung und die Frühreife der Junggänse lässt sich im Vergleich zu anderen Gänserassen relativ viel Nachzucht ziehen. Diese erreicht auch früher ihr Schlachtgewicht, was dieser Rasse einen hohen Nutzwert einbringt. Diepholzer Gänse sind weiße, veredelte Landgänse. Sie sind sehr genügsam und robust und eignen sich gut als Weidegänse. Sie sind mittelgroß und nicht sehr massig, was typisch für Landgansrassen ist. Dadurch sind sie sehr beweglich. Sie gelten als sehr frühreif und fruchtbar. Diepholzer Gänse zeigen eine hohe Legeleistung mit guten Bruteigenschaften. Meist beginnen sie mit dem Eierlegen schon im Herbst und Winter. Die Gössel sind sehr robust und lassen sich einfach aufziehen.

Emdener Gänse

Stark gefährdet

Bestand 2016:

132 Ganter / 238 Gänse / 84 Züchter

Gewicht (m):	11,0 – 12,0 kg
Gewicht (w):	10,0 – 11,0 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	weiß
Legeleistung:	50 Eier / Jahr
Brutegewicht:	mindestens 170 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine



Emdener Gänse stammen aus der Region Emden in Ostfriesland. Dort wurden bereits im 13. Jahrhundert Gänse gezüchtet. Der alte Schlag war mittelgroß und wurde später von englischen Züchtern unter Zuhilfenahme von Toulouse Gänsen vergrößert. Danach gelangten die Tiere wieder nach Deutschland und wurden auf zum Teil enorme Größe und Gewicht gezüchtet. Vor dem zweiten Weltkrieg war die Emdener Gans weit verbreitet, jedoch verschwand sie fast in den Kriegswirren. Emdener Gänse gelten als gute Wirtschaftsgänse, da sie eine sehr gute Mastfähigkeit aufweisen und einen hohen Anteil an Fleisch, Fett und Federn liefern. Durch die große Körperfülle und dementsprechend hohen Gewicht werden ihre Erträge von keinen anderen deutschen Gänserassen erreicht. Die Emdener Gans ist eine der ältesten und zugleich größten und schwersten Gänserassen aus Deutschland, wobei sie heutzutage weniger massig ist als in der Vergangenheit. Ihr Körper ist immer noch sehr massig und wirkt schwanenartig. Als typische Mastgans braucht sie viel Wasser und gute Weiden, um sich gut zu entwickeln. Sie beginnt sehr früh mit dem Eierlegen, kommt aber nicht besonders oft in Brutstimmung. Wenn sie jedoch zur Brut schreitet, zeigt sie sehr gute Muttereigenschaften und die Gössel wachsen sehr schnell. Gegenüber Witterungseinflüssen ist sie sehr robust und unempfindlich.

Leinegänse

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

42 Ganter / 42 Gänse / 40 Züchter

Gewicht (m):	bis 8,0kg
Gewicht (w):	5,0 – 6,0kg
Legeleistung:	40 Eier / Jahr
Brutegewicht:	mindestens 140 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	Niedersachsen



Die Leinegans wurde Mitte des 19. Jahrhunderts im Bezirk Göttingen im Südhannoversischen Leinetal erzüchtet, wobei wahrscheinlich auch der alte Schlag der Emdener Gänse eingekreuzt wurde. Der Bestand verschwand größtenteils Mitte des 20. Jahrhunderts. Nur wenige Restbestände konnten erhalten werden. Durch ihre Marschbereitschaft nutzt sie die ihr angebotenen Weideflächen gut aus. Sie eignet sich vorzüglich für die bäuerliche Gänsezucht, dabei bringt sie es auf eine gute Fleischausbeute. Die Leinegans ist eine mittelgroße, schlanke Weidegans mit aufrechter Körperhaltung. Sie ist sehr beweglich, marschfähig und ausdauernd. Dadurch erreicht sie auch weiter entfernte Orte gut zu Fuß und kommt mit sehr großen Weiden zurecht. Sie ist widerstandsfähig gegen Krankheiten und Witterungseinflüsse, sowie genügsam in der Ernährung. Des Weiteren zeigt die Leinegans eine hohe Fruchtbarkeit und gute Muttereigenschaften. Die Junggänse sind früh schlachtreif.

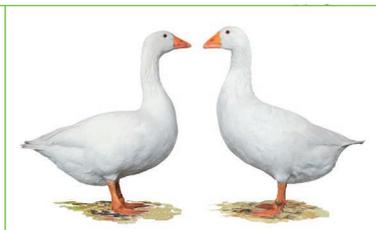
Lippegänse

Extrem gefährdet

Bestand 2016:

49 Ganter / 59 Gänse / 33 Züchter

Gewicht (m):	6,5 – 7,0 kg
Gewicht (w):	5,5 – 6,0 kg
Ursprüngliche	
Farbschläge:	gescheckt, weiß
Legeleistung:	30 Eier / Jahr
Brutegewicht:	mindestens 140 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine



Die Lippegans wurde im Lipperland in Ostwestfalen nachweislich vor 1928 erzüchtet. Ausgangstiere waren aller Wahrscheinlichkeit nach graue Landgänse und Emdener Gänse. Die Rasse war zum Ende des 20. Jahrhunderts fast ausgestorben. Seit 1999 wird sie von dem „Verein Stammbuch Lippegans“ betreut. Dennoch ist die Zahl der Züchter noch immer sehr gering. An dieser Rasse wird besonders die hohe Fruchtbarkeit in Verbindung mit der frühen Legetätigkeit geschätzt, was die Haltung der Lippegänse, zumindest in der Vergangenheit, sehr wirtschaftlich gemacht hat. Die Lippegans ist eine mittelschwere und robuste Gänserasse. Der Rumpf ist hochgestellt und wird fast waagrecht getragen. Die witterungsbeständigen und beweglichen Tiere sind mit gut zwei Monaten mastfähig. Die Gänse sind sehr fruchtbar, die Legetätigkeit setzt früh ein. Der Bruttrieb ist ausgeprägt und die schnellwüchsigen Gössel werden zuverlässig geführt.

Pommerngänse

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:
738 Ganter / 1.388 Gänse /
452 Züchter



Gewicht (m):	5,0 – 6,0 kg
Gewicht (w):	4,5 – 5,5 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	grau, graugescheckt, weiß
Legeleistung:	20 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 160 g
Eischalenfarbe:	weiß
Förderung:	keine

Die Pommerngans entstand in der preußischen Provinz Pommern und wurde aus besonders fleischigen Landgänsen erzüchtet. Ihre Verbreitung war lange auf die Insel Rügen und die Gegend um Stralsund beschränkt, erstreckte sich dann aber auf ganz Mecklenburg-Vorpommern. Später wurde sie über ganz Deutschland verbreitet. Pommerngänse eignen sich sehr gut zur Mast. Die Quantität und Qualität von Fleisch, Fett und Federn sind sehr hoch. An Brust und Schenkeln bildet sich sehr viel feinfaseriges Fleisch, welches auch gut geräuchert werden kann. Die Pommerngans gleicht im Körperbau einer Landgans, ist aber größer und kräftiger gebaut und erreicht außerdem ein höheres Gewicht. Sie ist eine ruhige und robuste Weidegans, die zwar viel Auslauf und Wasser benötigt, aber ansonsten sehr genügsam ist. Die Gänse sind frühreif und beginnen schon sehr früh im Jahr zu legen. Sie zeigen gutes Brutverhalten und brüten oft zweimal im Jahr. Die Gössel sind schnellwachsend und robust, wobei sie vorbildlich vom Alttier geführt werden.

3.1.4 Einheimische Putenrassen

Bronzeputen

Stark gefährdet

Bestand 2016:

108 Puter / 233 Puten / 85 Züchter

Gewicht (m): 9,0 – 15,0 kg

Gewicht (w): 6,0 – 8,0 kg

Ursprüngliche

Farbschläge: schwarz mit Bronzeglanz

Legeleistung: 30 Eier / Jahr

Bruteigewicht: mindestens 70 g

Eischalenfarbe: gelb-bräunlich mit dunkelbraunen Punkten

Förderung: keine



Die Bronzepute wurde bereits von den Ureinwohnern in Nordamerika domestiziert und von europäischen Siedlern auf hohe Fleischleistung weitergezüchtet. Im 17. Jahrhundert gelangten die Tiere über Spanien nach Europa und verbreiteten sich über den ganzen Kontinent. In England wurde ein schwerer Schlag dieser Puten in der Gegend um Cambridge gezüchtet. Nachdem einige dieser Puten nach Deutschland gelangten und 1899 ein amtlicher Standard für Bronzeputen festgelegt wurde, begann die planmäßige Zucht mit besonderem Interesse an der vorher oft untergeordneten Farbgebung. Dazu kreuzten die Züchter Wildputen in die Bestände ein. Die deutschen Linien galten bald darauf als die besten der Welt, erloschen aber im 2. Weltkrieg. Danach bemühte sich der Sonderverein darum, die Bronzepute wieder in alter Qualität zu züchten und zu verbreiten. Die Bronzepute zeichnet sich durch ihre Frohwüchsigkeit und hohe Fleischleistung aus. Der Schlachtkörper kann aufgrund der Größe nur in Teilstücken verarbeitet werden. Die Bronzepute ist der größte, schwerste und älteste Farbschlag der deutschen Pute. Sie zeichnet sich besonders durch ihr hohes Schlachtgewicht und die damit

verbundene Fleischmenge aus. Die Pute eignet sich sehr gut für die Naturbrut und führt ihre Küken zuverlässig. Die Küken sind gute Futtermittelverwerter und wachsen sehr schnell, sind aber in den ersten Lebenswochen empfindlich gegenüber Krankheiten und Witterung.

Cröllwitzer Puten

Gefährdet

Bestand 2016:

233 Puter / 524 Puten / 162 Züchter

Gewicht (m): 6,0 – 8,0 kg

Gewicht (w): 4,0 – 5,0 kg

Ursprüngliche

Farbschläge: weiß mit schwarzem oder silbernem Saum

Legeleistung: 30 Eier / Jahr

Brutegewicht: mindestens 70 g

Eischalenfarbe: gelb-braun

Förderung: keine



Die Rasse wurde um 1900 von Direktor Alfred Beeck aus belgischen Ronquières-Putern und Kupferputen in Halle-Cröllwitz gezüchtet und 1910 auf der Lipsia-Schau das erste Mal ausgestellt. Die Cröllwitzer Puten werden auch in anderen Ländern gezüchtet, haben dort aber oftmals einen anderen Namen. Wie bei allen Puten, steht auch bei der Cröllwitzer Pute die Fleischnutzung im Vordergrund. Aufgrund ihrer geringen Größe und Schlachtausbeute ist sie wirtschaftlich nicht sehr attraktiv. Für Hobbyhalter und Selbstversorger ist sie jedoch durch ihre Robustheit und Farbgebung sehr interessant. Aufgrund ihrer Brutwilligkeit ist sie als Brüterin sehr geschätzt. Die Cröllwitzer Pute gehört zu den kleinsten und leichtesten Schlägen der Deutschen Pute. Die Grundfarbe des Gefieders ist weiß, wobei die Federn an Brust, Rücken und Flügeldecken schwarz gesäumt sind. Die großen Schwanzdeckfedern und Schwanzfedern sind mit schwarzen Querbändern und breiten weißen Säumen ausgestattet. Die Cröllwitzer Pute ist eine gute Brüterin und führt ihre Küken zuverlässig.

Deutsche Puten

Stark gefährdet

Bestand 2016:

118 Puter / 265 Puten / 88 Züchter



Gewicht (m):	6,0 – 15,0 kg
Gewicht (w):	4,0 – 8,0 kg
Ursprüngliche	
Farbenschläge:	blau, gelb, kupfer, rot, schwarz, weiß
Legeleistung:	30 Eier / Jahr
Bruteigewicht:	mindestens 70 g
Eischalenfarbe:	gelb-bräunlich
Förderung:	keine

Die verschiedenen Farbenschläge der Deutschen Pute haben unterschiedliche Ursprünge. Die weißen Puten stammen ursprünglich aus Mexiko. Sie wurden in Deutschland erst ab Ende des 18. Jahrhunderts auf hohe Körpermasse gezüchtet. Die schwarzen Puten wurden von Wilhelm Richter um 1926 aus Sologne-Puten und schwarzen spanischen Puten in Deutschland erzüchtet. Gelbe und blaue Puten sind seit 1793 in Deutschland bekannt, sie verschwanden in den ersten Nachkriegsjahren und konnten später wieder erzüchtet werden. Kupferfarbige und rote Puten waren immer relativ selten, wobei die Kupferfarbe eine Variante des roten Schlages ist. Beide Farbschläge sind seit 1793 in Deutschland bekannt und wurden nach dem 2. Weltkrieg sehr selten, konnten aber erhalten werden. Puten werden hauptsächlich für die Fleischgewinnung gehalten und gezüchtet. Weiterhin werden sie im Speziellen als Brüterinnen, auch für andere Geflügelarten, genutzt. Die Deutsche Pute wird in mehreren Farbenschlägen gezüchtet, die sich nicht nur in der Farbe, sondern auch in Größe und Gewicht unterscheiden. Weiße Puten gehören zu den schweren Schlägen, schwarze Puten zu den mittelschweren, gelbe, blaue, rote und kupferfarbige Puten zu den leichten Farbenschlägen. Alle Farbenschläge der deutschen Puten sind gute Brüterinnen und gute Führerinnen der Küken.

3.1.5 Einheimische Taubenrassen

Coburger Lerchen

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:
3.393 Täuber / 3.409 Täubinnen /
602 Züchter



Ursprüngliche	
Farbenschläge:	gelercht, silber mit Binden, silber ohne Binden
Gewicht:	um 700 g
Anzahl aufgezogener	
Jungtiere:	durchschnittlich 4,33 pro Jahr und Zuchtpaar
Förderung:	keine

Die Coburger Lerche wurde in Deutschland erzüchtet. Ihre Heimat ist das frühere Sachsen-Koburg. Dort und in den angrenzenden Gebieten Thüringens und Oberfrankens wurde sie ursprünglich gehalten und war seit mindestens 1850 unter dem Namen „Mehlichte Feldtaube“ und „gelerchte Feldtaube“ bekannt. Möglicherweise stammt sie von Hyazinth- und Viktoriatauben ab. Dr. Müller aus Swinemünde stellte die Coburger Lerchen erstmals 1893 in Hannover aus. Als klassische Fleischartenrasse sind die Jungtauben außerordentlich kräftig und fleischig. Sie setzen insbesondere an der Brust viel saftiges Fleisch an. Die Coburger Lerche ist eine große und kräftige Taubenrasse mit einer Flügelspannweite von 75 bis 80 cm. Trotz ihrer Größe ist sie schnittig und elegant und zeichnet sich durch eine waagerechte Körperhaltung aus. Sie ist immer glattfüßig und glattköpfig. Alle Farbenschläge sind von einer zarten Pastelltönung. Bei dem gelerchten Farbenschlag sollen die Federn der Flügelschilder dem Staub von frisch geschabtem trockenem Schiefer gleichkommen, die Binden- und Lerchenzeichnung dagegen der Farbe nassen Schieferstaubes. Sie ist mit anderen Tauben verträglich, fliegt gut und feldert gerne. Sie ist fruchtbar, brütet gerne und häufig.

Luchstauen

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:

1.214 Täuber / 1.225 Täubinnen /
230 Züchter



Ursprüngliche

Farbenschläge:

blau mit weißen Binden, blau weißgeschuppt,
schwarz mit weißen Binden, schwarz weißgeschuppt

Gewicht:

560 – 750 g

Anzahl aufgezogener

Jungtiere:

durchschnittlich 4,16 pro Jahr und Zuchtpaar

Förderung:

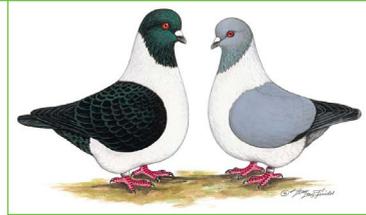
keine

Luchstauen entstanden in Polen in der Umgebung von Krakau. Sie wurden vermutlich vor 1850 aus weißbindigen Feldtauben und weißgespitzten Schlesischen Kröpfen erzüchtet. Die Rasse erreichte um 1870 Deutschland und wurde hier züchterisch weiterentwickelt. Vor allem Edmund Krebs aus Halle an der Saale gab den Tieren eine neue Grundform und Farbe. Dadurch verschwand das ursprüngliche Aussehen der polnischen Ausgangstiere. Heute sind Luchstauen weltweit verbreitet. Die Luchstauen gelten als ausgesprochene Fleischtauen. Die vollbrüstigen und fleischigen Tiere eignen sich sehr gut für die Mast. Aufgrund ihrer Fruchtbarkeit und ihrer guten Eigenschaften zum Feldern waren sie einst auf vielen Bauernhöfen vertreten. Luchstauen sind große, kräftige, kurze Tiere in Feldtaubengestalt. Ihre Brust ist stark ausgebildet und wird breit getragen. Der Schwanz ist kurz und wird fast horizontal getragen. Der Kopf ist groß, der Kropf wird leicht geneigt getragen. Es gibt sowohl glattköpfige, als auch kappige Exemplare. Die Füße sind unbefiedert. Luchstauen sind sehr temperamentvoll und brüten zuverlässig.

Strasser

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2016:
4.030 Täuber / 4.051 Täubinnen /
811 Züchter



Ursprüngliche

Farbenschläge: blau mit schwarzen Binden, blau ohne Binden, blau weißgeschuppt, gelb, rot, schwarz

Gewicht: um 900 g

Anzahl aufgezogener

Jungtiere: durchschnittlich 4,04 pro Jahr und Zuchtpaar

Förderung: keine

Der Strasser entstand etwa um 1850 in Mähren – damals Niederösterreich, heute Tschechien – in der Gegend um Nikolsburg. Man kreuzte Florentiner mit Feldtauben und später noch Kröpfer und Modeneser mit ein. 1875 gelangte die Rasse über Bayern ins übrige Deutschland. Strasser sind ausgesprochene Fleischtauben. Die Jungtauben sind sehr fleischig und mastfähig und besitzen viel zartes Brustfleisch. Der Strasser ist eine starke, kräftige und gedrungene Formentaubenrasse mit kurzen breiten Flügeln. In seiner Rumpfgroße ähnelt er am meisten den Coburger Lerchen, übertrifft diese aber in der Brustbreite. Strasser sind von weißer Grundfarbe. Der Kopf, die Flügel, der Rücken, der Bürzel, der Schwanz und der Schwanzkeil sind jedoch farbig. Er ist immer glattfüßig und glattköpfig. Der Strasser kennzeichnet sich durch einen streitlustigen Charakter. Er brütet gut und ist genügsam sowie wenig wählerisch. Beim Strasser handelte es sich um eine fleißig und emsig feldernde Taube. Heutzutage werden sie aufgrund ihrer großen Körpermasse meist nicht mehr im Freiflug gehalten.

3.2 Einstufung in die Liste alter einheimischer Geflügelrassen in Deutschland

Die Einstufung in die Gefährdungskategorien erfolgt anhand der Gefährdungskennzahl (GK). Bei der Berechnung dieser Gefährdungskennzahl werden sowohl die Anzahl männlicher und weiblicher Zuchttiere, als auch die Anzahl der aktiven Züchter berücksichtigt. Durch die Gewichtung mit dem Faktor 2 soll der besonderen Wichtigkeit der Anzahl Züchter im Kleintierbereich Rechnung getragen werden.

$$GK = 2 \times N_Z + \frac{N_m \times N_w}{N_m + N_w}$$

GK = Gefährdungskennzahl

N_Z = Anzahl Züchter

N_m = Anzahl männliche Tiere

N_w = Anzahl weiblicher Tiere

Die Gefährdungskategorien sind folgende:

I	Extrem gefährdet	GK < 200
II	Stark gefährdet	200 < GK < 400
III	Gefährdet	400 < GK < 600
IV	Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet	GK > 600

Die Einstufung erfolgte auf Basis der Bestandszahlen von 2016. Nachdem der Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen 2016 beschlossen hatte, die Tauben auch in diese Liste zu integrieren, wurden bisher drei Rassen identifiziert, welche die Aufnahmekriterien erfüllen: Coburger Lerchen, Luchstauben, Strasser.

Tabelle 5:

Einstufung in die Liste alter einheimischer Geflügelrassen in Deutschland

(erstellt anhand der Bestandszahlen von 2016)

Kategorie I Extrem gefährdet	Kategorie II Stark gefährdet	Kategorie III Gefährdet	Kategorie IV Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet
Hühner			
<ul style="list-style-type: none"> • Andalusier • Augsbürger • Bergische Kräher • Bergische Schlotterkämme • Deutsche Langschan • Dominikaner • Krüper • Minorca • Nackthalshühner • Plymouth Rock • Ramelsloher • Sachsenhühner 	<ul style="list-style-type: none"> • Altsteirer • Brakel • Deutsche Reichshühner • Deutsche Sperber • Deutsche Zwerg-Langschan • Mechelner • Westfälische Totleger 	<ul style="list-style-type: none"> • Barnevelder • Hamburger Hühner • Lakenfelder • Ostfriesische Möwen • Rheinländer • Thüringer Barthühner 	<ul style="list-style-type: none"> • Deutsche Lachshühner • Deutsche Zwerghühner • Federfüßige Zwerghühner • Italiener • Orpington • Sundheimer • Vorwerkhühner • Wyandotten
Enten			
<ul style="list-style-type: none"> • Aylesburyenten • Rouenenten 	<ul style="list-style-type: none"> • Deutsche Pekingenten • Landenten* • Orpingtonenten 	<ul style="list-style-type: none"> • Pommernenten 	<ul style="list-style-type: none"> • Hochbrutflugenten • Laufenten • Warzenenten
Gänse			
<ul style="list-style-type: none"> • Deutsche Legegänse • Leinegänse • Lippegänse 	<ul style="list-style-type: none"> • Bayerische Landgänse • Diepholzer Gänse • Emdener Gänse 		<ul style="list-style-type: none"> • Pommerngänse
Puten			
	<ul style="list-style-type: none"> • Bronzeputen • Deutsche Puten 	<ul style="list-style-type: none"> • Cröllwitzer Puten 	
Tauben			
			<ul style="list-style-type: none"> • Coburger Lerchen • Luchstauben • Strasser

*Unter Berücksichtigung eines adäquaten Zuchtmanagements (Cnotka et al., 2007)

4. Gefährdung einheimischer Nutztierassen – Kaninchen

Zum dritten Mal sind in dieser Broschüre auch die Rasseportraits aller einheimischen Kaninchenrassen und die Liste alter einheimischer Kaninchenrassen in Deutschland enthalten. Diese wurde im Arbeitskreis Kleintiere mit maßgeblicher Beteiligung des Zentralverbandes Deutscher Rasse-Kaninchenzüchter e. V. (ZDRK) und der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen e. V. (GEH) erstellt und vom Fachbeirat Tiergenetische Ressourcen bestätigt. Analog zum Geflügel wurde sich auch bei den Kaninchen auf die ursprünglichen Farbenschläge beschränkt.

Als einheimische Kaninchenrassen sind solche definiert, die auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik Deutschland vor 1949 entstanden sind oder vor diesem Zeitpunkt nachweislich in diesem Gebiet gezüchtet wurden und die einen landwirtschaftlichen Nutzen haben oder hatten. Dabei werden nur die ursprünglichen Farbenschläge in der Liste geführt, die schon vor 1949 in Deutschland gezüchtet wurden. **Auch die Bestandszahlen basieren nur auf den Beständen der ursprünglichen Farbenschläge.**

30 Rassen wurden als in Deutschland einheimisch identifiziert. Erstmals stehen auch die Fuchskaninchen auf der Liste, da sie die Kriterien für eine Aufnahme erfüllen. Die Liste basiert auf den Bestandszahlen von 2017.

ZENTRALVERBAND DEUTSCHER RASSE-KANINCHENZÜCHTER E. V. (ZDRK)

In der Bundesrepublik Deutschland sind die Rassekaninchenzüchter (ca. 130.000 Mitglieder) in fast 5.000 Vereinen in über 500 Kreisverbänden und 20 Landesverbänden (LV) zusammengeschlossen und in der Dachorganisation des Zentralverbandes Deutscher Rasse-Kaninchenzüchter e. V. (ZDRK) organisiert.

Daneben gibt es in den Landesverbänden noch über 400 Spezialclubs, deren Aufgabe die Züchtung und ständige Verbesserung einzelner Kaninchenrassen sowie die Herauszüchtung erbfester Stämme ist. Innerhalb des ZDRK sind Kaninchenrassen in 400 Farbenschlägen anerkannt.

Kinder und Jugendliche von sechs bis achtzehn Jahren werden in mehr als 2.500 Jugendgruppen gefördert und an die Rassekaninchenzucht herangeführt.

In den mehr als 600 Handarbeits- und Kreativgruppen werden Handarbeiten aus Kaninchenfellen und aus Angorawolle bzw. anderen Materialien sowie kunsthandwerkliche Exponate hergestellt und auf Ausstellungen präsentiert.

Die Preisrichter für die Bewertung der Rassekaninchen und der Erzeugnisse sind in ihren Preisrichtergruppen und -vereinigungen innerhalb der LV organisiert und dem Deutschen Preisrichter-Verband für Rassekaninchenzucht (DPV) angeschlossen.

Besonderer Wert wird innerhalb des ZDRK auf die artgerechte Haltung der Tiere in tierschutzgerechten Zuchtanlagen sowie auf den Transport und die Ausstellung der Tiere unter Einhaltung der tierschutzrechtlichen Bestimmungen gelegt. Weiterhin werden die Aspekte der Nachhaltigkeit der landwirtschaftlichen Nutztierzucht in der Rassekaninchenzucht im ZDRK mit einbezogen und als Zuchttierverband zielgerichtet verfolgt.

HERDBUCHZUCHT

Der Begriff Herdbuchzucht kommt aus der Großviehzucht, wo sie noch heute einen hohen Stellenwert einnimmt. Sie ist die am besten kontrollierte Zucht-methode, um erbfeste Stämme mit kontinuierlicher Leistung zu züchten und zu erhalten.

Bei den Kaninchen sind Leistung und Schönheit (in dieser Reihenfolge) entscheidend. Die Leistungsanforderungen in der Herdbuchzucht sind ein wichtiger züchterischer Bestandteil, um die gefährdeten Rassen stabil zu halten.

4.1 Rassekurzbeschreibungen Kaninchen

Alaska

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

1.542 Rammler / 2.742 Häsinnen /
881 Züchter



Besonderheiten:

mittelgroßes, frohwüchsiges Nutzkaninchen mit glänzend
lackschwarzer Fellfarbe

Ursprüngliche

Farbenschläge:	schwarz
Fellhaar:	mittellang, dicht und fein begrannt
Normalgewicht:	3,25 – 4,0kg
Nutzung:	Fleisch- und Pelzgewinnung,
Typ:	gedrungen, blockig und breit
Förderung:	keine

Die Rasse ist eine deutsche Züchtung. Sie wurde 1907 in Gotha, Thüringen herausgezüchtet. Die Idee war es, mit dem Pelz der Rasse die Schwarzfüchse Alaskas zu imitieren. Daher wurde die Rasse nach dem schwarzen Alaskafuchs benannt.

Angora

Stark gefährdet

Bestand 2017:

188 Rammler / 269 Häsinnen /

132 Züchter



Besonderheiten:

ausgesprochen gute Wollproduktion, frohwüchsig

Ursprüngliche

Farbenschläge: farbig, weiß

Fellhaar: ausgesprochenes Langhaar, mindestens 3,5 cm lang,
sehr dichtes Wollhaar

Normalgewicht: 3,5 – 5,25 kg

Nutzung: Woll- und Fleischgewinnung

Typ: leicht gestreckt, walzenförmig und bei genügender
Breite und Tiefe des Rumpfes ausgeglichen

Förderung: keine

Diese Rasse gibt es schon sehr lange. Sie ist – wie auch das Satin und das Rexkaninchen – durch eine Mutation entstanden. In der Literatur wird sie erstmals im 18. Jahrhundert in England erwähnt. In diesem Zeitraum sollen auch erste Tiere nach Deutschland gekommen sein. Auf Grund der hohen Nutzleistung der Angorawolle, die ständig nachwächst und geschoren werden muss, wurde die Zucht auch teilweise staatlich gefördert. Die Angorawolle ist zehnmal so warm und viermal so leicht wie Schafwolle. Die Bestandsentwicklung der Angorakaninchen ist stark abhängig von der Nachfrage nach der Wolle. Die Angorakaninchenzucht in Deutschland bietet die Chance, diese hochwertigen Naturfasern nach den strengen Vorgaben des Deutschen Tierschutzgesetzes zu gewinnen.

Deutsche Großsilber

Gefährdet

Bestand 2017:

292 Rammler / 509 Häsinnen /

166 Züchter



Besonderheiten:

Größe in Verbindung mit dem weiß gespitzten Grannenhaar, welches die Silberung hervorruft

Ursprüngliche

Farbenschläge: blau, gelb, graubraun, havanna, schwarz

Fellhaar: mittellang, dicht

Normalgewicht: 4,25 – 5,25 kg

Nutzung: Fleischgewinnung

Typ: etwas gestreckt

Förderung: keine

Die Deutschen Großsilber wurden 1910 in Detmold gezüchtet. Gewünscht war ein großes Kaninchen mit Silberung. Der erste Farbenschlag war der schwarze, der auch heute noch die größte Verbreitung hat.

Deutsche Riesen

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

1.849 Rammler / 3.106 Häsinnen /
970 Züchter



Besonderheiten:

wegen optimaler wirtschaftlicher Nutzbarkeit sehr gute Verbreitung

Ursprüngliche

Farbenschläge: blaugrau, chinchillafarbig, dunkelgrau, eisengrau,
schwarz, weiß, wildfarben

Fellhaar: sehr dicht, gut begrannt

Normalgewicht: 7,0 – 11,5 kg

Nutzung: Fleisch- und Pelzgewinnung

Typ: groß, gestreckt mit breitem und tiefem Rumpf

Förderung: keine

Die Riesenkaninchen stammen ursprünglich aus der belgischen Provinz Flandern. Die ersten Tiere gelangten Ende des 19. Jahrhunderts nach Deutschland. Allerdings erreichten die Tiere damals nur ein Gewicht von ca. 4,0 bis 5,0 kg. Die deutschen Züchter entwickelten die Rasse hinsichtlich Größe, Gewicht und Körperlänge weiter, so dass die Tiere heute unser größtes Kaninchen mit einem Gewicht im Ideal über 7,0 kg sind. Die Körperlänge soll 72 cm und mehr betragen.

Deutsche Riesenschecken

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

931 Rammler / 1.835 Häsinnen /
465 Züchter



Besonderheiten:

wegen optimaler wirtschaftlicher Nutzbarkeit sehr gute Verbreitung,
spalterbig

Ursprüngliche

Farbschläge:

blau-weiß, schwarz-weiß

Fellhaar:

mittellang, gleichmäßig begrannt, dichtes
Unterwollhaar

Normalgewicht:

6,0 – 10,0 kg

Nutzung:

Fleisch- und Pelzgewinnung

Typ:

groß gestreckt, leicht walzenförmig

Förderung:

keine

Die Rasse ist um 1900 im Rheinland aus dem Belgischen Landkaninchen entstanden. Die Tiere wurden zunächst Deutsches Landkaninchen genannt. Die Zeichnung ähnelte der heutigen Zeichnung. Allerdings waren die Tiere kleiner und es fehlten die Schnauzezeichnung (Schmetterling) und die Backenpunkte. Im folgenden Verlauf wurde mehr Wert auf die Kopfzeichnung gelegt, der Größenrahmen wurde durch das Einkreuzen von Riesen auf den heutigen Stand erweitert.

Deutsche Widder

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

1.136 Rammler / 1.829 Häsinnen /
678 Züchter



Besonderheiten:

wegen optimaler wirtschaftlicher
Nutzbarkeit sehr gute Verbreitung

Ursprüngliche

Farbenschläge: blau, blau-weiß, chinchillafarbig, dunkelgrau,
eisengrau, eisengrau-weiß, hasenfarbig, schwarz,
schwarz-weiß, weiß Blauaugen, weiß Rotaugen,
wildfarben, wildfarben-weiß

Fellhaar: Haarlänge ca. 4 cm, dichtes Unterwollhaar

Normalgewicht: 5,5 – 9,0 kg

Nutzung: Fleischgewinnung

Typ: gedrungen, breit, massig, jedoch nicht plump

Förderung: keine

Hauskaninchen mit einem oder zwei herabhängenden Ohren sind bereits seit mehreren Jahrhunderten bekannt. Das Auftreten von Hängeohren in der Domestikation ist auch bei anderen Tieren zu beobachten. Die ersten Widder kamen in der Zeit um 1870 nach Deutschland und wurden anfangs patagonisches oder andalusisches Kaninchen genannt. In Deutschland wurde vor allem Wert auf die Wirtschaftlichkeit gelegt und so der Deutsche Widder herausgezüchtet.

Fuchskaninchen

Extrem gefährdet

Bestand 2017:

70 Rammler / 121 Häsinnen / 42 Züchter

Besonderheiten:

Rasse mit verlängertem Normalhaar



Ursprüngliche

Farbschläge:

blau, chinchillafarbig, gelb, havannafarbig, schwarz, weiß Blauaugen, weiß Rotaugen

Fellhaar:

Haarlänge beträgt 5 – 6 cm, wobei das Grannenhaar mit einer Länge von 7 – 8 cm deutlich übersteht, Kopf, Ohren und Läufe sind normal behaart

Normalgewicht:

3,0 – 4,0 kg

Nutzung:

Pelz- und Fleischgewinnung

Typ:

gedrungen, mit breiter Brust und Hinterpartie

Förderung:

keine

Die Herauszüchtung der Rasse war eine Gemeinschaftsarbeit eines Züchters aus der Schweiz und aus dem oberfränkischen Coburg. Die Zielsetzung war es, ein Kaninchen mit einem Fellhaar zu züchten, das die Eigenschaften eines Fuchspelzes hat. Die Tiere waren anfänglich ein begehrtes Handelsobjekt. 1930 wurde die Rasse auf der internationalen Pelzfachausstellung in Leipzig gezeigt. Leider konnte sie dort nicht vollends überzeugen, da die Gesamtstruktur des Kaninchenhaars nicht dem Pelz eines Edelfuchses entspricht. Die Fuchskaninchen sind heute die gefährdetste einheimische Kaninchenrasse.

Englische Schecken

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:
530 Rammler / 964 Häsinnen /
272 Züchter



Besonderheiten:
kleines Nutzkaninchen mit schöner Zeichnung, spalterbig

Ursprüngliche

Farbenschläge:	blau-weiß, schwarz-weiß
Fellhaar:	nicht ganz mittellang, dicht und fein begrannt
Normalgewicht:	2,5 – 3,25 kg
Nutzung:	Fleischgewinnung
Typ:	leicht gestreckt mit feinen Gliedmaßen
Förderung:	keine

Bei frühen gescheckten Landkaninchen findet man mehr oder weniger vollkommene Merkmale der heutigen Punktschecken, die bereits vor dem Import englischer Tiere einige Merkmale dieser Zeichnung gehabt haben. Die ersten Englischen Schecken wurden um 1900 aus England nach Gemünden am Main importiert. Die Tiere waren damals etwas größer und hatten deutlich größere Flecken.

Englische Widder

Stark gefährdet

Bestand 2017:

122 Rammler / 166 Häsinnen /

81 Züchter



Besonderheiten:

Behanglänge von 54,0 – 60,0 cm, Behangbreite von 11,0 – 14,0 cm

Ursprüngliche

Farbschläge: blau, blaugrau, dunkelgrau, eisengrau, gelb, schwarz, thüringerfarbig, weiß Rotaugen, wildfarben

Fellhaar: fein in der Begrannung und etwas kürzer

Normalgewicht: 4,25 – 5,25 kg

Nutzung: Fleischgewinnung

Typ: schlank, feingliedrig, Widdertyp

Förderung: keine

Die Herkunft von Widderkaninchen kann nicht restlos geklärt werden. In Deutschland und Frankreich konzentrierte man sich auf den Nutztyp (Deutsche Widder). In England wurde hingegen die Ohrenlänge in den Mittelpunkt der Zucht gerückt. In der Zeit von 1880 bis 1890 gelangten die Tiere nach Deutschland. Aus Gründen des Tierschutzes wurden die Ohrenbreite und Ohrenlänge im deutschen Standard deutlich verkürzt.

Großschinchilla

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:
756 Rammler / 1.498 Häsinnen /
447 Züchter



Besonderheiten:
sehr gutes Nutzkaninchen mit schöner Schieferfarbe

Ursprüngliche

Farbenschläge: schiefer-graublau, flockig schwarz schattiert

Fellhaar: sehr dichtes Fellhaar, ca. 3 cm lang

Normalgewicht: 4,5 – 5,5 kg

Nutzung: Fleisch- und Pelzgewinnung

Typ: leicht gestreckt, dabei walzenförmig, vorn und hinten gleich breit

Förderung: keine

Die ersten Großschinchilla sollen um 1920 von England nach Deutschland gekommen sein. Die Färbung entsteht durch eine Mutation der Wildfarbe, indem der Gelbfaktor verdrängt wird. Den Namen hat das Kaninchen von dem südamerikanischen Nagetier.

Hasenkaninchen

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

950 Rammler / 1.558 Häsinnen /

535 Züchter



Besonderheiten:

mittelgroßes Kaninchen mit sehr schlanker Körperform und hoher Stellung, dem Feldhasen nachempfunden

Ursprüngliche

Farbschläge: rotbraun

Fellhaar: knapp mittellang mit reichlicher Begrannung

Normalgewicht: 3,5 – 4,25 kg

Nutzung: Fleischgewinnung

Typ: langgestreckt mit schnittig hoher Stellung

Förderung: keine

Mit den Feldhasen haben diese Kaninchen außer dem Namen nichts gemein. Ihr Name „Hasenkaninchen“ kommt daher, dass ihr Körper anatomisch dem Feldhasen ähnelt. Die Hasenkaninchen sind in Belgien durch Auslese von Landkaninchen entstanden. Dort wurden sie um 1860 erstmalig erwähnt. Mit einer größeren Menge Schlachtkaninchen kamen auch Tiere nach England, wo sie zu ihrer heutigen einzigartigen und eindrucksvollen Form gezüchtet wurden. Um 1900 gelangten die ersten Tiere aus England nach Deutschland.

Havanna

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

879 Rammler / 1.465 Häsinnen /

522 Züchter



Besonderheiten:

glänzend braune Farbe und rotdurchleuchtende Augen

Ursprüngliche

Farbenschläge: dunkelbraun glänzend

Fellhaar: dicht und feinbegrannt

Normalgewicht: 3,25 – 4,0kg

Nutzung: Fleisch- und Pelzgewinnung

Typ: gedrungen, blockig und breit

Förderung: keine

Die Havannakaninchen wurden erstmalig 1899 in Utrecht in den Niederlanden gezeigt. Die Fellfärbung und die rotdurchleuchtenden Augen erregten viel Aufsehen. Nachdem die Tiere damals noch weiße Abzeichen hatten, wurde sowohl in den Niederlanden als auch in Frankreich an der Reinheit der Farbe gearbeitet. Aus beiden Ländern gelangten Tiere nach Deutschland.

Helle Großsilber

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

1.952 Rammler / 3.385 Häsinnen /

1.079 Züchter



Besonderheiten:

sehr gutes Nutzkaninchen mit schöner Silberfarbe

Ursprüngliche

Farbschläge: bläulich weiß silberfarbig

Fellhaar: sehr dichtes Fellhaar, ca. 3 cm lang

Normalgewicht: 4,5 – 5,5 kg

Nutzung: Fleischgewinnung

Typ: gedrungen, walzenförmig mit breiter Brust

Förderung: keine

Die Rasse stammt aus der Champagne in Frankreich. Von dort gelangten Tiere um 1911 nach Deutschland. Die Jungtiere sind anfänglich blauschwarz gefärbt, bekommen aber später die hellgesilberte Deckfarbe mit schwarzem Stichhaar.

Hermelin

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

1.558 Rammler / 2.813 Häsinnen /
756 Züchter



Besonderheiten:

Gut geeignet zur Zucht und Haltung für Jugendliche und Kinder

Ursprüngliche

Farbenschläge: weiß (Rotaugen und Blauaugen) mit gutem Glanz

Fellhaar: kurz, dicht und weich

Normalgewicht: 1,11 – 1,35 kg

Nutzung: Fleisch- und Pelzgewinnung bei geringem
Raumbedarf

Typ: gedrungen, walzenförmig

Förderung: keine

Die Hermelinkaninchen waren jahrzehntelang die einzige Zwergrasse bei den Kaninchen. Über ihre Entstehung gibt es mehrere Theorien, die sich nicht unbedingt ausschließen müssen. In England wurde die Rasse erstmalig 1884 gezeigt. In der Literatur findet man Hinweise darauf, dass sie von belgischen Kaninchen abstammt. Eine weitere Theorie geht von einer Erzüchtung im Erzgebirge in Deutschland aus.

Holländer

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

938 Rammler / 1.791 Häsinnen /

530 Züchter



Besonderheiten:

kleines Nutzkaninchen mit schöner Zeichnung, spalterbig

Ursprüngliche

Farbenschläge:

blau-weiß, dunkelgrau-weiß, eisengrau-weiß,
gelb-weiß, havannafarbig-weiß, schwarz-weiß,
thüringerfarbig-weiß, wildfarben-weiß

Fellhaar:

nicht ganz mittellang, dichtes Unterwollhaar und
gleichmäßige Begrannung

Normalgewicht:

2,5 – 3,25 kg

Nutzung:

Fleischgewinnung

Typ:

kurz, gedrungen

Förderung:

keine

Die Zeichnung der Holländer findet man bereits seit Jahrhunderten auf Gemälden. Die Tiere stammen von gescheckten Landkaninchen ab. In der Provinz Brabant gab es Tiere mit Stirnblasse, Halsring und weißen Läufen. Von dort kamen Tiere nach England wo sie zu ihrer heutigen Form herausgezüchtet wurden. Um 1880 kamen Tiere nach Deutschland. Die farbige Kopfzeichnung besteht aus der Backen-, Genick- und Ohrenzeichnung. Die farbige Rumpfzeichnung bedeckt die hintere Hälfte des Körpers und erfasst die Hinterläufe bis etwa zur Mitte.

Japaner

Gefährdet

Bestand 2017:
285 Rammler / 557 Häsinnen /
131 Züchter



Besonderheiten:
mittelgroßes frohwüchsiges Nutzkkaninchen durch besondere Farbbuntheit gekennzeichnet

Ursprüngliche

Farbenschläge:	schwarz-gelb
Fellhaar:	mittellang, ca. 3 cm
Normalgewicht:	3,75 – 4,5 kg
Nutzung:	Fleischgewinnung
Typ:	walzenförmig, gedrungen
Förderung:	keine

Über die Entstehung und Namensgebung liegen nur wenige Informationen vor. Die Zeichnung der Japaner ist schon lange bekannt. Sie wurde aber planmäßig zunächst nicht zu einer Rasse entwickelt. Die ersten Japaner Kaninchen wurden 1889 auf der Weltausstellung in Paris gezeigt. Danach gelangten sie unter anderem auch nach Deutschland. Die Kopf- und Ohrenzeichnung soll im Idealfall kreuzweise geteilt sein. Auf dem Körper sollen die Farben Schwarz und Gelb unregelmäßig verteilt sein, wobei die Ring- und Fleckenzeichnung erlaubt ist. Die Zeichnung ist umso wertvoller, je abwechslungsreicher die Streifung auf beiden Körperseiten ist.

Kleininchinilla

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

950 Rammler / 1.669 Häsinnen /

540 Züchter



Besonderheiten:

kleines frohwüchsiges Nutzkaninchen

Ursprüngliche

Farbschläge:

bläulich lichtet aschgrau mit kräftiger, flockiger Schattierung

Fellhaar:

sehr dicht und gut begrannt, aber nicht zu lang

Normalgewicht:

2,75 – 3,25 kg

Nutzung:

Fleisch- und Pelzgewinnung

Typ:

gedrungen und breit

Förderung:

keine

Die ersten Kleininchinillas sollen in der Zeit des Ersten Weltkriegs von Frankreich nach Deutschland gekommen sein. Die Färbung entsteht durch eine Mutation der Wildfarbe, indem der Gelbfaktor verdrängt wird. Den Namen hat das Kaninchen von dem südamerikanischen Nagetier.

Kleinsilber

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:
3.188 Rammler / 5.386 Häsinnen /
1.689 Züchter



Besonderheiten:
kleines frohwüchsiges Nutzkaninchen mit Silberung

Ursprüngliche

Farbenschläge: blau, gelb, graubraun, havannafarbig, schwarz
Fellhaar: ca. 2, 5 cm lang mit dichtem Unterwollhaar und gleichmäßiger Begrannung

Normalgewicht: 2,0 – 3,25 kg

Nutzung: Fleischgewinnung

Typ: kurz gedrunge

Förderung: keine

Die Silberung unserer Kaninchen wurde schon frühzeitig beschrieben. Die ersten Tiere sollen aus dem asiatischen Raum über Portugal eingeführt worden sein. 1631 wurden die Silberkaninchen in der Literatur in England erstmalig erwähnt. Gesilberte Kaninchen wurden in ganz Europa gezüchtet, wobei sich speziell die englischen Züchter bei der qualitativen Entwicklung der Tiere große Verdienste erworben hatten. Ende des 19. Jahrhunderts gelangten Tiere aus englischer Zucht nach Deutschland, die unsere Kleinsilber nachhaltig verbesserten und so den Grundstein für die große Beliebtheit dieser Rasse legten. Die Tiere werden zunächst einfarbig geboren. Mit der ersten Haarung bekommen sie die Silberung.

Lohkaninchen

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

2.457 Rammler / 4.344 Häsinnen /

1.437 Züchter



Besonderheiten:

kleines Nutzkaninchen mit schöner Zeichnung

Ursprüngliche

Farbschläge:

blau, havannafarbig, schwarz

Fellhaar:

dichtes Unterwollhaar mit guter gleichmäßiger aber nicht zu kurzer Begrannung

Normalgewicht:

2,5 – 3,25 kg

Nutzung:

Fleischgewinnung

Typ:

gedrungen und walzenförmig

Förderung:

keine

Das Lohkaninchen wurde in England herausgezüchtet. Die Rasse geht auf eine Kreuzung von Silber- und Holländerkaninchen zurück. Um die Farbe zu verbessern, wurden später Hasenkaninchen eingekreuzt. Die Rasse kam 1886 nach Deutschland und wurde 1900 anerkannt.

Luxkaninchen

Stark gefährdet

Bestand 2017:

185 Rammler / 332 Häsinnen /

108 Züchter



Besonderheiten:

kleines Nutzkanninchen mit pastellfarbiger Tönung

Ursprüngliche

Farbenschläge:

lichtes Blau mit silbrigem Glanz und schwach
durchscheinender braunroter Tönung

Fellhaar:

nicht ganz mittellang, mit dichtem Unterwollhaar
und feiner, gleichmäßiger Begrannung

Normalgewicht:

2,5 – 3,25 kg

Nutzung:

Fleischgewinnung

Typ:

leicht gedrungen

Förderung:

keine

Diese Rasse ist 1920 in Düsseldorf entstanden und wurde wenig später anerkannt. Ursprünglich war der Gedanke, die Farbe eines Luchspelzes zu erreichen. Nach dem dies nicht gelang, kam es zu dieser Namensgebung. Die Rasse ist aus einer Kreuzung von Marburger Feh, Perlfeh und Lohkaninchen entstanden. Die Kaninchen haben am Rücken eine rein weiße Unterfarbe und eine fuchsig-rotbraune Zwischenfarbe.

Marburger Feh

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

796 Rammler / 1.286 Häsinnen /
487 Züchter



Besonderheiten:

kleines Nutzkaninchen mit pastellfarbiger Tönung

Ursprüngliche

Farbenschläge: zart abgetöntes, liches Blau mit leicht bräunlichem Schleier

Fellhaar: sehr dicht und gleichmäßig fein begrannt

Normalgewicht: 2,75 – 3,25 kg

Nutzung: Fleisch- und Pelzgewinnung

Typ: etwas gedrunge

Förderung: keine

Die Marburger Feh wurden ab 1912 in Marburg an der Lahn herausgezüchtet. Der Ursprung sollen Havanna und Grausilber gewesen sein. Die Tiere wurden nach einem sibirischen hellblaugrauen Eichhörnchen benannt, dessen Pelz hochgeschätzt und im Pelzhandel unter dem Namen Feh bekannt ist. In der Literatur wird auch von fehfarbigen Tieren in England, den Niederlanden und Frankreich berichtet.

Marderkaninchen

Extrem gefährdet

Bestand 2017:
97 Rammler / 147 Häsinnen /
45 Züchter



Besonderheiten:
kleines Nutzkaninchen mit schönen Abzeichen, spalterbig

Ursprüngliche

Farbenschläge:	braun
Fellhaar:	dicht, von feiner Struktur und gut begrannt
Normalgewicht:	2,5 – 3,25 kg
Nutzung:	Fleischgewinnung
Typ:	leicht gedrunken mit kurzen, mittelstarken Läufen
Förderung:	keine

Die Marderkaninchen sind in Deutschland 1924 in der Nähe von Hamburg entstanden. Ziel war es, ein Opossum-Kaninchen zu züchten. Weil die Tiere am Rücken einen dunklen Streifen und helle Flanken zeigten, wurden sie Marderkaninchen genannt. Bei uns zeigen Baum- bzw. Steinmarder eine ähnliche Zeichnung. Da nur der braune Farbenschlag als ursprünglich angesehen wird, gehören die Marderkaninchen zu den am meisten gefährdeten einheimischen Kaninchenrassen.

Meißner Widder

Stark gefährdet

Bestand 2017:

213 Rammler / 330 Häsinnen /

127 Züchter



Besonderheiten:

silberfarbiges Widderkaninchen

Ursprüngliche

Farbschläge:

blau-silber, gelb-silber, graubraun-silber, havanna-silber, schwarz-silber

Fellhaar:

dicht, von feiner Struktur und gut begrannt

Normalgewicht:

4,5 – 5,5 kg

Nutzung:

Fleischgewinnung

Typ:

leicht gestreckt, weniger gedrunken und massig als der Deutsche Widder

Förderung:

keine

Die Rasse ist nach ihrer Geburtsstadt Meißen benannt. Im Jahr 1900 wurde sie zum ersten Mal auf der Ausstellung gezeigt. Sie entstand aus einer Kreuzung von Französischen Widdern und Englischen Widdern mit Grausilberkaninchen. Es ist die einzige Rasse, die die Kombination von Hängeohren und weiß gespitztem Grannenhaar (Silberung) zeigt. Von den fünf zugelassenen Farbschlägen ist der schwarz-gesilberte am verbreitetsten.

Perlfeh

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:
664 Rammler / 1.104 Häsinnen /
375 Züchter



Besonderheiten:
kleines Nutzkaninchen mit intensiver Begrannung

Ursprüngliche

Farbenschläge:	blau-wildfarbig
Fellhaar:	sehr dicht und gleichmäßig kräftig begrannt
Normalgewicht:	2,5 – 3,25 kg
Nutzung:	Fleischgewinnung
Typ:	leicht gedrungen
Förderung:	keine

Das Perlfehkaninchen ist ein Kaninchen, das an mehreren Orten zeitgleich und unabhängig voneinander entstanden ist. Die Herauszüchtung fand in Düsseldorf, Augsburg und Pinneberg statt. Später verschmolzen die Tiere zur Rasse Perlfeh. Die Tiere haben eine Perlung, darunter wird ein Zusammenspiel von grauen, graublauen und dunkelgespitzten Grannen verstanden. Vorbild der Fellfärbung war der Pelz des Sibirischen Eichhörnchens.

Rexkaninchen

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

2.509 Rammler / 4.259 Häsinnen /

1.537 Züchter



Besonderheiten:

kurzes, samtartiges Fellhaar

Ursprüngliche

Farbenschläge:

Blau-Rexe, Castor-Rexe, Chin-Rexe, Feh-Rexe,
Havanna-Rexe, Loh-Rexe, Lux-Rexe, Schwarz-Rexe,
Weiß-Rexe

Fellhaar:

weich, samtartig, 17 – 21 mm, sehr dicht

Normalgewicht:

3,25 – 4,5 kg

Nutzung:

Fleisch- und Pelzgewinnung

Typ:

leicht gedrungen

Förderung:

keine

Die Rexkaninchen entstanden 1919 in Frankreich durch eine Mutation des Fellhaares. 1924 wurden die Tiere erstmals ausgestellt. Man war damals von den Tieren so begeistert, dass horrenden Preise gezahlt wurden. Man vermutete, dass diese kurzhaarigen Tiere die anderen Rassen verdrängen würden. Daher erhielt die Rasse von seinen Züchtern den Namen Rex (lat. König). Die Tiere hatten ein samtbraunes Fell, das an den Pelz eines Bibers erinnerte. Sie wurden nach dessen lateinischen Namen Castor genannt. Der Castor-Rex ist heute noch der meist gezüchtete Farbenschlag

Rheinische Schecken

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:
426 Rammler / 821 Häsinnen /
198 Züchter



Besonderheiten:
mittelgroßes Nutzkaninchen mit farbigen Zeichnungsmerkmalen, spalterbig

Ursprüngliche

Farbenschläge:	weiß, schwarz, gelb
Fellhaar:	mittellang, ca. 3 cm
Normalgewicht:	3,75 – 4,5 kg
Nutzung:	Fleischgewinnung
Typ:	leicht gestreckt, walzenförmig
Förderung:	keine

Die Tiere wurden im Rheinland herausgezüchtet und 1905 zum ersten Mal ausgestellt. Der Ursprung der Tiere waren ein Japanerkaninchen und ein geschecktes Kaninchen. Zielsetzung war es, eine dreifarbige Scheckenrasse zu züchten. Nach anfänglich unterschiedlichen Zuchttrichtungen, die das Zeichnungsbild betrafen, konnte man sich auf das heutige Aussehen der Rasse einigen.

Rote Neuseeländer

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

1.781 Rammler / 3.065 Häsinnen /

1.034 Züchter



Besonderheiten:

mittelgroßes, frohwüchsiges Nutzkaninchen mit roter Deckfarbe

Ursprüngliche

Farbenschläge: rot

Fellhaar: mittellang, ca. 3 cm, sehr dicht

Normalgewicht: 4,0 – 5,0 kg

Nutzung: Fleischgewinnung

Typ: leicht gestreckt, walzenförmig

Förderung: keine

Die Tiere sind nicht, wie der Name es vermuten lässt, in Neuseeland entstanden, sondern um 1910 in Kalifornien. Der Ursprung sollen Riesenkaninchen und Hasenkaninchen gewesen sein. Nachdem dieser Rasse hervorragende Masteigenschaften zugeschrieben wurden, wurde sie in Europa eingeführt. Um 1930 gelangte sie auch nach Deutschland.

Russen

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:
648 Rammler / 1.523 Häsinnen /
370 Züchter



Besonderheiten:
kleines Nutzkaninchen mit schöner Zeichnung

Ursprüngliche

Farbenschläge:	schwarz-weiß
Fellhaar:	dicht, von feiner Struktur und gleichmäßig begrannt
Normalgewicht:	2,25 – 3,0kg
Nutzung:	Fleischgewinnung
Typ:	leicht gedrunen
Förderung:	keine

Die Russenkaninchen gehören zu den ältesten Kaninchenrassen. Sie wurden bereits im ersten Kaninchenstandard um 1893 geführt. Über den Ursprung der Rasse ist wenig bekannt. Sie soll um 1850 in England und in Frankreich entstanden sein.

Thüringer

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

1.439 Rammler / 2.433 Häsinnen /
785 Züchter



Besonderheiten:

mittelgroßes, sehr frohwüchsiges Nutzkaninchen mit brauner Fellfarbe und rußfarbigen Abzeichen

Ursprüngliche

Farbschläge: gelb-rötlichbraun mit rußartigem Schleier

Fellhaar: mittellang, ca. 3 cm, sehr dicht

Normalgewicht: 3,5 – 4,25 kg

Nutzung: Fleischgewinnung

Typ: gedrungen, Brust und Hinterpartie sind breit

Förderung: keine

Die Rasse wurde in Walterhausen in Thüringen aus Russen, Silberkaninchen und Belgischen Riesen herausgezüchtet. Das Ziel war 1895 eigentlich, ein großes Russenkaninchen und ein größeres Schwarzsilberkaninchen zu züchten. Nachdem beide Varianten von den Züchtern abgelehnt wurden, verfolgte man die Zucht eines zufällig gefallenem gemsfarbigen Tieres. Es wurde zunächst Chamois genannt. Bei der Anerkennung 1908 wurden sie in Thüringer umbenannt.

Wiener

Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet

Bestand 2017:

4.913 Rammler / 8.844 Häsinnen /

2.802 Züchter



Besonderheiten:

mittelgroßes kräftiges Nutzkkaninchen

Ursprüngliche

Farbenschläge: blau, blaugrau, grau, schwarz, weiß

Fellhaar: mittellang, ca. 3 cm, im Unterwollhaar sehr dicht,
gut und gleichmäßig begrannt

Normalgewicht: 4,0 – 5,25 kg

Nutzung: Fleischgewinnung

Typ: leicht gestreckt, walzenförmig

Förderung: keine

Von den Wiener Kaninchen haben die Blauen Wiener die größte Verbreitung. Kaninchen mit blaugrauer oder blauer Fellfärbung wurden schon frühzeitig erwähnt. Die Idee, diese Rasse mit blauer Fellfärbung zu züchten und zu etablieren, entstand allerdings erst Ende des 19. Jahrhunderts in Wien. 1895 wurde sie mit einem etwas höheren Gewicht als heute erstmals ausgestellt. 1902 kamen die ersten Tiere nach Deutschland. Es dauerte dann bis 1922, bis man sich auf einen Größenrahmen, der dem heutigen entspricht, einigen konnte.

4.2 Einstufung in die Liste alter einheimischer Kaninchenrassen in Deutschland

Die Einstufung in die Gefährdungskategorien erfolgt anhand der Gefährdungskennzahl (GK). Bei der Berechnung dieser Gefährdungskennzahl werden sowohl die Anzahl männlicher und weiblicher Zuchttiere, als auch die Anzahl der aktiven Züchter berücksichtigt. Durch die Gewichtung mit dem Faktor 2 soll der besonderen Wichtigkeit der Anzahl Züchter im Kleintierbereich Rechnung getragen werden.

$$GK = 2 \times N_Z + \frac{N_m \times N_w}{N_m + N_w}$$

GK = Gefährdungskennzahl

N_Z = Anzahl Züchter

N_m = Anzahl männliche Tiere

N_w = Anzahl weiblicher Tiere

Die Gefährdungskategorien sind folgende:

I	Extrem gefährdet	$GK < 200$
II	Stark gefährdet	$200 < GK < 400$
III	Gefährdet	$400 < GK < 600$
IV	Beobachtung, zurzeit nicht gefährdet	$GK > 600$

Die Einstufung erfolgte auf Basis der Bestandszahlen von 2017. Im Vergleich zur letzten Ausgabe dieser Broschüre haben sich die Rassen Angora und Meißner Widder von „Gefährdet“ in „Stark gefährdet“ verschlechtert. Die Fuchskaninchen wurden als einheimische Rasse anerkannt und neu in die Liste aufgenommen. Die Fuchskaninchen sind die derzeit gefährdetste einheimische Kaninchenrasse.

Tabelle 6:
Liste alter einheimischer Kaninchenrassen in Deutschland
 (erstellt anhand der Bestandszahlen von 2017)

Kategorie I – Extrem gefährdet

- Fuchskaninchen
 - Marderkaninchen
-

Kategorie II – Stark gefährdet

- Angora
 - Englische Widder*
 - Luxkaninchen
 - Meißner Widder
-

Kategorie III – Gefährdet

- Deutsche Großsilber
 - Japaner
-

Kategorie IV – Beobachtung, zur Zeit nicht gefährdet

- Alaska
 - Deutsche Riesen
 - Deutsche Riesenschecken
 - Deutsche Widder
 - Englische Schecken
 - Großchinchilla
 - Hasenkaninchen
 - Havanna
 - Helle Großsilber
 - Hermelin
 - Holländer
 - Kleinchinchilla
 - Kleinsilber
 - Lohkaninchen
 - Marburger Feh
 - Perlfeh
 - Rexkaninchen
 - Rheinische Schecken
 - Rote Neuseeländer
 - Russen
 - Thüringer
 - Wiener
-

*gemäß deutschem Zuchtstandard

Anhang

Liste einheimischer Nutztierassen und deren Gefährdungskategorien des Fachbeirates Tiergenetische Ressourcen

Pferd	weiblich	männlich	NE	Einstufung
Aegidienberger	28	9	27	NG
Alt-Württemberger	50	8	28	ERH
Deutsches Classic Pony	337	58	198	NG
Deutsches Part-Bred Shetland Pony	673	115	393	NG
Deutsches Reitpony	4.828	688	2.409	NG
Rassegruppe Deutsche Reitpferde	51.076	2.392	9.140	NG
<i>dav. Deutsches Pferd</i>	819	191	620	
<i>dav. Deutsches Sportpferd*</i>	9.435	483	1.838	
<i>dav. Hannoveraner Warmblut</i>	14.907	380	1.482	
<i>dav. Holsteiner Warmblut</i>	5.756	169	657	
<i>dav. Internationales Oldenburger Springpferd</i>	3.375	248	924	
<i>dav. Mecklenburger Warmblut</i>	834	77	282	
<i>dav. Oldenburger Warmblut</i>	6.886	307	1.176	

Pferd	weiblich	männlich	NE	Einstufung
<i>dav. Ostpreußisches Warmblut Trakehner Abstammung</i>	2.403	129	490	
<i>dav. Rheinisches Reitpferd</i>	743	79	286	
<i>dav. Westfälisches Reitpferd</i>	5.918	329	1.247	
Dülmener	26	6	20	ERH
Edelbluthaflinger	1.514	90	340	NG
Europäisches Appaloosa-Pony	27	38	63	NG
Hannoversches Kaltblut Schleswiger Ursprungs	11	4	12	NG
Kleines Deutsches Pony	35	8	26	NG
Kleines Deutsches Reitpferd	181	28	97	NG
Leonharder	66	8	29	NG
Leutstettener	21	2	7	PERH
Lewitzer	267	60	196	NG
Ostfriesisch-Altoldenburgisches Schweres Warmblut	162	28	95	BEO
Pfalz Ardenner Kaltblut	24	2	7	PERH
Rheinisch Deutsches Kaltblut**	1.083	137	486	BEO
Rottaler	26	4	14	PERH
Sächsisch-Thüringisches Schweres Warmblut	966	59	222	BEO
Schleswiger Kaltblut	169	25	87	ERH
Schwarzwälder Kaltblut	1.027	88	324	BEO

Einheimische Nutztierassen in Deutschland und
Rote Liste gefährdeter Nutztierassen 2019

Pferd	weiblich	männlich	NE	Einstufung
Senner	19	3	10	PERH
Süddeutsches Kaltblut	1.887	147	546	BEO
Traber	353	161	442	NG
Vollblut	1.592	95	359	NG

* umfasst die früheren Subpopulationen Bayerisches Warmblut, Brandenburger Warmblut, Sachsen-Anhaltiner Warmblut, Sächsisches Warmblut, Thüringer Warmblut, Württemberger Warmblut und Zweibrücker Warmblut

** enthält auch die früheren Subpopulationen Altmärkisches Kaltblut, Mecklenburger Kaltblut und Sächsisch-Thüringisches Kaltblut

Rind	weiblich	männlich	NE	Einstufung
Angler	12.384	71	282	BEO
Ansbach-Triesdorfer	101	8	30	PERH
Braunvieh	134.152	744	2.960	NG
Braunvieh alter Zuchtrichtung	731	31	119	ERH
Deutsch Angus	9.603	454	1.734	NG
Holstein Rotbunt	159.373	602	2.399	NG
Holstein Schwarzbunt	1.701.306	4.691	18.712	NG
Deutsches Schwarz- buntes Niederungs- rind	2.617	28	111	ERH
Deutsches Shorthorn	184	21	75	ERH
Doppelnutzung Rotbunt	3.882	4	16	ERH
Fleckvieh (inkl. Fleischnutzung)	760.457	3.610	14.372	NG
Gelbvieh (inkl. Fleischnutzung)	2.186	39	153	ERH
Glanrind	953	82	302	BEO
Hinterwälder (inkl. Fleischnutzung)	2.241	78	302	BEO
Limpurger	608	36	136	ERH
Murnau-Werdenfelser (inkl. Fleischnutzung)	366	18	69	ERH
Pinzgauer (inkl. Fleischnutzung)	1.545	76	290	BEO
Rotes Höhenvieh	2.006	157	582	BEO
Rotvieh alter Angler Zuchtrichtung	415	15	58	ERH
Uckermärker	4.010	105	409	NG
Vorderwälder (inkl. Fleischnutzung)	7.576	85	336	BEO

Einheimische Nutztierassen in Deutschland und
Rote Liste gefährdeter Nutztierassen 2019

Schwein	weiblich	männlich	NE	Einstufung
Bunte Bentheimer	610	129	426	BEO
Deutsche Landrasse	7.385	192	749	BEO
Deutsches Edelschwein	4.775	152	589	BEO
Rassegruppe Sattelschweine	864	178	590	BEO
<i>dav. Angler Sattelschwein</i>	81	25	76	
<i>dav. Deutsches Sattelschwein</i>	320	81	259	
<i>dav. Rotbuntes Husu- mer Schwein</i>	80	43	112	
<i>dav. Schwäbisch Hälli- sches Schwein</i>	383	29	108	
Leicoma	22	2	7	ERH

Schaf	weiblich	männlich	NE	Einstufung
Alpines Steinschaf	961	79	292	BEO
Bentheimer Landschaf	3.652	173	661	BEO
Braunes Bergschaf	1.191	73	275	BEO
Brillenschaf	867	58	217	BEO
Coburger Fuchsschaf	4.531	299	1.122	BEO
Graue Gehörnte Heidschnucke	4.745	197	757	BEO
Krainer Steinschaf	968	115	411	BEO
Leineschaf	3.486	109	423	BEO
Merinofleischschaf	7.796	183	715	BEO
Merinolandschaf	14.767	605	2.325	NG
Merinolangwollschaf	5.225	88	346	BEO
Ostfriesisches Milchschaft	2.857	200	748	BEO
Rauwolliges Pommer-sches Landschaf	3.385	240	896	BEO
Rhönschaf	6.393	298	1.139	NG
Schwarzes Bergschaf	183	12	45	ERH
Schwarzköpfiges Fleischschaf	9.119	379	1.456	NG
Skudde	2.436	203	750	BEO
Waldschaf	1.181	87	324	BEO
Weiße Gehörnte Heidschnucke	1.760	87	332	BEO
Weißer Hornlose Heidschnucke	3.178	137	525	BEO
Weißes Bergschaf (inkl. Geschecktes Bergschaf)	2.152	124	469	BEO
Weißköpfiges Fleischschaf	1.720	114	428	BEO

Einheimische Nutztierassen in Deutschland und
Rote Liste gefährdeter Nutztierassen 2019

Ziege	weiblich	männlich	NE	Einstufung
Bunte Deutsche Edelziege (inkl. Braune Harzer Ziege)	3.699	247	926	BEO
Thüringer Wald Ziege	1.802	179	651	BEO
Weißer Deutsche Edelziege	3.318	186	705	BEO

Literatur

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Tiergenetische Ressourcen in Deutschland – Nationales Fachprogramm zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung tiergenetischer Ressourcen in Deutschland, 2008.

FAO: Globaler Aktionsplan für Tiergenetische Ressourcen und Erklärung von Interlaken, 2008.

FAO: Weltzustandsbericht über Tiergenetische Ressourcen für Ernährung und Landwirtschaft –Kurzfassung-, 2008.

GEH: Rassebeschreibungen:

→ <http://www.g-e-h.de/index.php/rassebeschreibungen>

Gravert, H.O.: Erhaltung der genetischen Vielfalt bei landwirtschaftlichen Nutztieren. DGfZ-Schriftenreihe, Heft 14, 1999.

Secretariat of the Conference of Parties: The Convention on Biological Diversity, 1992

Simon, D.L. and D. Buchenauer: Genetic Diversity of European Livestock Breeds. EAAP-Publ. No. 66, 1993.

Tierzuchtgesetz von 2019 (TierZG 2019):

→ https://www.bmel.de/DE/Tier/Nutztierhaltung/Tierzucht/_texte/RechtlicheGrundlagen.html

Zentrale Dokumentation Tiergenetischer Ressourcen in Deutschland:

→ <http://tgrdeu.genres.de/>

Auswahl Rassebeschreibung tierartübergreifend:

→ <http://www.g-e-h.de/index.php/rassebeschreibungen>

Auswahl Rassebeschreibungen Pferd:

- <https://www.pferd-aktuell.de/deutsche-ponyzucht/ponyrassen-in-deutschland/ponyrassen-in-deutschland>
- <http://www.ig-duelmener.de/index.php?xml=Zuchtziel>
- <http://www.pferde-sachsen-thueringen.de/verband/rassen/schweres-warmblut.html>

Auswahl Rassebeschreibungen Rinder:

- <https://www.rind-schwein.de/brs-rind/brs-rind-eingangseite.html>
- <http://www.bzfe.de/inhalt/rinderrassen-vorgestellt-821.html>
- <https://glanrinder.de/rasseportrait>

Auswahl Rassebeschreibungen Schwein:

- <http://www.schweinefreunde.de/schweine-rassen.htm>

Auswahl Rassebeschreibungen Schaf / Ziege:

- <https://www.bzfe.de/inhalt/schaf-und-ziegenrassen-vorgestellt-892.html>
- <https://www.alpinetgheep.com/schafwassen.html>
- <https://www.lfl.bayern.de/itz/schaf/index.php>
- <http://www.schafzucht-mv.de/index.php?id=28>

Auswahl Rassebeschreibungen Geflügel:

- <https://www.bdr.g.de/fuer-sie/rasetafeln>
- <http://www.g-e-h.de/index.php/rassebeschreibungen>
- <http://www.leinegans.de/index.php/rasse>

Abschlussbericht des Erhebungsprojektes „Literaturdokumentation Geflügel“ 16BE001 (2019):

- https://service.ble.de/ptdb/index2.php?detail_id=164352&site_key=141&stichw=literaturdokumentation&zeilenzahl_zaeher=1#newContent

Impressum

Herausgeberin

Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
 Präsident: Dr. Hanns-Christoph Eiden
 Deichmanns Aue 29
 53179 Bonn
 Telefon: +49 (0)228 6845-0
 Internet: www.ble.de

Bilder

(Rasse, Bildquelle;) Thüringer Wald Ziege, BLE, Frank Gärtner; Alt-Württemberger, Stephan Kube; Deutsches Reitpferd, Hengst Londonderry v. Lauries Crusador, FN Verlag; Deutsches Reitpony, Angelika Schmelzer; Dülmener, Angelika Schmelzer; Leutstettener, GEH, Antje Feldmann; Ostfriesisch-Altoldenburgisches Schweres Warmblut, Fotojob.com; Pfalz Ardenner Kaltblut, Angelika Schmelzer; Rheinisch Deutsche Kaltblüter, BLE; Rottaler, Beate Milerski, GEH; Sächsisch-Thüringisches Schweres Warmblut, Sächsische Gestütsverwaltung; Schleswiger Kaltblut, Laura Heide; Schwarzwälder Kaltblut, Angelika Schmelzer; Senner, Stute Francis v. Rio Grande, Karl-Ludwig Lackner; Süddeutsches Kaltblut, Angelika Schmelzer; Traber, Heiko Lingk; Vollblut, Marc Ruehl; Angler, Claus-Peter Tordsen; Ansbach Triesdorfer, GEH, Antje Feldmann; Braunvieh, Dr. Elisabeth Roesicke; Braunvieh alter Zuchtrichtung, Dr. Elisabeth Roesicke; Deutsch Angus, BLE, Peter Meyer; Deutsche Holstein Schwarzbunt, Dr. Elisabeth Roesicke; Deutsches Schwarzbuntes Niederungsrind, Rinderproduktion Berlin-Brandenburg GmbH; Deutsches Shorthorn, Jürgen Beisiegel; Doppelnutzung Rotbunt, GEH, Christel Simantke; Fleckvieh, Dr. Elisabeth Roesicke; Gelbvieh, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft; Glanrind, Dr. Elisabeth Roesicke; Hinterwälder, BLE, Frank Gärtner; Limpurger, Dieter Kraft; Murnau-Werdenfelser, GEH, Christel Simantke; Pinzgauer, Dr. Elisabeth Roesicke; Rotes Höhenvieh, BLE; Rotvieh alter Angler Zuchtrichtung, Claus-Peter Tordsen; Uckermärker, Rinderproduktion Berlin-Brandenburg GmbH; Vorderwälder, BLE, Frank Gärtner; Bunte Bentheimer, BLE; Deutsche Landrasse, German Genetic; Deutsches Edelschwein, German Genetic; Leicoma, German Genetic; Deutsches Sattelschwein, Dr. Ingrid Wicke; Alpines Steinschaf, Natalie Ketterle; Bentheimer Landschaf, BLE, Elisabeth Steinke; Braunes Bergschaf, Dr. Elisabeth Roesicke; Brillenschaf, Max Wagenpfeil; Coburger Fuchsschaf, BLE; Graue Gehörnte Heidschnucke, Dr. Klaus Dittrich; Krainer Steinschaf, GEH, Beate Milerski; Leineschaf, GEH, Antje Feldmann; Merinofleischschaf, GEH, Beate Milerski; Merinolandschaf, Dr. Elisabeth Roesicke; Merinolangwollschaf, Dr. Christian Mendel; Ostfriesisches Milchscharf, Landesschafzuchtverband Niedersachsen e.V., Klaus Gerdes; Rauhwolliges Pommersches Landschaf, BLE; Rhönschaf, BLE, Dominik Menzler; Schwarzes Bergschaf, Dr. Christian Mendel; Schwarzköpfiges Fleischschaf, BLE, Elisabeth Steinke; Skudde, BLE, Dominik Menzler; Waldschaf, GEH, Antje Feldmann; Weiße Gehörnte Heidschnucke, BLE, Frank Gärtner; Weiße Hornlose Heidschnucke, BLE, Dominik Menzler; Weißes Bergschaf, Dr. Elisabeth Roesicke; Weißköpfiges Fleischschaf, Landesschafzuchtverband Weser-Ems, Michael Gartenbach;

Bunte Deutsche Edelziege, BLE, Thomas Stephan; Thüringer Wald Ziege, BLE, Frank Gärtner; Weiße Deutsche Edelziege, BLE; Geflügel, BDRG; Bayerische Landgänse, GEH, Dr. Jennifer Stiebich; Geflügel, BDRG; Leinegänse, GEH, Beate Milerski; Geflügel, BDRG; Tauben, Jean-Louis Frindel; Kaninchen, ZDRK

Layout

van Son Grafik/Layout
Bachstrasse 32
53347 Alfter

Druck

Druck- und Verlagshaus Zarbock GmbH & Co. KG
Sontraer Straße 6
60386 Frankfurt am Main

